Nr. 137 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 19. Mai 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 969.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

England fällt uns in den Rücken

Ueberweisung des Zollunionplanes an den Haager Schiedsgerichtshof

Vorläufig die Hände gebunden

(Von unserem zur Genfer Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied **Hans Schadewaldt**)

Genf, 18. Mai. Bei Eröffnung der 63. Tagung des Völkerbundsrates durch Reichsaußenminister Dr. Curtius ist der Glassaal des Völkerbundspalais bis auf den letzten Platz besetzt. Zu Dutzenden stehen Delegierte, Pressevertreter und Publikum herum, in den Gängen, an den Fenstern und wo sonst noch ein halber Quadratmeter Raum übrig ist. Der Machtkampf zwischen Briand und Curtius über die deutsch-österreichische Zollunion findet gespanntestes Interesse der ganzen Welt.

Henderson

begründet würdig und klar Englands Antrag, dem Haager Schiedsgerichtshof die juristische Prüfung des Zollprotokolls vorzulegen und zu fragen, ob der deutsch-österreichische Plan mit den internationalen Verträgen in Einklang stehe, und er fügt dem hinzu, England hoffe, sich im Einverständnis mit Oesterreich zu befinden, daß bis zu der Entscheidung des Völkerbundsrates über das Haager Gutachten keine weiteren Schritte zur Durchbringung der Zollunion mit Deutschland unternommen werden.

Darauf ergreift

Vizekanzler Schober

das Wort, um in einer sehr eindrucksvollen Darstellung die Entstehung des deutsch-österreichischen Zollplanes aus der unhaltbaren Wirtschaftslage Oesterreichs zu erklären; er weist den französischen Einspruch und Frankreichs juristische, politische und wirtschaftliche Einwände entschieden zurück und betont, daß Oesterreich und Deutschland im Rahmen der internationalen Verträge zwei selbständige Staaten bleiben und Oesterreich um keinen Preis seine wirtschaftliche Unabhängigkeit aufgeben wird. Gerade diese völkerrechtlich fixierte Unabhängigkeit Oesterreichs schließe aber das Recht der selbständigen Orientierung seiner Beziehung, insbesondere die Freiheit, Handelsverträge abzuschließen, in sich, natürlich unter voller Achtung der in den Verträgen übernommenen internationalen Verpflichtungen. Oesterreich halte die völkerrechtliche Unanfechtbarkeit des Zollunionsplans mit Deutschland für so gesichert, daß es der Einholung des Haager Gutachtens ohne weiteres zustimme. Soweit schien alles in Ordnung. Da meldet sich plötzlich noch einmal Henderson und **überrumpelt Dr. Schober mit einer scharf präzisierten Frage, ob sich der Rat Oesterreichs bindender Zusage versichert halten könne, daß es vor dem Ratsbeschluß im September keinerlei weitere Verhandlungen mit Deutschland pflegen und kein fait accompli schaffen werde.** Diese Frage, schulmeisterlich und plump gestellt, versetzte Schober in eine Zwangslage.

Er gab einschränkungslos die Versicherung ab. Damit ist die Weiterarbeit an der Zollunion vorerst aus der Politik ausgeschaltet.

Aber es kam noch gröber.

Briand

meldete **erneut den schärfsten Einspruch Frankreichs gegen die Zollunion an ohne Rücksicht auf den Ausfall der Haager Stellungnahme, deren Einholung Frankreich nur unter einem Vorbehalt billige,** daß das Zollprotokoll nicht nur eine juristische, sondern auch eine wirtschaftliche Frage darstelle, und zwar eine solche, die mit dem Frieden und der Ordnung Europas nicht in Einklang stehe — mit anderen Worten:

Selbst wenn die Haager Cour im deutschen Sinne entscheidet, so wird Frankreich die Zollunion mit allen Mitteln zu verhindern suchen.

Diese Stellungnahme beweist von neuem, daß Frankreich auf alle internationalen Entscheidungen pfeift, wenn sie nicht in die Ziele seiner Machtpolitik passen.

Dr. Curtius

gab dann auch sofort Briand eine erfrischend mutige Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ:

Briands Vorbehalt sei unzulässig, denn entweder erkennt man die Autorität der Haager Cour an oder man lehnt die Autorität der Cour ab, dann stempelt man bewußt Deutschland und Oesterreich als Staaten minderen Rechtes, was der Völkerbundsratsauffassung von der Gleichberechtigung aller Mitgliederstaaten widerspricht. Die rein wirtschaftlichen Zwecke der Zollunion dürften nach den feierlichen Erklärungen der beiden deutschen Mächte eigentlich von keiner Ratsmacht mehr angezweifelt werden. Am wenigsten aber sollte es erlaubt sein, Deutschland Scheinmotive zu unterschieben und immer wieder entgegen den eindeutigen deutschen und österreichischen Erklärungen die Anschlußgefahr herauszustellen.

Curtius' Antwort war logisch, haarscharf und hat gesessen. Der Eindruck im Rate war sehr stark, konnte wegen der Zusicherung Schobers vorläufig an dem status quo nichts ändern, die politische Weiterarbeit an der Zollunion nicht sicherstellen.

Frankreichs Druck und Widerstand hat keine Erschütterung des Standpunktes der beiden deutschen Mächte betreffs Schaffung der Zollunion herbeigeführt; lediglich ist ein Aufschub durch Einholung des Haager Rechtsgutachtens eingetreten, das im September dem Völkerbundsrat zur Beschlußfassung vorliegen wird. Deutschland und Oesterreich stimmen der völkerrechtlichen Prüfung des Zollunionsplans zu, aber lehnen beide je weitere Ueberprüfung (wie sie von Frankreich gefordert wird) entschieden ab. Oesterreich hat sich verpflichtet, bis zur Ratsentscheidung kein fait accompli zu schaffen und die Verhandlungen über die Zollunion mit Deutschland solange auszusetzen.

In der Sache

aber hat Oesterreich an der Seite Deutschlands fest durchgehalten trotz des gewaltigen Druckes und der verlockenden Hilfsangebote Frankreichs. Im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich sind alle Schritte der beiden deutschen Mächte gemeinsam überlegt und gemeinsam durchgeführt worden. Die deutsch-österreichische Schicksalslinie ist in Berlin und Wien einheitlich gesichert und wird, wie Vizekanzler Schober erneut bestätigte, durch nichts unterbrochen werden. Die Feuerprobe der Nibelungentreue vor den Staaten Europas ist siegreich bestanden! Die Zollunion ist damit freilich noch nicht gerettet, die Entscheidung darüber fällt erst im September. Vorläufig hat Frankreich mit Englands Hilfe die Erhaltung des status quo durchgesetzt.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Woiwodschaft Schlesien betrug am 13. Mai 64 255, das sind um 1067 weniger als in der Vorwoche.

Polens Rechenschaftsbericht vor dem Rat

Von Hans Schadewaldt

Genf, 18. Mai.

Der Kampf um die deutsch-österreichische Zollunion und die wirtschaftspolitische Neugestaltung Europas hat das Interesse des Völkerbundsrates in so starkem Maße in Anspruch genommen, daß für die Erledigung der Oberschlesien-, der Danziger und Memeler Fragen keine entsprechende „Atmosphäre" vorhanden ist. Die Mehrzahl der Ratsmächte möchte am liebsten von der Inanspruchnahme mit den querelles secondaires verschont bleiben und Ruhe vor den ständigen deutsch-polnischen Streitereien haben. Vor allem möchte England die ostoberschlesischen Fragen so lautlos wie möglich in der Versenkung verschwinden sehen, weil die ungeheuer gespannte, mit gefährlichem Konfliktstoff geladene Lage Europas das Fortwirken tiefgreifender Unstimmigkeiten auf Grund von Grenzlandklagen nicht verträgt. Polen kommt die Zuspitzung der internationalen Gegensätze vor allem die Verschlechterung des deutsch-französischen Verhältnisses zugute: Es ist nicht mehr dem großen moralischen Druck wie auf der Januar-Tagung ausgesetzt, während Deutschland eingekreister denn je dasteht. Da es Polen außerdem geglückt ist, unter Vorspiegelung einer bevorstehenden direkten Einigung mit den Ukrainern die Absetzung der peinlichen ukrainischen Beschwerden von der Ratstagung zu erreichen und es seinen Rechenschaftsbericht erst in allerletzter Stunde zur Kenntnis des Völkerbundssekretariats und der deutschen Delegation gebracht hat, sodaß deutscherseits kaum die Möglichkeit zur eingehenden Prüfung des außerordentlich umfangreichen, mit einer Fülle von Einzelfällen belegten polnischen Schriftsatzes besteht, so wird eine abschließende Stellungnahme Deutschlands zu der oberschlesischen Frage wohl erst auf der September-Tagung des Rates zu erwarten sein. Jedenfalls wird Dr. Curtius darauf dringen, daß der oberschlesische Streitfall seiner völkerrechtlichen und minderheitspolitischen Bedeutung entsprechend als Frage erster Ordnung behandelt und nicht vom Rate oberflächlich verabschiedet wird.

Curtius betont den Anspruch auf gleiches Recht

Dr. Curtius nahm im Völkerbundsrat in eindrucksvollen, längeren Ausführungen zu den verschiedenen Fragen Stellung. Die Reichsregierung habe sich auf Grund einer gewissenhaften Prüfung der Rechtslage davon überzeugt, daß die mit der österreichischen Regierung vereinbarten Richtlinien sich **vollständig im Rahmen der bestehenden Verträge halten.** Ihre Auffassung geht nicht dahin, daß Zollunionen ein Allheilmittel seien, und sie erwarte auch von der deutsch-österreichischen Zollunion nicht alles. Aber sie glaube, daß beide Methoden angebracht seien, der Aufbau von unten durch regionale Verträge und die Zusammenfassung nach zentralen Gesichtspunkten. Gegenüber den historischen Vergleichen des französischen Memorandums machte Dr. Curtius geltend, daß **die früheren Fälle von Zollunionen in keiner Weise den Schluß rechtfertigten, daß jede Zollunion zu einer weiteren Verschmelzung der Staaten führe.** Dr. Curtius wies schließlich mit Entschiedenheit den Versuch zurück, neben der Rechtsfrage auch politische Fragen in die Debatte zu werfen. „Es erscheint mir nötig", so erklärte er, „eins mit aller Klarheit zu betonen:

Wir sind damit einverstanden, daß der Haager Gerichtshof die Rechtsfrage klärt. Es ist aber nicht zulässig, daneben den Völkerbund anzurufen, um den Vertrag hier unter dem Gesichtspunkt einer Störung des europäischen Einvernehmens oder gar des europäischen Friedens zur Beratung zu stellen. Wohin sollten wir hier im Völkerbundsrat kommen, wenn wirtschaftliche Verträge, auch wenn ihre rechtliche Zulässigkeit festgestellt ist, hier darauf hin untersucht werden, ob sie einzelnen Mächten erwünscht oder vorteilhaft erscheinen oder nicht. Hat man das in anderen Fällen getan, wo ähnliche Pläne gefaßt worden sind? Die Besonderheit des deutsch-österreichischen Falles liegt nur in den geltenden vertraglichen Bestimmungen. Ist diese Frage geklärt, so würde eine darüber hinaus greifende Befassung des Völkerbundes mit der Angelegenheit nichts anderes bedeuten, als unsere beiden Staaten als Staaten minderen Rechtes zu behandeln. Die Deutsche Regierung und die Oesterreichische haben übereinstimmend erklärt, daß sie mit diesem Plan keinerlei politische Absicht verfolgen. Sie können verlangen, daß man dieser Erklärung Glauben schenkt. Sie können das um so mehr, als sie, wie ich schon im Europäischen Studiumausschuß ausgeführt habe, bereit sind, mit allen Staaten auf der gleichen Grundlage und auch über andere Vorschläge parallel zu verhandeln."

Die Luftgefahr

Wie sollen wir ihr begegnen?

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

Mit dem Flugzeug ist eine vollständige Aenderung der bisherigen Kriegsführung eingetreten. Schützten früher die Heere den heimatlichen Boden, so ist heute durch das Flugzeug das Heimatland mit seinen Lebenszentren in gleicher Weise wie das kämpfende Heer den feindlichen Angriffen ausgesetzt. Die gleichen Kampfmittel, wie sie einschließlich der giftigen Gase an den Fronten verwendet werden, wird die friedliche Bevölkerung zu spüren bekommen. Der künftige Krieg wird zu einem Volkskrieg im schlimmsten Sinne des Wortes.

Die riesenhafte Vermehrung der Flugzeuge bei allen Militärstaaten bestätigt leider diese Befürchtung. Dabei geht diese Luftrüstung fortgesetzt vor sich, obwohl gerade das Flugzeug der Träger zu der befürchteten Entwicklung eines künftigen Krieges ist. Es ist mit der Logik schlecht vereinbar, wenn jetzt die Presse fremder Staaten über das mörderische Bild eines Zukunftskrieges wehklagt. Den einzig richtigen Weg, die Welt hiervor zu bewahren, hat der deutsche Vertreter auf den Tagungen des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses, Graf Bernstorff, gezeigt, indem er eine internationale Vereinbarung forderte, daß in Zukunft jede Verwendung von Flugzeugen gegen die zivile Bevölkerung ausgeschlossen werde. Die anderen Regierungen haben es nicht gewollt. So muß denn das Schreckgespenst künftiger Kriege: Die Gefahr aus der Luft weiter über Europas Völkern lasten.

Uns bleibt nach dem vergeblichen Versuch einer diplomatischen Lösung nichts weiter übrig, als die Folgerungen zu ziehen. Zunächst müssen wir verlangen, daß man uns wenigstens das Recht zur Notwehr wie jedem anderen Staate läßt, wenn man nicht in der Lage ist, durch internationale Vereinbarungen Leben und Gesundheit der Zivilbevölkerung zu schützen. Dieses Recht ist uns dadurch verwehrt, daß Deutschland keine eigenen Luftstreitkräfte besitzen darf. Damit fehlt ihm das Rückgrat für die militärische Abwehr gegen die Gefahren aus der Luft. Diese Gegenwehr ist es gerade, die nach allen Erfahrungen ein wesentliches Mittel für die Verhütung oder Verringerung dieser Gefahren bildet. Deshalb müssen wir freie aktive Abwehr gegen die Gefahren aus der Luft in gleichem Maße fordern, wie sie von allen anderen Staaten vorbereitet wird. Wir dürfen uns aber nicht verhehlen, daß selbst bei Freigabe militärischer Abwehr ein genügender Schutz dadurch allein nicht gewährleistet werden kann. Der Luftraum läßt sich nicht absperren wie ein Stück Land. Auch bei größter Wachsamkeit eigener Streitkräfte sind überraschende Luftangriffe nicht auszuschließen.

So muß zum aktiven Schutz der passive treten. Der in den letzten Kriegsjahren eingeführte Heimatluftschutz hat bewiesen, wie unentbehrlich, wichtig und aussichtsvoll passive Schutzmaßnahmen sind. Sie nach einheitlichem Plan vorzubereiten und durchzuführen, muß Sache der Behörden sein, die in kurzer Zeit diese Aufgabe in Angriff nehmen werden. Der Schwerpunkt der Wirksamkeit eines passiven Luftschutzes beruht aber nicht so sehr auf den behördlichen Verfügungen oder Plänen, sondern auf dem richtigen Verhalten des einzelnen. Jeder einzelne muß sich richtig zu verhalten und zu behaupten wissen. Die Erkenntnis von dieser Notwendigkeit ist beachtlicherweise in den anderen Staaten weit verbreitet. Hervorragende Persönlichkeiten des Auslandes haben es wiederholt mit kalter Offenheit ausgesprochen, daß die Widerstandskraft der nicht kämpfenden Bevölkerung und ihre Fähigkeit, die sie bedrohenden Gefahren zu überwinden, für den Ausgang eines künftigen Krieges entscheidend sei. So muß auch jeder Deutsche lernen, sich zu schützen. Die Schrecknisse der Luft in sensationeller Weise auszumalen, erzeugt nur Furcht, und diese ist ein schlechter Ratgeber in Gefahr. Das Gebiet, von dessen richtiger Kenntnis einst Wohl und Wehe für den einzelnen abhängen kann, ist zu wichtig für Phantasieausflüge. Es sollte nur durch wirkliche Sachverständige und nur mit kühl abwägender Beurteilung behandelt werden. Nur wenn die Bevölkerung lernt, einer Gefahr ruhig entgegenzublicken, sie richtig abzuschätzen und entschlossen das richtige zu tun, wird sie diese meistern. Eine zielbewußte und planmäßige Ausschöpfung aller Abwehr- und Schutzmöglichkeiten vermag auch die Gefahren aus der Luft wirksam zu verringern.

Der Preußische Gesandte in München abberufen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Mai. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Nachdem die Preußische Staatsregierung aus Ersparnisgründen beschlossen hat, die Preußische Gesandtschaft in München aufzuheben und der Preußische Landtag diesem Beschluß zugestimmt hat, ist der derzeitige Preußische Gesandte bei der Bayrischen Staatsregierung, Dr. Denk, unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes einstweilig in den Ruhestand versetzt worden.

Der nationalsozialistische Wahlsieg in Oldenburg

(Telegraphische Meldung.)

Oldenburg, 18. Mai. Am Sonntag haben die Landtagswahlen in Oldenburg stattgefunden, die allgemein mit großer Spannung erwartet wurden, da man von ihnen wesentliche Rückschlüsse auf die politische Entwicklung in der Wählerschaft des ganzen Reiches erwartet. Der Ausgang der Wahl hat gezeigt, daß man sich anscheinend wieder einmal in allen Lagern über die Verteilung der Kräfteverhältnisse getäuscht hat. Es trifft, wie die Wahlziffern zeigen, jedenfalls nicht zu, daß die Nationalsozialistische Partei ihren Höhepunkt seit dem 14. September überschritten hatte. In Oldenburg sind die **Nationalsozialisten zahlenmäßig noch außerordentlich angewachsen.** Allerdings haben sie auch nicht die Stärke erreicht, die sie selber erhofft hatten, sie haben nicht, auch mit Hilfe der Deutschnationalen Volkspartei nicht, die absolute Mehrheit im Landtag, mit der sie wohl selber gerechnet hatten. Erfreulich ist die Feststellung, daß im Verhältnis zu dem Anwachsen des Nationalsozialismus der Kommunismus in Oldenburg nur noch wenig zugenommen hat. Die Parteien der Mitte befinden sich weiterhin auf absteigender Linie, die Landtagswahl zeigt eine fortschreitende Abwanderung nach den Flügeln, die im vorliegenden Falle aber weitaus dem Nationalsozialismus zugute gekommen ist. Die Wahl durchweg ruhig verlaufen.

Das Ergebnis der Wahl

	(Stimmen)	Mandate	Reichstagswahl vom 14.Sep.1930
Deutsche Volkspartei	5 798	(1)	14 677
Sozialdemokraten	57 536	(11)	66 148
Wirtschaftspartei	8 983	(1)	10 029
National-Soz.	101 490	(19)	76 216
Kommunisten	19 389	(3)	13 933
Landvolk	5 427	(1)	12 756
Christl.-Soz. Volksd.	3 206	(0)	3 054
Zentrum	46 290	(9)	47 733
Deutschnationale	13 529	(2)	14 203
Liste Weyand	5 194	(1)	—

Im alten Landtag waren die Mandate wie folgt verteilt:

DVP.	5
SPD.	15
Staatspartei	5
NSDAP.	3
KPD.	1
Wirtschaftsp.	2
Landvolk	3
Chr.-Soz. Vd.	0
Zentrum	9
DNVP.	4

Der „Angriff" bezeichnet es als selbstverständlich, daß die **Nationalsozialisten als stärkste Partei des Landes** Anspruch darauf erheben werden, bei der Frage der Regierungsbildung führend zu sein.

Die „Vossische Zeitung" bezeichnet das Oldenburger Ergebnis als ernstes Stimmungszeichen. Es zeige, unter welchem ungeheuren Druck die Reichsregierung stehe. Sie kämpfe gegen Strömungen, die eine Realität darstellten, mit der Politik und Wirtschaft, In- und Ausland rechnen müßten. Auch die stärkste Autorität könne auf die Dauer nicht ausreichen, wenn nicht von außen eine Erleichterung materieller und psychologischer Art eintrete. Der „**Lokal-Anzeiger**" sieht in den Wahlen einen eindeutigen Gradmesser für die Reichspolitik. Nur das Zentrum habe sich gehalten. Alle anderen Parteien, die das Kabinett Brüning stützten oder tolerieren, seien schwer, bis zur Vernichtung, geschlagen worden. Die „**DAZ.**" wünscht, daß die Wahl ein **neues ernstes Warnungszeichen auch nach Genf hin** sein möge. Freilich, selbst wenn mit Engelszungen geredet würde, Frankreich scheine die Wahrheit nicht sehen zu wollen und nicht sehen zu können. Die „**Börsen-Zeitung**" bedauert die Zersplitterung des bürgerlichen Lagers. Hätten die Wirtschaftspartei und die Christlich-Sozialen, die zusammen über 7000 Wähler hätten, sich entschließen können, mit einer anderen Rechtspartei zusammenzugehen, so wären die Stimmen ihrer Wähler nicht umsonst abgegeben und **ein Mandat mehr für die Rechte wäre gesichert.** Damit hätte eine Rechtsregierung die Mehrheit gehabt!

Der neugewählte Oldenburgische Landtag muß verfassungsgemäß innerhalb sechs Wochen nach der Wahl einberufen werden, also bis Ende Juni. Im Ministerium ist man jedoch dem Vernehmen nach der Meinung, daß der Landtag möglichst früher zusammentreten soll. Wahrscheinlich wird der 9. oder 10. Juni in Aussicht genommen.

Rußland hat das Wort

Die wirtschaftspolitische Bedeutung der Sowjet-Aufträge

(Von unserem zur Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied Hans Schadewaldt)

Genf, 18. Mai. Im Laufe der Nachmittagsverhandlung des Europa-Ausschusses ergriff der russische Außenminister Litwinow das Wort zu einer wirtschaftspolitisch sehr interessanten Rede über Rußlands Stellung zu den europäischen Wirtschaftsnöten. Gegenüber der Krise in allen europäischen Staaten, so führte er aus, erfreue sich Sowjetrußland im Zeichen des Fünfjahresplanes einer fortschreitenden Aufwärtsentwicklung. Die Ursache des europäischen Wirtschaftsübels sei die industrielle und agrarische Ueberproduktion, die dem kapitalistischen System (!) entstamme. Der Abbau der Inlandspreise und die Anpassung der Exportpreise an diese, sei notwendig, um gesunde Verhältnisse auf den inneren Märkten herbeizuführen. **Mit erfreulicher Offenheit kennzeichnete Litwinow die Friedensverträge und das Rüstungsfieber als Hauptträger des rückgängigen europäischen Wirtschaftsstatus.**

Rußlands Bedeutung für die internationale Wirtschaft zeigt u. a. die Tatsache, daß 23 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Maschinenproduktion Deutschlands und sogar 75 Prozent der gesamten deutschen Maschinenindustrie sowie 43 Prozent der amerikanischen Traktoren nach Rußland eingeführt werden.

Westmarkenverein fordert Deutschen-Boykott

(Eigene Meldung).

Kattowitz, 18. Mai. Der Kattowitzer Kreisverband des Westmarkenvereins hielt eine Versammlung ab, in der eine Reihe von **Entschließungen gefaßt wurden, die sich gegen das deutsche Element in Polen und besonders in Oberschlesien richten.** Die Tagung fordert die Staats- und Verwaltungsbehörden und die gewerkschaftlichen Organisationen zum **Boykott deutscher Waren auf. Weiter wird der Boykott der deutschen Kaufleute und Handwerker gefordert,** da diese gegenüber dem polnischen Staat eine illoyale Haltung einnehmen. **Weiter wird von den Industrieunternehmungen** und Kaufleuten verlangt, daß sie **bei Personalabbau in erster Linie die Deutschen entlassen sollen.** Schließlich wurde gegen „die weitere Verkürzung der Rechte der polnischen Minderheit in Deutschland im nationalen und religiösen Leben" Einspruch erhoben und eine angebliche Nachgiebigkeit des polnischen Rundfunks gegenüber „Provokationen des deutschen Rundfunks" kritisiert

Hendersons Antrag für den Haag

(Telegraphische Meldung)

Genf, 18. Mai. In der Sitzung des Völkerbundsrates schlug der englische Außenminister Henderson folgende Entschließung hinsichtlich des deutsch-österreichischen Abkommens vor:

„Der Völkerbundsrat bittet den Ständigen Internationalen Gerichtshof gemäß Artikel 14 des Paktes über folgende Frage sein Gutachten zu erstatten:

Würde ein zwischen Deutschland und Oesterreich auf der Grundlage und in den Grenzen der in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehenen Einzelheiten mit Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und mit dem am 4. Oktober 1922 in Genf unterzeichneten Protokoll Nr. 1 vereinbar sein.

Der Rat bittet den Gerichtshof, den vorliegenden Antrag als dringlich zu behandeln. Der Generalsekretär wird ermächtigt, diesen Antrag dem Gerichtshof zu unterbreiten, die notwendige Hilfe zur Prüfung der Fragen zu gewähren und gegebenenfalls Vorkehrungen zu treffen, um vor dem Gerichtshof vertreten zu sein."

Im Anschluß an die Verlesung dieses Entwurfs sprach Henderson die Erwartung aus, daß der österreichische Vertreter damit einverstanden sein werde, daß **bis zur Entscheidung des Rates über das Gutachten des Gerichtshofes die Verhandlungen über die Zollunion keinen Fortgang nehmen.**

Henderson stellte fest, daß die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion auf seinen Antrag auf die Tagesordnung des Völkerbundsrates gesetzt worden sei. **Er beabsichtige nicht, die Absichten der deutschen und österreichischen Regierung in dieser Angelegenheit in Zweifel zu ziehen. Sie seien durch zwingende wirtschaftliche Gründe zu ihrem Schritt veranlaßt worden.**

Danzigs Einladung verschleppt

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 18. Mai. Mit Rücksicht darauf, daß die Freie Stadt Danzig die Einladung zu der am 15. begonnenen Sitzung des Europa-Komitees durch die polnische Regierung erst am 18. übermittelt erhalten hat, hat sich die Danziger Regierung entschlossen, der Einladung nicht mehr Folge zu leisten. Angesichts der wichtigen und umfangreichen Tagesordnung und in Anbetracht des Umstandes, daß die Tagung **schon drei Tage vor dem Erhalt der Einladung begonnen** hat, bleibt der Danziger Regierung, wie sie erklärt, **keine Möglichkeit, genaue Vorbereitungen zu treffen, sodaß die Entsendung einer Danziger Delegation unter solchen Umständen zwecklos wäre.**

Oesterreichs Souveränität

Im Anschluß an Henderson ergriff der österreichische Vizekanzler Schober das Wort zu einer längeren, in englischer Sprache vorgetragenen Rede. Dr. Schober führte u. a. aus: Da Oesterreich der Verletzung des ersten Genfer Protokolls beschuldigt und dies auch im französischen Memorandum festgelegt ist, muß es seinen Rechtsstandpunkt darlegen. **Die Frage, ob die geplante Zollunion Oesterreich wirtschaftliche Vorteile bringen würde, muß wohl Oesterreich selbst überlassen werden.** Den Vorwurf der Heimlichkeit bei den österreichisch-deutschen Verhandlungen müsse er zurückweisen. Es sei unmöglich zu behaupten, daß durch den Zollvertrag Oesterreich sich seiner Unabhängigkeit begebe. Die paritätische Konstruktion sei durchaus ernst gemeint. Oesterreich und Deutschland seien bereit, auch jeder für sich, mit dritten Staaten über eine Angleichung der handelspolitischen Verhältnisse und die Herstellung des freien Warenverkehrs zu verhandeln. All das **beweise, daß Oesterreich seine handelspolitische Unabhängigkeit nicht aufgebe.** Am Schluß seiner Ausführungen betonte Dr. Schober nochmals, daß man die von Oesterreich und Deutschland unternommene Aktion durchaus ernst zu nehmen habe.

Dr. Schober schloß: „**Das wichtigste Element der Souveränität eines Staates ist sein Recht, mit anderen Staaten zu verhandeln. Eine extensive Auslegung des Genfer Protokolls würde die Sorge des Auslandes um unsere Unabhängigkeit so weit treiben, daß Oesterreich aktionsunfähig gegenüber dem Auslande würde. Das Genfer Protokoll verpflichtet nicht nur Oesterreich zur Bewahrung seiner Unabhängigkeit, sondern auch die Mächte zu deren Respektierung.**"

Briand spürt nach „politischen Gefahren"

Im Anschluß an die Erklärungen des österreichischen Vizekanzlers präzisierte Henderson nochmals seine Frage, **ob Oesterreich bereit sei, bis zur Entscheidung des Völkerbundsrates über das vom Haager Gerichtshof zu erstattende Gutachten die Verhandlungen über die Zollunion ruhen zu lassen. Schober erklärte, daß er diese Zusicherung geben könne.**

Danach sprach der französische Außenminister Briand. Er erklärte, daß **Frankreich trotz aller Erklärungen und Zusicherungen die Zollunion weiterhin mit Beunruhigung betrachte.** Die Unabhängigkeit Oesterreichs, so wie sie durch die Verträge gewollt und festgesetzt sei, bilde einen wesentlichen Bestandteil der neuen Rechtsordnung in Europa. An diesem Grundsatz halte die französische Regierung fest. Die authentische Auslegung des Vertrages von St. Germain durch das Genfer Protokoll von 1922 setze **die wirtschaftliche Unabhängigkeit der politischen Unabhängigkeit Oesterreichs gleich.**

Im übrigen verwies Briand auf die in den französischen Memorandum dargelegten Gründe und erklärte, wenn man auch einige derselben bestreiten wolle, so bleibe doch die Tatsache bestehen, **daß die Zollunion im Austausch für einen ungewissen wirtschaftlichen Vorteil sicher eine**

politische Gefahr,

eine Bedrohung der Ruhe Europas darstelle. Er sei mit Henderson darin einverstanden, daß es sich um eine wesentlich juristische Frage handelt, er halte aber daran fest, daß sie auch andere **Fragen aufwerfe, die der Rat im gegebenen Augenblick zu prüfen haben werde.** Wenn der Rat sich zur Entscheidung der Rechtsfrage nicht selbst für zuständig halte, so sei die französische Regierung damit einverstanden, daß ein **Gutachten des Haager Gerichtshofes** eingeholt werde. Sie begrüße die von Schober ausgesprochene Bereitschaft Oesterreichs, den status quo bis zur Entscheidung über das Gutachten des Haager Gerichtshofes nicht zu ändern und beglückwünscht den Vertreter Oesterreichs zu diesem Akt der Ehrerbietung gegenüber dem Völkerbundsrat, der ganz in der Linie der bisherigen internationalen Gepflogenheiten liege.

Unterhaltungsbeilage

Traktat über die Liebe / F. Gräfin zu Reventlow

Am 18. Mai würde F. Gräfin zu Reventlow ihren 60. Geburtstag feiern. Wie nahe diese menschlich wie dichterisch hochzuverehrende Frau schon vor 20 Jahren dem Gedankenkreis der heutigen Zeit stand, kann man aus dem folgenden Brief ersehen, den wir mit Erlaubnis des Verlages Albert Langen, München, ihren dort erschienenen „Gesammelten Werken" entnehmen. Er entstammt der in Briefform abgefaßten Amouresken-Sammlung „Von Paul zu Pedro".

Gestern habe ich lebhaft an Sie denken müssen. — O Regenstadt — o Tea room — o Teegespräch!

Ich habe inzwischen verschiedene Leute kennen gelernt, und diese verschiedenen Leute saßen gestern hier an unserer geheiligten Stätte zusammen und verrannten, verbohrten, verwickelten sich in ein endloses Gerede über Liebe, Erotik und was dazu gehört.

Apropos — Erotik — ich kann das Wort bald nicht mehr hören. Schade, daß es kein anderes dafür gibt. Die allerunmöglichsten Leute führen es schon im Munde und schmücken ihre unsympathischen oder obskuren Erlebnisse damit. Es geht nicht mehr, wir sollen es uns abgewöhnen — ja, aber im Teegespräch müssen wir es wohl faute de mieux einstweilen noch beibehalten, da hört es ja auch niemand.

Was wollte ich Ihnen denn erzählen? — Daß diese Leute wieder einmal das Wesen aller Dinge endgültig feststellten, alles schön sortierten, in Schachteln taten und Etiketten daraufklebten, nach meinem Gefühl aber immer in die falsche Schachtel und mit falscher Etikette.

Liebe und Erotik zum Beispiel kamen in denselben Karton. Ich brauchte nur an Sie zu denken, um das unbillig zu finden.

Ach, mein Gott, wenn alles immer Liebe oder auch nur etwas Aehnliches sein sollte, wo käme man da hin? Jedesmal Seligkeit, wenn es anfängt, „Konflikte", während es dauert, und große Tragik, wenn es zu Ende geht — so etwa schienen diese Gerechten es sich vorzustellen — nein, das möchte wirklich zu weit führen.

Die Frau wolle doch wenigstens die Illusion haben, daß sie liebt, wenn sie einem Manne angehört, — meinte jemand, und die anderen stimmten ihm bei.

Das ist hart, sehr hart. Schon das diktatorische: die Frau, der Mann. Wer sind diese Frau und dieser Mann?

Warum wohl überhaupt diese Sucht, die schöne Vielfältigkeit des Lebens und all seiner Möglichkeiten abzuleugnen oder wenigstens nach Kräften einzuschränken? Wie Kellner — es gibt solche —, die gerne die große Speisekarte wegstecken, damit man das bequeme, aber unausstehliche Menü wählen soll.

„Man" tut doch schließlich in erster Linie, was einen freut, und weil es einen freut. Und das ist natürlich etwas anderes. Es kann wohl manchmal Liebe und „große Leidenschaft" sein, aber ein andermal — viele, viele andere Male ist es nur Pläsier, Abenteuer, Situation, Höflichkeit, — Moment — Langeweile und alles Mögliche. Jede einzelne Spielart hat ihre besonderen Reize, und das Ensemble aber dieser Reize dürfte man wohl Erotik nennen.

Es kommt „der Frau" auch gar nicht in den Sinn, sich immer einzureden, daß es Liebe ist, im Gegenteil, das wäre ihr manchmal nur peinlich, und sie ist recht froh, daß es sich anders verhält. Man braucht doch auch Erholung vom Ernst des Lebens.

Und Liebe? Unter Liebe verstehe ich — nun, eine seriöse Dauersache. Aber Sie dürfen mir diesen Begriff nicht zu optimistisch auffassen. Dauersache ist alles, was — sagen wir, was monatelang dauert — seriöse Dauersache, wenn es viele Monate sind; über ein Jahr, — dann wird es schon Verhängnis mit einem Stich ins Ewige. Natürlich gibt es auch Dauersachen mit Unterbrechung und viele andere Variationen.

Damit war meine gestrige Gesellschaft durchaus nicht einverstanden, und man versuchte mich mit vielen Fragen in die Enge zu treiben. Aber dann mache ich mirs bequem und verstumme. Ich habe überhaupt nicht viel Sinn für theoretische Fragen, außer, wenn es mich momentan reizt zu widersprechen. Das ganze Gerede ist so überflüssig, es sollte wenigstens Konversation bleiben — wie mit Ihnen. Dann hat es seinen Reiz.

Und wie angenehm, daß man als Frau keine Logik zu haben braucht! Denken Sie, wenn ich all meine mühsam erworbene Lebensweisheit in Schachteln ordnen sollte — ach nein, ich werfe lieber alles durcheinander in eine Schublade und hole gelegentlich heraus, was mir — oder anderen Spaß macht.

Im Anschluß an das Liebesproblem kamen natürlich auch die „wertvollen Menschen" aufs Tapet — also Wasser auf Ihre Mühle —, die wertvolle Frau, die so oft und unbegreiflicherweise ihr Gefühl an unwürdige Objekte verschwendet, und der wertvolle Mann, der ungeliebt beiseite steht, ja und so weiter, die ganze Litanei.

Teuerster Doktor, gerade damit haben Sie mir ja auch so oft, so oft zugesetzt. Und ich habe mich so redlich bemüht, Ihnen plausibel zu machen, daß innerer Wert gar nichts mit erotischer Attraktion zu tun hat. Wenn mir jemand gefällt, frage ich doch den Teufel darnach, wie es mit seinem inneren Wert bestellt ist. Kommt beides zufällig zusammen — tant mieux. Dann ist es natürlich auch etwas anderes wie die bloße Aventiure, die keine Fortsetzungen verträgt, weil der Partner einem als Mensch ganz gleichgültig ist und man nichts mehr mit ihm anzufangen weiß.

Geht es um Ernstliches, so muß allerdings irgend etwas da sein, was für mich persönlich Wert hat, mir erfreulich, wohltuend, unentbehrlich erscheint oder mir imponiert, kurz, was ich haben möchte. An denen, die man liebt, will man wohl irgend etwas schätzen, manchmal schätzt man sie auch in Bausch und Bogen oder bildet sichs wenigstens eine Zeitlang ein.

Ja, das ist dann Liebe, solange die Attraktion dauert; und wenn sie aufhört, so ist es unangenehm, weil man sich wirklich gerne hat.

Ich halte schon deshalb nichts davon, daß man sich allzu intensiv zusammenlebt und dann in bitterem Leid auf Nimmerwiedersehen auseinander geht. Bei jeder besseren amourösen Angelegenheit sollten Anfang und Ende überhaupt nicht so scharf umrissen sein.

Ja, ich habe bei dieser angeregten Abendunterhaltung mein stilles Vergnügen gehabt, und wenn ich meine eigenen Amouren Revue passieren lasse, die tragischen und die heiteren, seriöse Dauersachen und flüchtige Minnehändel — wie sie sich nacheinander, nebeneinander und durcheinander abspielten, so fügt sich für mein Empfinden alles ganz von selbst zur schönsten Harmonie zusammen. Auch wenn — cher ami, das gilt Ihnen mit — andere Leute so oft etwas daran auszusetzen haben.

Zu Tode getanzt

Als Kaiser Wilhelm II. im November 1908 in Donaueschingen zur Jagd weilte, wurde der letzte Jagdtag abends durch ein festliches Diner gefeiert, zu dem sich alles in gehobener Stimmung versammelte. Die glänzend geschmückte Tafel mit den Damen in hellen Kleidern zwischen den hellgrünen Fracks der Fürstenbergischen Jagdgäste bot ein besonders farbenprächtiges heiteres Bild. Nach aufgehobener Tafel begab sich der Kaiser mit der ganzen Gesellschaft in die große Halle, wo die Freiburger Regimentskapelle muntere Weisen spielte. Ein Walzer ertönte, und herein trat eine groteske Figur: Graf Hülsen hatte sich eine helle Ballrobe der Hausherrin angezogen, einen großen, mit Straußenfedern geschmückten Hut aufgesetzt und so tanzte er, den Fächer kokett in der Hand, in seiner graziösen Weise ein Solo nach den Klängen der Musik. Rauschender Beifall lohnte ihm, wie er, rückwärts schreitend und den Damen Kußhände zuwerfend, die Halle durch eine Glastür verließ. Da plötzlich ein rasches Laufen, ein Raunen und Flüstern, alles drängt nach jener Tür, und hinter ihr liegt, lang ausgestreckt, der noch soeben lebenslustig atmete und tanzte — tot! Die Maskerade war entfernt, der Leibarzt Dr. Niedner kniete über ihm, um alles zu tun, was die ärztliche Kunst erfordert, um den Atem wieder zu wecken — umsonst. Zu Häupten der Leiche stand tief erschüttert der Kaiser. Graf Hülsen war der Mann, zu dem Wilhelm II. vielleicht die wärmste menschliche Sympathie empfunden hatte.

ich oder — ich?

23

Roman von Hermann Hilgendorff

Katja stieß Mia heimlich an:

„Du, den Kleinen nehmen wir hoch! Scheint ein reiches Bürschchen zu sein und 'ne kesse Nummer nebenbei. Laß mich man machen, wenn er blau ist, nehmen wir ihm das Geld ab, und dann teilen wir uns den Ramsch!"

Inge nickte Katja lachend zu:

„Prost, mein blondes Glück!"

Ich glaube, ich wäre eine fabelhafte Schauspielerin geworden, dachte sie, über sich selbst erstaunt.

Noch hatte sie den Mann, den sie suchte, nicht entdeckt.

Aram saß etwas verborgen hinter einer Säule. Er brütete dumpf vor sich hin. Bin ich Lestmann, oder bin ich Aram, Hölle und Teufel, was ist besser? Die Polizei war ihm auf der Spur. Als Aram? Als Lestmann? Er wagte den Gedanken nicht zu Ende zu denken. Das Ende dieses Gedankens war grauenhaft.

Stand am Ende dieses Gedankens nicht auch ein Henker mit einer hanfseidenen Schlinge? Für ihn ... Aram? Aram stürzte zwei, drei Gläser Whisky wie Wasser herunter.

„Uff", die Welt sah wieder anders aus. Da waren tausend Wege, um dem Fluch seines Schicksals zu entrinnen! Gleich würde Lestmann kommen. Auch ein Halunke, aber trotzdem ... Er würde Geld bringen, und dann würde er, Aram, fliehen ...

Irgendwo ein neues Leben beginnen ... Brasilien — Australien ... Costa Rica — Melbourne ... Irgendwo, wo das rollende Gold Macht und Herrschaft war ...

Dort leben mit einer schönen, heißblütigen Frau!

„Kennst du das kleine Haus
am Michigansee? ..."

sang der Neger süß und lockend ...

Aram trank und trank ...

Toller kreiste sein Blut ...

Schöne Frauen waren hier in der Bar. Frauen mit käuflichen Herzen, aber dankbar und gut zu jedem, der sie nett behandelte — und bezahlte.

Da war die rotblonde Marie!

Nelkenmarie nannte man sie, weil sie eine sonderbare Vorliebe für weiße Nelken hatte. Sie war raffiniert einfach gekleidet, ein eng anliegendes, schwarzes Seidenkleid, nur mit einer weißen Nelke geschmückt, aber ihr rotgeschminkter Mund brannte wie eine Wunde.

Sie tanzte im Arm eines nichtssagenden blonden Jünglings einen wundervollen spanischen Tango. Ihr Körper bog sich weich und schmiegsam, sie verschmolz mit den Takten der wildmelancholischen Musik.

Das Blut rauschte heißer in Arams Adern. Er hob sein Glas und trank ihr zu.

Nelkenmarie nickte zurück. Ihre Neugier wurde wach. Der Mann sah gut aus.

Sie ließ ihren Partner nach dem Tanz stehen und glitt langsam, beinahe lauernd an Arams Tisch.

„Du", stöhnte Aram heiser. Er war schwer betrunken.

Das Mädel stand dicht vor Aram. Langsam schob sie ihren Körper näher.

„Ja, du?", fragte sie lockend mit dunkler Stimme.

Aram achtete nicht darauf, daß man am Nebentisch aufmerksam wurde. Witzworte flogen ... ein alter Lebegreis lachte meckernd auf.

„Mädel!", lallte Aram und erhob sich schwankend. Plötzlich riß er die Frau an sich und bedeckte ihr Gesicht mit gierigen Küssen.

Im selben Moment zerbrach der junge Mann an der Bar sein Sektglas. Der Wein rann in kühlem Strom über Inges Hand — sie fühlte es nicht. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie in den Spiegel, der über dem Bartisch hing:

Aram küßte eine fremde, zweifelhafte Frau!

Ekel würgte Inges Kehle.

Niemand bemerkte, wie sie langsam aufstand, und plötzlich stand vor Arams Tisch ein junger Herr im Smoking, mit lodernden Augen, die rechte Hand in der Tasche verborgen.

23. Kapitel.
„Fehlschlag!"

An einem kleinen Tisch saßen zwei Herren, die kein Auge von Aram ließen.

Die beiden Beamten des Argus.

Stillschweigend rauchten sie. Hin und wieder glimmten die Zigaretten wie zwei lauernde Augen.

„Müssen wir jetzt etwas unternehmen?" flüsterte der Beamte Helmers.

Aber Detlevsen knurrte nur durch die Zähne:

„Unsinn, der Kerl ist uns hier doch sicher! Ich habe nur eine Sorge, wenn Fräulein von Grabow kommt, gibt es ein Unglück. Die läßt nicht mit sich spaßen. Vielleicht kommt sie aber gar nicht her. Unsere Warnung mag genutzt haben ...!"

„Sie kommt, ich fühle es ...! Und ich bin überzeugt, sie kommt mit einem Revolver!"

„Wir müssen sie abfangen, ehe sie ihn entdeckt! Die Frau ahnt nichts von den Fallen und Hintertreppen hier in diesem Sündennest!"

Plötzlich packte Helmers Detlevsen am Arm.

„Was geht da vor?", stieß er heiser heraus und zeigte auf Aram, vor dem ein junger Mann mit dem Revolver stand. —

Detlevsen wollte aufspringen.

„Ruhe!", zischte der andere. „Vielleicht tun wir einen guten Fang!"

Plötzlich schwankte Helmers, als hätte ihm einer einen Faustschlag versetzt.

„Teufel, dies Gesicht?"

„Sie!", schrie Detlevsen, aber er wagte nicht aufzustehen, um das Unglück nicht zu beschleunigen.

Die nächsten Szenen spielten sich in einer Geschwindigkeit ab, daß die beiden Detektive meinten, ein Film rolle sich vor ihnen ab. Ehe sie sich besinnen konnten, krachte der erste Schuß.

Der junge Herr im Smoking stand schon eine ganze Weile am Tisch, ehe ihn Aram bemerkte.

„Fort da, wir brauchen keinen Zuschauer!" lallte Aram, und hob den Kopf über das Haar des Mädchens, die an seiner Brust gelehnt lag.

Da erst sah er, daß er direkt in die kleine runde Oeffnung eines Revolvers starrte.

Einen Augenblick war er wie gelähmt. Er blickte wie hypnotisiert auf den Lauf und Rausch und Mut fielen mit einem Schlag von ihm ab. Er begann zu wimmern:

„Nicht schießen! Nicht schießen!"

Er hatte noch nicht einmal erkannt, wer der junge Herr im Smoking war, der ihn bedrohte.

Erst jetzt sagte dieser das erste Wort:

„Betrüger!"

Nelkenmarie fuhr auf. Nanu, das war doch keine Männerstimme? Sie blickte auf den Revolver und witterte eine Eifersuchtsszene, aber ihren feinen Kavalier wollte sie sich nicht nehmen lassen.

Blitzschnell glitt sie von Arams Schoß und verschwand. Sie wußte, wo sie Hilfe herkriegen konnte.

„Meineidiger!" sagte jetzt der junge Mann im Smoking mit glasklarer Stimme und sein Finger berührte den Stecher der Pistole.

„Hilfe, ein Wahnsinniger", gurgelte Aram. Er begriff nicht, er ahnte nicht, warum dieser junge Mann im Smoking sein Leben wollte.

In diesem Moment wurde Inge von hinten gepackt. Eiserne Fäuste hielten sie. Ein widerlich lächelndes Gesicht beugte sich über sie. Unter dem krampfhaften Druck einer eisernen Faust mußte sie ihren Revolver loslassen. Er fiel zu Boden und entlud sich krachend.

Die Mädchen an der Bar kreischten auf.

Der Mann, der Inge gepackt hatte, drückte sie näher an sich.

„Komm mal her, mein süßer Junge, dich will ich mir mal näher anschauen!"

Ehe Inge es verhindern konnte, riß er sie hinter eine Portiere. Eine Tür fiel ins Schloß. Inge wehrte sich verzweifelt. Der Mann hielt sie fest.

„Warte, mein Bürschchen, ich werde dich lehren, uns die Polente mit deinem Schießeisen auf den Hals zu hetzen!"

Er gab ihr einen derben Stoß. Heftig fuhr sie mit dem Kopf gegen die Wand. Der Kragen hing ihr in Fetzen herunter. Ihr Atem ging keuchend.

Es war ganz dunkel in dem Raum, in den man sie geschleppt hatte.

Nur gedämpft hörte man die Musik durch die Portiere.

Inges Kopf schmerzte zum Zerspringen. Sie taumelte hoch und wollte zur Tür. Brutal stieß sie der Kerl zurück.

„Hiergeblieben!"

Lautlos sank Inge in sich zusammen. Die Wände schienen über sie herzufallen.

„Nun flieht Aram mit Hildegard", dachte sie noch, ein heißer Schmerz quoll in ihr hoch.

Wieder machte Inge einen Schritt zur Tür. Ihre Füße waren schwer wie Blei ...

Sie klebte am Boden ...

Der zweite Schritt ging schon leichter, die Angst peitschte sie.

Aber zum dritten Schritt kam sie nicht. Zwei eiserne Fäuste umklammerten ihre Gelenke. Sie knackten, und der Schmerz kroch bis zum Hirn.

Lautlos war ein Mann in das kleine Zimmer getreten, in dem man Inge gefangen hielt.

Mit brutalem Grinsen sah er ihr ins Gesicht.

„Ei, sieh, da ein hübsches Kätzchen!"

Gierig griffen seine Hände nach Inges Körper. Sie wollte schreien. Aber das Entsetzen würgte sie in der Kehle.

Inge fühlte sich aufgehoben. Sie wehrte sich und rief laut und schrill um Hilfe. Die Hand des Mannes, der sie umklammert hielt, verschloß ihr Mund und Nase.

Sie biß ihm in die Hand.

Die Hand blieb unerbittlich. Sie nahm ihr die Luft ... Inges Kräfte schwanden.

Sie wurde fortgetragen und sie sah nichts als schwarze Schatten. Ein brausendes Sausen raste durch ihren Kopf.

Und doch drang plötzlich durch dieses Sausen eine harte, metallene Stimme. Eine Stimme, die ihr Herz in wilden Schlägen hämmern ließ.

„Willst du loslassen, du Schuft!"

In der Tür stand ragend wie ein Fels, breit und mächtig — Benno Aram!

Benno Aram? Hatte der nicht eben mit vor Entsetzen verzerrtem Gesicht wimmernd vor Angst an seinem Tisch gesessen?

„Ich werde verrückt", stöhnte Inge.

Doch der feige Aram stand in der Tür, die Fäuste geballt, bereit, sich auf ihren Peiniger zu stürzen ...

In diesem Moment verlosch alles Licht ...

24. Kapitel.
„Hände hoch!"

Kaffka hatte den Eingang zur Bar der Madame Angele nicht aus den Augen gelassen. Er beobachtete jeden, der hinein- und hinausging. Seine Beamten hatte er auf der anderen Straßenseite verteilt und ihnen eingeschärft, genau auf seine Befehle zu achten.

Immer wieder schaute er auf die Uhr. Der Haftbefehl knisterte in seiner Tasche. Noch zehn Minuten, dann war Lestmann geliefert.

Eine heiße, triumphierende Freude hatte ihn durchzuckt, als er sah, wie der Gesuchte im Abendanzug sicher und selbstbewußt das Lokal betrat.

„Warte, mein Söhnchen," flüsterte er, „so stolz wirst du in zehn Miuuten dieses Lokal nicht wieder verlassen."

Seine Hände umspannten die feine Stahlkette, die er in der Tasche trug.

Er pfiff ein Signal.

Zwei Beamte von der Gegenseite der Straße kamen eilig herbei.

„Ihr geht mit! Vorsicht, wir wollen kein unnötiges Aufsehen erregen!"

Sie wollten eben das Lokal betreten, als zwei Herren im erregten Gespräch auf die Straße traten. Sie stutzten einen Augenblick, als sie Kaffka sahen, traten aber dann mit einem erleichterten Aufatmen an ihn heran.

„Gut, daß wir Sie treffen!"

Sie wiesen ihre Marken vor. Es waren die beiden Beamten des Argus.

In hastigen Worten setzten sie Kaffka die Situation auseinander.

„Verdammt noch mal, natürlich, wenn sich eifersüchtige Mädchen in die Sache mischen, wird es mulmig. Aber der Vogel ist uns ja sicher!"

„Kommen Sie, meine Herren!"

Als die Beamten das Lokal betraten, hatte der Trubel seinen Höhepunkt erreicht. Der Nigger von der Jazzkapelle johlte und pfiff auf zwei Fingern.

(Fortsetzung folgt.)

Am 18. Mai 1931 verschied infolge eines Betriebsunfalles plötzlich und unerwartet im 55. Lebensjahre der Betriebsführer unserer Fiedlersglückgrube,

Herr Bergverwalter

Rudolf Hergesell.

Seit dem 2. April 1898 war er ununterbrochen bei uns tätig. Mit unermüdlichem Eifer hat er seine Kräfte seinem Berufe gewidmet. Nicht nur seine Verdienste, sondern auch sein offener Charakter, sein schlichtes Wesen und seine Menschenfreundlichkeit sichern ihm bei uns und allen seinen Mitarbeitern ein ehrendes Andenken.

Beuthen OS., den 18. Mai 1931.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft.



LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Nur Dienstag — Donnerstag 4½, 6¾, 8½

Lachen, lachen, lachen bei

Buster Keaton

in seinem Ton-Großlustspiel

Die unvollkommene Ehe

Die lustigste Brautwerbung! Die tollste Hochzeitsreise! Die unwahrscheinlichste Brautnacht!

Beiprogramm — Woche

CAPITOL Im Stadtgarten **GLEIWITZ**

4¼, 6¼, 8¼

Letztmalig verlängert bis einschl. Donnerstag

Ernst Lubitsch' weltberühmte Tonfilm-Operette

Liebesparade

Der Prinzgemahl

Das Entzücken aller Besucher

mit Maurice Chevalier, Jeanette MacDonald

Wer über Filme mitsprechen will, muß „Liebesparade" gesehen haben!

Beiprogramm — Woche

THEATER Beuthen OS. Dyngosstr. 39

Juli Heute Groß-Premiere!

Der größte 100% Sprechfilm des Jahres!

1914

Die letzten Tage vor dem Weltbrand

Ein Film vom Schicksal Europas, der ebenso wie im **„Westen nichts Neues" verboten,** *jetzt aber freigegeben wurde. — Der Sprechfilm mit der Bomben-Besetzung:*

Klöpfer als Kaiser Franz Joseph
George als Jean Jaurés
Bassermann als Bethmann-Hollweg
Schünzel als Zar
Höflich als Zarin
Homolka als Sassanow
Peppler als Graf Pourtales
Abel als Graf Berchtold
Loos als Kriegsminister von Falkenhayn
Hart als Großfürst Nikolajewitsch
sowie weitere 40 prominente Darsteller

Im Beiprogramm: 1 Kurz-Tonfilm und die neueste Tonwoche

Das Deli-Theater bietet Ihnen einen angenehmen kühlen Aufenthalt, da es mit der neuesten Frischluft-Anlage versehen ist.

Kriegerverein Beuthen O.-S.

Kamerad Herr

Franz Koslowski

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Dienstag, den 19. Mai 1931, nachm. ½3 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. (Trauerhaus: Dyngosstraße 45).

Zahlreiches Erscheinen erwünscht!

Der Vorstand.

Schützenhaus, Beuthen OS.

Dienstag, den 19. Mai 1931, 20 Uhr

I. Oberschl. Heimatabend

Mitwirkende:

Der Solistenchor v. St. Maria, Dir. Erich Lokay.

Das Städt. Orchester, Dir. Erich Peter.

Eintritt 0,25 RM.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Die Reichsbank in Beuthen OS.

ist am **Sonnabend, dem 23. Mai 1931, von 12 Uhr ab** für den Verkehr mit dem Publikum

geschlossen!

Reichsbankstelle.

Dr. Anlauff

Bad Landeck
Försterhaus.

Schreibmaschinenarbeiten

führt sauber u. billig aus. Angebote unter B. 3008 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Handlesekunst

Durch die Berechnung Ihrer Vergangenheit und Zukunft bringe ich die Beweise meiner Gabe und meines Könnens. Ihre Zukunft berechne ich streng reell.

M. Czarnetzki, geb. Fels, Beuthen, Hohenzollernstr. 19, ptr. Sprechstd. 10—20 Uhr.

Heirats-Anzeigen

Fräulein, 32 J. alt, wünscht, da es ihr an Herrenbekanntsch. fehlt, sich auf diesem Wege zu **verheiraten.** Aussteuer und etwas Vermögen vorhanden. Herren in gesicherter Position wollen ihre Zuschrift. unt. B. 3013 a. d. G. d. Z. Bth. send.

Wieczorek melde Dich!

Dame obigen Namens, die Mai 1929 im **Café „Vier Jahreszeiten", Beuthen,** beschäftigt war, wird gebeten, sich bei **Koschitzky, Beuthen OS.,** Große Blottnitzastraße 34/35, oder Katowice, tylna ul. Marjacka 3, bis Donnerstag zu melden. Dringende Angelegenheit.

Villa Jusczyk, Krummhübel

Frohes Pfingstfest

allen meinen verehrten Gästen.

Neu! Preisabbau. Pauschalkuren ab 1 Woche. Diätküche. Tel 66.

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg, Scharleyer Str. 35

Von Dienstag—Donnerstag, 19.—21. 5. **3 Kanonen!**

Nr. 1 **Otto Gebühr** in: **„Scapa Flow"**
Das Grab der deutschen Flotte. 8 Akte!

Nr. 2 **„Tagebuch einer Verlorenen"**
Nach dem Roman von Margarete Böhme. 8 Akte!

Nr. 3 **Richard Talmadge** in: **„Achtung! Doppelgänger"**
Ein Sensationsfilm mit Tempo! 6 Akte!

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr **Billige Preise!**

Mittwoch, 20. 5., vorm. 10½ Uhr: Sondervorstellung für Erwerbslose

Eintritt 20 Pfg. — Ausweise an der Kasse vorzeigen!

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2147 die Firma „Hyacinth-Drogerie Josef Miketta" in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Drogenkaufmann Josef Miketta in Beuthen OS. eingetragen. Amtsgericht Beuthen OS., den 15. Mai 1931.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—. Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

Ufa

Nur 3 Tage!

Elisabeth **Bergner**

in ihrem ersten Sprech- und Tonfilm

Ariane

nach dem Roman von Claude Anet mit RUDOLF FORSTER

Die Presse schreibt: *„Die kultivierteste, abgerundetste u. hochwertigste Tonfilmleistung des Jahres."*

Lustiges Beiprogramm
Ufa-Ton-Woche

Intimes Theater

4³⁰ - 6³⁰ - 8³⁰ Uhr

Nur noch bis Mittwoch!

LIANE HAID in

Schatten der Manege

Der Todessprung über dem Löwenkäfig

verfaßt von PAULA BUSCH und FRITZ FALKENSTEIN / Regie: HEINZ PAUL

Darsteller:
LIANE HAID / TRUDE BERLINER / OSKAR MARION / ROLF v. GOTH / WALTER RILLA
KARL LUDW. DIEHL / HERMANN PICHA
HERMANN BLASS

Artisten von Weltruf wirken mit:
5 Artonis, Rodolfos, Francini / Tierdressuren: Gebr. Strassburger, H. Petersen, A. Gimperlein

Micky-Silly in „Mondscheinsonate"
Ufa-Ton-Woche

Kammer-Lichtspiele

4³⁰ - 6³⁰ - 8³⁰ Uhr

Nur 3 Tage!

Die große Tonfilm-Ausstattungs-Operette

Königin einer Nacht

Darsteller:
Friedl Haerlin
Walter Janssen
Adele Sandrock
Otto Wallburg
Ludw. Stössel

Amüsante Handlung
Große Ausstattung
Ausgezeichn. Besetzung
Zündende Schlager

Beiprogramm
Ufa-Ton-Woche

Schauburg Beuthen

4³⁰ - 6³⁰ - 8³⁰ Uhr

Ab Donnerstag, den 21. Mai, in den Kammer-Lichtspielen

Felix Bressart in seinem lustigen Tonfilm: **Der wahre Jakob**

mit Anny Ahlers / R.A. Roberts / Paul Henkels / Harry Halm / Anna Müller-Linke

---

Billig! **Billig!**

Räucher-Flundern heut Pfund nur . . **40** Pfg.

ff. frischen Spargel Pfund nur . . . . . **70** Pfg.

Suppenspargel Pfd. 40 Pfg.

Feinkost-Spezialhaus **Carl Albert**
Beuthen OS., Bahnhofstraße 15.

5-Zimmerwohnung

Gleiwitzer Straße, 1. Etage, mit Küche und mod. Bad, für Anwalt, Arzt oder Büro geeignet, für 15. 6. entl. früher zu vermieten. Zuschriften an Postschließfach Nr. 332, Beuthen OS.

Ein Laden

nebst großen Lagerräumen und Büro, Nähe Ring, billigst zu vermieten. Gefl. Angebote unt. B. 3010 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Leeres, renoviertes **Zimmer,** 1. Etg., in Beuthen, an kath. Herrn zu verm. Angeb. unter B. 3015 a. d. G. d. Z. Beuth.

Miet-Gesuche

Suche eine beschlagnahmefreie

Stube u. Küche

oder eine große Stube gegen Abstandsgeld. Angeb. unter B. 3012 a. d. G. d. Z. Beuth.

Leeres Zimmer

mit Badbenutzung für 1. oder 15. 7. gesucht. Preisang. u. B. 3009 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit

Fr. Löw, Walldorf L 54 (Hessen)



Brauerei Seidorf i. Rsgb.

in herrlich gelegenem Luftkurort, nimmt Sommergäste auf, mit u. ohne Pension, pro Tag 4,50 Mark. Postautoverbindung ab Bahnhof u. von hier nach allen Richtungen des Gebirges. Prosp. auf Wunsch. Rückp. erb.

Erholungs- u. Landaufenthalt im schönen Eulengebirge i. Schl.

Landhaus und Waldgut Gocksch, Wüstewaltersdorf i. Schl.

Schöne Zimmer m. voller Verpflg. 4—4,50 Mk. Bäder, gr. schattiger Garten mit Veranda.

Prospekt. — Telephon 8.

Pelze jeglich. Art, Besätze

Maßanfertigung — Umarbeitung
Konservierung zu Sommer-Preisen in der

Leipziger Pelz-Zentrale
BEUTHEN OS.
jetzt **Bahnhofstr. 3 I.** im Hause der Ostd. Morgenp.

Wochenend in Bad Johannisbrunn

bei Troppau (Auto-Straße 20 km)

Volle Tagespension und Nächtigung Rmk. 7.—. Samstag abends **Gesellschaftstanz.** Auskünfte und Anmeldungen auch durch Westschlesisches Annoncenbüro Troppau, Telefon 296.

Vermietung

Wohnungen

von 3, 4 u. 5 Zimmern, sind in bereits fertiggestellten Neubauten in der inneren Stadt Gleiwitz per sofort und später zu **vermieten.** Zentralheizung und fließendes warmes u. kaltes Wasser. Zuschr. an Postschließfach 273, Gleiwitz.

Arbeitsvereinfachung Zeitersparnis

durch Verwendung zeitgemäßer Kontorartikel

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Einführung der Berufsschulbeiträge

Beuthen erhöht Bürgersteuer auf 250 Prozent

Trotz Steuererhöhung 673000 Mark Fehlbetrag — Auflösung verschiedener Aemter

Zufallsmehrheit für Bürgersteuererhöhung

(Eigener Bericht)

Ein harter Kampf

J. S. **Beuthen**, 18. Mai.

Die schwierigen Etatberatungen in Beuthen sind beendet. Trotz erheblicher Abstreichungen, trotz umfangreicher Einsparungen auf allen Gebieten gelang es nicht, den Haushaltsplan auszugleichen. **Bei den vorjährigen Steuersätzen hätte der Etat mit 880 551 Mark Fehlbetrag abgeschlossen.** Es wäre vergebliches Bemühen gewesen, hätte man den Versuch unternommen, den Etat nun durch Steuererhebungen auszubalancieren. **So war die Frage,** ob man überhaupt zu einem weiteren Anspannen der Steuerschraube schreiten solle, da trotzdem ein Fehlbetrag übrig bleiben müsse. Die Etatkommission hatte sich für die Erhöhung der Bürgersteuer um 150 Prozent auf 250 Prozent entschieden, dagegen die Erhebung der Berufsschulbeiträge abgelehnt. In der Sitzung entwickelte sich ein harter Kampf um die Berufsschulbeiträge und um die Bürgersteuer. Nur der demokratische Stadtverordnete Guttmann sekundierte dem Zentrum, das für eine Erhöhung der Bürgersteuer um 150 Prozent eintrat, während alle übrigen Parteien geschlossen jede neue Steuerart ablehnten. **Trotzdem gelang es dem Zentrum, die neue Bürgersteuererhöhung durchzusetzen;** was ihm nur möglich war, weil die Kommunisten von der Sitzung ausgeschlossen sind und mehrere Stadtverordnete krankheitshalber den Beratungen fernblieben. Der Fehlbetrag vermindert sich dadurch auf 633 551 Mark. Da aber nur 50 Prozent der im Etat angesetzten Berufsschulbeiträge beschlossen wurden, erhöht sich der Fehlbetrag auf 673 551 Mark. Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz beantragte einen Bürgersteuerzuschlag von 300 Prozent. Seine gründlichen Ausführungen konnten die Stadtverordneten von der Notwendigkeit einer so hohen Belastung der Bevölkerung nicht überzeugen. Man kann den Standpunkt der Parteien, die jede Steuererhöhung ablehnten, verstehen. Wenn man zugibt, daß die Zahlungsfähigkeit der großen Masse durch die bisherigen Steuern schon stark überspannt ist, so war die ablehnende Haltung gegen neue Steuern um so mehr gerechtfertigt, als der Etat dadurch nicht ausgeglichen werden konnte. Eine andere Frage allerdings ist die, ob sich die Regierung mit den Steuersätzen für die Bürgersteuer zufrieden erklärt oder zwangsmäßig höhere Sätze einführt. Auf jeden Fall aber wird der Staat nicht umhin können, auch Beuthen in den Genuß eines angemessenen Staatszuschusses kommen zu lassen, der in Anbetracht der Notlage der Grenzstadt, der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse, unter Berücksichtigung der besonderen nationalen Aufgaben mindestens so hoch sein müßte, als das Etatdefizit beträgt.

An den übrigen Steuern konnte eine Aenderung auf Grund der Notverordnung nicht eintreten. Recht interessante Pläne brachte die Beratung über die Allgemeine Verwaltung und die Bauverwaltung. Wir werden zur geeigneter Zeit noch eingehend darauf zu sprechen kommen.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Stadtverordneten-Vorsteher wurde der Stadtverordnete Dipl.-Ing. Paul Morawietz (Dnat.) neu eingeführt und verpflichtet. Als Schiedsmann wurde für den 7. Bezirk Kaufmann Rimpler, Bahnhofstraße 14, gewählt. In den Gewerbesteuer-Ausschuß wurden gewählt:

Ordentliche Mitglieder:

1. **Pissarek Vinzent, Kaufmann,**
2. **Scheja Theodor, Schmiede-Obermeister,**
3. **Neumann Emanuel, Maurermeister,**
4. **Kaudelka Eduard, Klempnermeister,**
5. **Melcher Fritz, Apotheker,**
6. **Neulaender Georg, Kaufmann.**

Stellvertretende Mitglieder:

1. **Kaller Georg, Kaufmann,**
2. **Juretzka Paul, Schlossermeister,**
3. **Gladisch Anton, Holzkaufmann,**
4. **Krüger Walter, Kaufmann,**
5. **Kindler Josef, Destillateur,**
6. **Wolf Johannes, Kaufmann.**

Darauf wurde folgender Dringlichkeitsantrag angenommen:

> **Die Vieh- und Fleischpreise haben in der letzten Zeit eine starke Senkung erfahren. Diese Preissenkung kann sich jedoch in vollem Umfange nur dann auswirken, wenn mit derselben auch eine Herabsetzung der Schlachthofgebühren eintritt, welche unverzüglich in die Wege geleitet werden soll.**

Darauf trat die Versammlung in die Etatsberatungen ein.

Stadtv. Dr. Sylla

berichtete über den Etat der Bauverwaltung: Wenn durch die ersten Beratungen der Kommission der Fehlbetrag von 858 778 Mark auf 583 242 Mark herabgesetzt wurde, so stellten sich nun neue Ausgaben ein. Für Wohlfahrtserwerbslose mußten 102 700 Mark neu bewilligt werden. Ende März 1930 betrug die Zahl dieser Erwerbslosen 323, im April d. J. 1770, heute 1800. Auch die Naturalleistungen sind gestiegen, sodaß anstatt 927 300 Mark nun 1 030 000 eingesetzt werden mußten. Krisenfürsorgeempfänger hatte die Stadt vom 3.—9. April 1162, in der Woche vom 24.—30. April 1261 Empfänger. Demnach mußte auch dieser Posten von 78 200 Mark auf 174 000 Mark heraufgesetzt werden. **Damit stieg der Fehlbetrag um 763 942 Mark auf 806 976 Mark.** Werde die Erhebung der Berufsschulbeiträge ab-

Dreifacher Saltomortale eines Autos

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Kieferstädtel, 18. Mai.

Am Sonntagabend wurde in Schierakowitz ein auf der rechten Straßenseite stehender Radfahrer von einem nach Cosel fahrenden Personenauto erfaßt und eine große Strecke mitgeschleift, bis sich schließlich das Auto dreimal überschlug und vier seiner Insassen aus dem Wagen herausgeschleudert wurden, während der fünfte unverletzt aus dem Wagen ausstieg, nachdem dieser schließlich wieder in normaler Lage zur Ruhe gekommen war. Der schwerverletzte Radfahrer, ein Gleiwitzer, namens Borner, wurde mit doppeltem Schädelbruch, Gehirnerschütterung und Beinbrüchen in das Kieferstädteler Krankenhaus eingeliefert, wo er noch am gleichen Abend verstarb. Von den vier verletzten Autoinsassen mußten sich zwei in das Gleiwitzer Krankenhaus begeben, während die übrigen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

*** Wetteraussichten für Dienstag: In der nördlichen Hälfte des Reiches bewölkt, veränderlich mit strichweisem Regen, Abkühlung; im Südwesten trocken und heiter.**

Kunst und Wissenschaft

Goethe und der deutsche Osten

Universitätsprofessor Nadler, Königsberg im Schutzverband Deutscher Schriftsteller in Oppeln

Wenn der Name Goethe in Beziehung gesetzt werden soll zum Deutschen Osten, so muß vorher festgelegt werden, daß das Gebiet „Deutscher Osten" die gesamte Strecke von der Ostsee bis zur Adria umfaßt. Goethes Beziehungen zu diesem Ostraum bedeuten in der Bildungsgeschichte ein nationales und ein europäisches Problem. Als Goethe 1770 in Straßburg mit den Gedanken Herders und Hamanns vertraut wurde, so war das seine erste und das ganze Leben hindurch nachwirkende Berührung mit östlichem Wesen. Hamann sprach es aus, daß die Hingabe an das Erlebnis der Welt wichtiger sei als die Bürger- und Wissenschafts-Arbeit. Hamann stellte ein neues Lebensrecht gegen Kants tote „Kritik der reinen Vernunft" und Goethe schloß sich unbedingt Hamann und seiner lebensbejahenden Weltanschauung an. Goethe wurde in Straßburg Zeuge der Geburt des historischen Sinnes unter den Deutschen, denen klar gemacht wurde, daß wichtiger als eine Sprache zu verstehen, die Sprache zu sprechen sei. Dieser Gedanke hatte damals einen durchaus revolutionären Charakter. Man wagte es auszusprechen, daß die drei Jahrhunderte deutscher Ordensgeschichte eine Störung der bodenständigen Entwicklung des alten Preußen bedeutet habe; man schöpfte die neue Lebenskraft nicht aus dem Begriff des Reiches, sondern aus dem Mutterboden und empfand die Ureinwohner der alten preußischen Provinzen als blut- und geistverwandte Ahnen, für die die Ordenszivilisation von nur sekundärer Bedeutung gewesen war. Hamann, Herder, Kant und Hippel sind die Namen, deren Träger die Urdichtung der Bevölkerung des östlichen Preußen entdeckten und im gesamtdeutschen Volke das Erlebnis der elementaren Sprache und Dichtung wieder weckten.

Was Goethe in Straßburg von Herder empfing, war Hamanns Geschenk, ein Geschenk, dessen geistiger Kern östlich orientiert war. So wird Goethe das Urbild des unzünftigen Forschers, der Wissen und Künden, Erlebnis und Kunst zu einem einzigen Vermögen in sich vereint, der in einer Sprache hört und spricht und damit das Ideal Hamanns erfüllte. Hamanns Name blieb durch 60 Jahre hindurch in Goethes Leben erhalten. (Goethe hat litauisch und lettisch getrieben und eine Herausgabe von Hamanns Werken geplant). Es war östliche Lebenssubstanz, die Goethe in Straßburg in sich aufgenommen hat.

Goethes Aufenthalt in Karlsbad wird sonst in der Goethe-Forschung vielfach nur als eine Durchgangsstation nach Italien angesehen. Der tiefere Hintergrund ist ebenfalls eine Berührung mit östlichem Leben. Nicht nur die Landschaft und die Quellen dieses ostdeutschen Gebiets wirken auf seinen Körper, auch geistig schaltet sich östliches Gedankengut in den Kreislauf seines Lebens ein. Goethe beobachtete in Böhmen ein, wie er glaubte, paralleles Geschehen zu Ostpreußen. Er setzte an den böhmischen Lehrgang seinen Lebenskursus zu einem schicksalsvollen Ganzen fort: es ging ihm das Verständnis für geschichtliche Zusammenhänge auf. Das Studium serbischer und tschechischer Volkslieder wurde in die Beschäftigung mit neugriechischen und nordöstlichen Volksliedern eingeschaltet, und so entstand in Goethe die geistige Verbindung des gesamten Ostraumes von der Ostsee bis zur Adria.

Wir sehen heute deutlich Goethes Irrtum, der das tschechische Volk für eine Einheit mit zweisprachiger Natur hielt und der von dieser falschen Voraussetzung aus das ganze ostdeutsche Sprachproblem ansah. Bleibend von seiner Arbeit jedoch ist, daß der Begriff der Volkheit als Wurzel alles Echten deutlich wurde, ein Gedanke, aus dem er dann seinen Begriff der Weltliteratur entwickelte. Das Volkheitliche ist die Substanz der Weltliteratur (im Gegensatz zur Bildungsliteratur und zur genormten Zivilisationsliteratur von heute). Die deutsche Literatur ist im Westen verankert auf lateinischer Grundlage, aber auf dem östlichen Grunde ist das Wesen des Volkstums und der Volkheitsliteratur entdeckt worden. Das ist das bleibende Verdienst, das Goethe auf den Schultern von Herder und Hamann geschaffen und das die Romantik weiter entwickelt und zum Allgemeingut gemacht hat. Das Königsberg des 18. Jahrhunderts war die Wiege dieser Erkenntnis.

In Goethe vereinte sich deutsche Bildung und Literatur. In ihm fand das Volksgut zwischen Ostsee und Adria den Anschluß an das westliche Europa. Und das ist noch heute Position und Aufgabe unseres östlichen Schrifttums. Der deutsche Geist des 18. Jahrhunderts hat die nationale Eigenart östlichen Schrifttums entdeckt und behütet und damit die Grundlage für ihr nationales Eigenleben geweckt und überhaupt erst gegeben. Im Geiste der Humanität gilt es neidlos, groß und weit, das Beste aufzunehmen und zu neuer Gestalt zu veredeln, es im Dienste der Menschheit zu erhalten, zu pflegen und das östliche Schaffen im Sinne Goethes auf die Höhe Westeuropas zu heben. In der Aufgabe, Mittler zwischen Westen und Osten zu sein, liegt das deutsche Zukunftsschicksal beschlossen.

Dieser Vortrag des Königsberger Germanisten Josef Nadler bildete den Kernpunkt der sechsten Generalversammlung des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, die am Sonntag in Oppeln im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer abgehalten wurde. Der erste Vorsitzende, Pastor Konrad Schmidt, begrüßte die Erschienenen, insbesondere Freiherrn von Beust als Vertreter des Oberpräsidenten, Landesbibliotheksdirektor Dr. Rother als Vertreter des Landeshauptmanns, Generaldirektor Hoffmann, Syndikus von Stoephasius von der Industrie- und Handelskammer, Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, Stadtbüchereidirektor Schmidt, Beuthen, den Vertreter des Bühnenvolksbundes, des Gleiwitzer Senders und die Presse. Den Geschäftsbericht erstattete Lehrer Stumpe. Bergschulrektor Kurpiun richtete herzliche Abschiedsworte an den Vorsitzenden, der nach 6jähriger Tätigkeit im Schutzverband Oberschlesien verläßt und feierte ihn als eine ideale Mischung von Dichter und Pfarrer. Er wünschte ihm ein herzliches „Glückauf" zur Reise nach München, das Schmidt zu seinem Aufenthalt auserwählt hat. Weiter sprachen Studienrat Fitzek, der einen Abschiedsbrief des verhinderten Herausgebers des Oberschlesiers, Rektors Sczodrok, vorlas, Frau von Flotow, die dem Scheidenden einen Lederband seiner Gedichte überreichte, Freiherr von Beust, der die Grüße des Oberpräsidenten überbrachte und Dr. Rother, der den Grüßen des Landeshauptmanns die besten Wünsche für eine fruchtbare wissenschaftliche Tätigkeit anfügte. Studienrat Köhler gab die Ernennung Konrad Schmidts zum Ehrenmitglied des Gauverbandes bekannt. Ein Chorvortrag des Doppelquartetts des Oppelner Gesangvereins beendete den ersten Teil der Veranstaltung, und dann sprach Willibald Köhler über das Wesen des mischblütigen Grenzlandmenschen, dem sein Deutschtum nicht gnadenhaft beschieden sei, der es sich vielmehr auf dem Schlachtfelde der Seele hart erkämpfen müsse. Nach ihm ergriff Universitätsprofessor Nadler das Wort zu seinem oben ausgeführten Hauptvortrag. Den Beschluß

gelehnt, würde der Fehlbetrag auf 898 551 Mark steigen.

Zu den Wohlfahrtserwerbslosen kommen noch 995 Sozialrentner, 435 Krisenfürsorge, 930 Ortsarme und etwa 1000 Kriegsbeschädigte. Zum Schluß stellte der Redner fest, daß nun der Etat in der Einnahme eine Endsumme hat von 15 677 752 Mark, in der Ausgabe 16 311 303 Mk. Hierbei ist schon die Bürgersteuer mit 225 000 Mark einbegriffen.

Stadtv. Frl. von Wimmer kritisierte die Grünflächen, die sich in großer Unordnung befinden.

Stadtv. Chylla weist auf den Plan der Ueberlandbahn hin, die Normalspurbahn für die Strecke Pogoda—Grenze Scharley über die Küperstraße zu führen. **Das bedeute eine Benachteiligung des Stadtteiles Roßberg.**

Stadtbaurat Stütz

erklärte, daß die nicht gepflegten Grünanlagen in diesem Jahre beseitigt werden. Ueber die Linienführung der Straßenbahn sei das letzte Wort noch nicht gesprochen. Es sei begrüßenswert, daß die Straßenbahn in die nächste Nähe des Moltkeplatzes kommt. Die Neuregelung einschl. Senkung der Scharleyer Straße erfordere einen Kostenaufwand von 470 000 Mark. Die Tiefbauarbeiten werden im Juni aufgenommen werden. Sie wurden zurückgestellt bis nach den Etatberatungen. Im Kleinfeld seien die Straßen besser ausgebaut, weil es sich hier lediglich um Anliegerstraßen handelt. Wenn von beiden Seiten die Anliegerbeiträge bezahlt sind, so hat die Stadt kein Interesse daran, diese Mittel anderweitig zu verwenden.

Durch Flüchtlingswohnungsbau sind der Stadt Mittel zugegangen.

Der Abschnitt über Bauverwaltung wurde nach den Vorschlägen der Kommission angenommen.

Ueber den Etat der Hauptverwaltung berichtete **Dr. Sylla.** Er bemängelte, daß **trotz Ablehnung der Beträge für die fachwissenschaftliche Ausbildung der Beamten die Beamtenfachschule noch Beuthen gebracht** worden sei. Die Gebühren für Fernsprechen in Höhe von 38 000 Mark erscheinen weit zu hoch, so daß eine Nachprüfung unbedingt notwendig sei. In Gleiwitz werden nur 29 000 Mark ausgegeben, und in keiner Industrieverwaltung, wenn sie auch noch so groß sei, würden solch hohe Beträge für Fernsprechgebühren verbraucht. Die Kommission hatte weiter einige Etatstitel herabgesetzt. Wenn Stadtverordnete

Entschädigungen für Lohnausfälle

erhalten, müsse ein Nachweis erbracht werden. Von nun an soll aber auch den Personen, die nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen, aber einen Verlust durch entgangene Arbeitszeit erleiden, eine Entschädigung geleistet werden. Die Mittel zur Verfügung der Stadtverordnetenversammlung von 4000 Mark seien auf 6000 Mark erhöht worden. 3000 Mark sollen zur Anschaffung einer Uhr für die Barbarakirche verwendet werden. Die Delegierung des Stadtrats Dr. Winterer in das Verbandsgaswerk bedarf der Genehmigung der Stadtv.-Versammlung. Wenn er bleibt, sollen 20 Prozent seiner Bezüge beim Verbandsgaswerk der Kämmerei überwiesen werden. Eine Beteiligung an dem Konsum des Gasverbrauches sei in Zukunft nicht mehr statthaft. Dr. Grelich, der seit Jahren Gehalt bezieht und Dienstwohnung inne hat, ohne Dienste zu leisten, soll eine entsprechende Dienststelle angeboten werden. Magistratsbaurat Dr. Wolf soll als Gutachter beim Gericht ausscheiden. Mehrere geplante Anstellungen werden abgelehnt. So sollen die 3 Anstellungen in der Neuen Kaserne erst erfolgen, wenn durch einen Organisationsplan die Notwendigkeit nachgewiesen ist. **Die Kommission lehnte im allgemeinen die Schaffung von neuen Stellen ab.** Auch der Posten eines Oberamtmanns wird abgelehnt.

Beim Presse- und Verkehrsamt wurden die Ausgaben für Werbeschriften auf 1000 Mark herabgesetzt.

Das Statistische und Wahlamt sowie das Einwohnermeldeamt sollen aufgelöst werden.

Das Versicherungsamt soll auf die Notwendigkeit des großen Personalstabes untersucht werden. Im Wohnungsamt sollen die Mietberechtigungskarten wie in anderen Städten eingeführt werden, wodurch eine Stelle frei werde. **Das Mietseinigungsamt soll im geeigneten Zeitpunkt aufgelöst und dem Amtsgericht angegliedert werden.**

Stadtv. Kaluza vermißt in der Aufstellung die Gehälter der Bürgermeister. Es sei notwendig, endlich aufzuklären, wie es komme, daß **gleiche Beamte verschieden eingestuft seien.** Die Telephongespräche und die Reisekosten seien zu hoch. Wenn man 16 000 Mark verreisen wolle, dann könne man das ganze Jahr nicht mehr in Beuthen sein.

Stadtv.-Vorsteher Zawadzki: Es wurde gesagt, daß das Statistische Amt aufgelöst werde, um die Arbeit an die Kommunale Interessengemeinschaft zu übertragen. Er fragte an, ob man berücksichtigt habe, daß die Interessengemeinschaft viel für die Ministerien arbeiten müsse, und ob es nicht notwendig sei, das Statistische Amt bald wieder einzuführen.

Stadtv. Harnoth ersucht, etwas vorsichtig zu sein beim Abbau der Aemter. Besonders im Wohnungsamt sei dies verfrüht.

Die Mietberechtigungskarten hätten sich nicht bewährt.

Stadtv. Behrendt wendet sich dagegen, daß man Stenotypistinnen abbauen solle, wenn sie es durch sozial gehobene Stelle der Eltern nicht notwendig haben. So könne man es nicht machen. Das entspreche in keiner Weise der Auffassung eines modernen Menschen. **Man könne einen Menschen nicht brotlos machen, weil er in der glücklichen Lage ist, einen wohlbestellten Vater zu haben.** Man solle auch nicht so viel mit Maschinen arbeiten, sondern den Menschen mehr berücksichtigen. Es könne auch einmal einer zu einer Anstellung gelangen, wenn er keinen Onkel oder sonstigen Verwandten in der Verwaltung hat. Man solle Herren, die im Stadthaus Appell abhalten, besser beschäftigen, damit sie keine Zeit mehr haben.

Stadtv. Frl. v. Wimmer begrüßte es, daß die Kosten für die neugeschaffenen Stellen nicht auf Kosten der Steuerzahler gehen. Sie setzte sich dann sehr für die Frauenarbeit ein. Die Frau sei auch sehr sozial verpflichtet. **Es gäbe in der Stadt viel Arbeit, die nur von Frauen geleistet werden könne** und die sehr gut verrichtet werde.

Stadtv. Dr. Sylla erklärt, daß die Aemter nicht auf einmal aufgelöst werden können und sollen. Wenn die Regierung darauf ausgehe, daß alle Magistrate gleich aufgebaut werden, so sei es nicht verwunderlich, wenn

Beuthen pro Kopf der Bevölkerung die höchsten Verwaltungskosten

habe, da es die niedrigste Einwohnerzahl besitze.

Stadtv. Broll wies auf die besondere Verarmung der ostdeutschen Bevölkerung hin, die dieselben kommunal-politischen Aufgaben, ja noch höhere, heute durchführen müsse als im Westen, wodurch eine große Benachteiligung entstehe. **Das Stadtblatt müsse sich in Beuthen endlich von allen parteipolitischen Einstellungen fernhalten. Das sei aber nicht der Fall.** Man preise Bücher an, die einseitig politisch festgelegt sind. Der Magistrat habe andere Aufgaben als sich mit solchen Fragen zu beschäftigen.

Stadtv. Wasner erinnerte daran, daß die Beamtenfachschule nicht abgelehnt wurde, sondern die Vorlage sei vielmehr vertagt worden. Das sei aber gleichgültig. Man müsse bedenken, daß

ein gut geschultes Beamtentum bessere Arbeit leiste,

als ein minder ausgebildetes. Es sei schlimm bestellt, wenn man heute die Wohnungen nur vergeben könne, wenn man einen Hund und einen Revolver dabei habe. **Es sei noch nicht der Zeitpunkt zur Auflösung des Wohnungsamtes gekommen.** Er kritisierte scharf die Behauptung, daß Appelle im Dienstgebäude abgehalten werden. Das treffe nicht zu. Man solle die Leute, die früher ihr Leben für die Heimat einsetzten, nicht immer beschimpfen. Andere nehmen die Ehrungen für sich in Anspruch, obwohl sie damals, als der Kampf um die Heimat tobte, weit entfernt gewesen seien.

Stadtv. Gorys betonte, daß man im Magistrat nicht allgemein gegen die Frauenarbeit sei. **Man sei nur gegen das Doppelverdienertum.** Wenn der Ehemann ein gutes Einkommen habe, so habe es die Frau nicht notwendig zu arbeiten.

Stadtv. Dietrich wendet sich gegen die Zurückstellung der Versorgungsämter bei der Anstellung.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick

wies darauf hin, **daß man in Beuthen zuerst die Reform in Oberschlesien durchgeführt habe.** Man sei aber nicht sehr weit gekommen, da der Geist nicht in die Beamtenschaft gebracht worden sei. Gleiwitz und Hindenburg seien deshalb vorgekommen. Aus diesen Gründen sei auch die Beamtenfachschule notwendig geworden. Als Sitz der Schule sei von jeher Beuthen betrachtet worden. Heimlich direkt habe man die Schule nach Gleiwitz verlegt. Es sei aber wieder gelungen, sie hierher zu bringen. Deshalb müsse man sie doppelt halten. **Wenn in der Bevölkerung eine Mißstimmung gegen die Beamtenschaft entstanden sei, so tragen die Beamten den großen Teil der Schuld selbst, weil sie ihre Wünsche nicht dem Magistrat direkt vorbrachten, sondern sich an die Stadtverordneten wandten und sich gegenseitig herabsetzten.** Es stimme nicht, daß bei der neuen Besoldungsordnung die unteren Beamten schlechter daran seien. Die Ursache der hohen Telephongebühren liege nicht an den vielen Gesprächen, sondern an den hohen Mieten.

Die Benutzung des Autos sei im Interesse einer raschen Abwicklung der Geschäfte notwendig.

Zu der Frage der Aemterauflösung glaubte der Redner, daß es für das Wohnungsamt verfrüht sei. Das Mieteinigungsamt habe noch zahlreiche Prozesse durchzuführen, sodaß seine Ueberleitung an das Amtsgericht erst im nächsten Jahre möglich sei. Im Stadtblatt sei zu unterscheiden zwischen dem amtlichen Teil und dem nicht amtlichen Teil. Der erste Teil werde von der Stadt redigiert, der übrige Teil von einer Redaktion. Er ersuchte, die sechs Feuerwehrleute zu Beamten zu machen. Bedenken liegen in diesem Falle nicht vor. Appelle hätten, wie sich nach seiner Untersuchung ergab, nicht stattgefunden innerhalb des Dienstgebäudes und während der Arbeitszeit.

In der Abstimmung wurden

1600 Mark für die Beamtenfachschule bewilligt.

Für den Verein der Bodenreform wurden 30 Mark bewilligt. Darauf trat eine Mittagspause ein.

Am Nachmittag fand erst eine geheime Sitzung statt, an die sich dann eine öffentliche Verhandlung über den Etat anschloß.

Stadtv. Guttmann berichtete über die Finanzverwaltung. **An der Einschränkung der Finanzhoheit der Kommunen durch die Regierung seien die Gemeinden nicht ganz unschuldig.** Andererseits sei die Entwicklung der Verhältnisse die Ursache der Verschlechterung. Er kam auf die Gemeinnützige Wohnungs-GmbH. zu sprechen, die nur diese Lasten übernommen habe, die auf den Gebäuden ruhten.

Die Schulden der Stadt Beuthen seien infolge der Großzügigkeit der Verwaltung bereits auf 20 Millionen (!) angewachsen.

Die Tilgung und Verzinsung allein erfordere 11 Prozent der Etatsgesamtausgabe.

Stadtv. Kaluza fragt an, ob der Magistrat keinen Einfluß auf die

Mietgestaltung bei der Wohnungs-GmbH.

habe. Die Mieten seien wieder erhöht worden.

Stadtv. Dr. Sylla berichtete über die Aenderungen, die noch in letzter Minute im Etat durchgeführt werden mußten. Der Zuschuß an die Staatliche Polizei und der Ueberschuß der Wasserversorgung wurden herabgesetzt.

Stadtverordneten-Vorsteher-Stellv. Jockisch fragt an, warum die Gem. Wohnungsbaugesellschaft alle Häuser bis auf 30 übernommen hat. Es sehe aus, als ob sie die Rosinen aus dem Kuchen gepflückt habe.

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz erklärte, daß zur Mietfestsetzung in den Häusern der Gem. Wohnungsbaugesellschaft der Aufsichtsrat einen Einfluß habe, dessen Vorsitzender der Oberbürgermeister sei. Die Frage werde in der nächsten Sitzung nachgeprüft.

Obwohl die Notwendigkeit eines Neubaues der Städtischen Berufsschule anerkannt wurde, könne die Stadt nicht den Bau beschließen, solange nicht der Staat einen so hohen Zuschuß bereitstellt, daß nicht große Anleihen notwendig seien.

Die Stadt muß solchen Anregungen des Staates gegenüber zugeknöpft bleiben, solange nicht der Staat die Mittel gibt.

Stadtrat Kudera

wies daraufhin, daß in der letzten Etatkommission die Mittel zur Anstellung neuer Lehrpersonen gestrichen wurden. Es handelt sich um verschiedene Lehrkräfte, die erst nach längerer Zeit gefunden wurden, Lehrer für das Baufach, Nahrungsmittel und Tischlerarbeiten. Diese Leute seien extra hierher gekommen.

bildete der Mittelsatz des Haydnschen Kaiserquartetts. — In der folgenden nichtöffentlichen Sitzung des Gauverbandes wurde Studienrat Willibald Köhler zum ersten Vorsitzenden gewählt. E—s.

Alte und neue Kräfte des Landestheaters

Aus dem Büro des Oberschlesischen Landestheaters wird uns mitgeteilt, daß die General-Intendanz von den vorjährigen Mitgliedern bisher wieder verpflichtet hat: Die Kapellmeister Erich Peter, Felix Oberhoffer, Kurt Gaebel, Thomas Günther Mayer sowie die Regisseure Oberspielleiter Paul Schlenker, Spielleiter Theo Knapp; im Schauspiel die Damen Margarete Barowska, Eva Kühne, Lotte Fuhst, die Herren Fritz Hartwig, Herbert Albes, August Runge, Arno Apel, Heinz Gerhard, Gustav Schott, Fritz Böhlig-Wolf; in der Oper die Damen Reina Backhaus, Traute Pawlingen, Elsa Geiswinkler, Elisabeth Wanka, die Herren Karry Wessely, Gustav Terényi, Gustav Adolf Knörzer, Stephan Stein, Ludwig Dobelmann, Karl M. Kornfeld, Hanni Thomas; in der Operette die Damen Emmy Neubauer, Hansi Mahler-Runge, die Herren Theo Knapp, Martin Ehrhard.

Neuverpflichtet sind: Der Oberspielleiter des Schauspiels William Adelt vom Stadttheater Bremerhaven, als Ballettmeisterin Fräulein Lilo Engbarth vom Stadttheater Lübeck, als Heldin und 1. Liebhaberin Hede Larsen vom Stadttheater Halberstadt, als 2. Liebhaberin Martel Leuze von der Volksbühne Stuttgart, als 1. Held und Liebhaber Herbert Schimkat vom Stadttheater Göttingen, als Charakterspieler Alois Herrmann vom Stadttheater Bielefeld, als jugendlicher Held Hans Rewendt vom Ostpreußischen Landestheater in Allenstein, als Bonvivant Herbert Spalke vom Stadttheater Görlitz, als Operettentenor wurde gewonnen Helmut Staré vom Stadttheater Ratibor, als Heldenbariton Asger Stieg vom Ostpreußischen Landestheater in Allenstein, als Heldentenor Carl Martell, zuletzt am Staatstheater Kassel.

Jahresversammlung des Deutschen Auslandsinstituts

Die Jahrestagung des DAJ. in Stuttgart begann mit der Sitzung des wissenschaftlichen Beirats, der außer den Mitgliedern des Beirats zahlreiche Vertreter des Auslandsdeutschtums sowie Vertreter der Reichs- und Länderbehörden und der Vorsitzende des Verwaltungsrats des DAJ., Botschafter a. D. Solf, beiwohnten. Der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats Geheimrat Universitätsprofessor Goetz, Leipzig, der die Verhandlungen leitete, hielt dann warme Nachrufe für die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder des Beirats. An Stelle der beiden verstorbenen Mitglieder wurden als ordentliche Mitglieder des Beirats Oberregierungsrat Dr. Burgdörffer, Direktor im Statistischen Reichsamt Berlin, und der Heidelberger Anglist Professor Hoope gewählt. Als korrespondierende Mitglieder wurden neu in den Beirat zugewählt die Volkskundler Professor Geramb, Graz, Professor Hellbock, Innsbruck und Professor Lehmann aus Reichenberg, der Historiker Professor Wostry aus Prag und der Germanist Professor Heußer aus New York.

In einer besonderen Entschließung gedachte der Beirat der deutschen Expedition nach Grönland und des tragischen Schicksals ihres Führers Professors Alfred Wegener. In der Entschließung heißt es u. a.: Wenn dänische Forscher in diesen Tagen Wegeners Namen und Bedeutung für die Erforschung Grönlands neben einen Friedtjof Nansen gestellt haben, so ist das sicher nicht übertrieben. Auch der wissenschaftliche Beirat des Deutschen Auslandsinstituts gedenkt in dieser Stunde voll Trauer und Stolz Alfred Wegeners und dessen, was er für die deutsche Forschung und deutsches Ansehen in der Welt geleistet hat.

Alsdann nahm der wissenschaftliche Beirat die Berichte über die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts im abgelaufenen Jahr entgegen. Professor Uhlig, Tübingen, machte grundsätzliche Bemerkungen über deutsche Studien- und Forschungsreisen im Ausland. Er wünschte insbesondere, daß die ins Ausland hinausgehenden wissenschaftlichen Spezialisten sich in stärkerem Maße um das Auslandsdeutschtum kümmerten.

Von der Universität Breslau. Der nichtbeamtete a. o. Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Breslau, Dr. phil. Erich Bederke, hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger von Professor Sörgel auf den Lehrstuhl der Geologie und Paläontologie an der Universität Breslau angenommen.

Der Greifswalder Kinderkliniker Geheimrat Peiper 75 Jahre. Der frühere Direktor der Universitätskinderklinik und em. o. Professor für Kinderheilkunde an der Universität Greifswald, Dr. med. Erich Peiper, vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Im Kloster Leubus in Schlesien geboren, begann er seine wissenschaftliche Laufbahn 1884 als Privatdozent in Greifswald, wo er 1891 zum a. o. Professor ernannt wurde. 1908 wurde ihm die Leitung der Universitätskinderklinik in Greifswald übergeben, und drei Jahre später wurde er durch die Verleihung des Titels eines Geheimen Medizinalrats ausgezeichnet. 1915 erhielt er seine Ernennung zum o. Honorarprofessor und 1921 zum o. Professor. Seit 1924 lebt Geheimrat Peiper im Ruhestand.

Der Münchener Numismatiker Buchenau †. Unmittelbar nach seiner Rückkehr von einer Italienreise ist der Honorarprofessor für Münzkunde an der Universität München und Hauptkonservator der Bayerischen Staatlichen Münzsammlung Dr. Heinrich Buchenau im Alter von 69 Jahren gestorben. Der Gelehrte, der 1862 in Bremen geboren ist, studierte an den Universitäten Leipzig, München und Straßburg. Nach einer Tätigkeit als Fachlehrer für Geschichte und Geographie am Sophienstift in Weimar wurde er an die Staatliche Münzsammlung in München berufen und wirkte zu gleicher Zeit an der Universität München. Seit 1927 befand sich Professor Buchenau im Ruhestand.

Der Leiter des Kurtheaters Reinerz †. Plötzlich an Herzschlag verstorben ist der Leiter des Kurtheaters Reinerz, Direktor Eduard Plötter, der jahrelang an Berliner und anderen Großstadtbühnen als Regisseur und Schauspieler tätig war.

Urheberrechts-Verhandlungen mit Sowjetrußland. An den Berliner zuständigen Stellen finden gegenwärtig wieder Verhandlungen über den Abschluß eines deutschen Urheberrechts-Abkommens zum Schutze des geistigen Eigentums mit Sowjetrußland statt. Zu den Verhandlungen, die zum Bestand des deutsch-russischen Handelsabkommens gehören, sind auch die Vertreter der beiderseitigen Schriftsteller-Verbände hinzugezogen worden.

und haben ihre frühere Stellung in der Erwartung einer hiesigen Anstellung aufgegeben.

Stadtv. Wodarz gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß

der Magistrat es fertig brachte, wieder Bauarbeiten von über 100 000 Mark nach auswärts zu vergeben.

Beim letzten Versuch des Magistrats fertige Häuser zu bekommen, habe sich **der Quadratmeter auf 50—60 Mark gestellt, während hier der Quadratmeter mit 25 Mark hätte errichtet werden können.** Wenn auch Stahlskeletthäuser gebaut werden sollen, so bleibt die Möglichkeit, daß die oberschlesische Industrie das Stahlgerüst liefert und die übrigen Arbeiten von hiesigen Handwerkern geleistet werden. Das Gebaren des Magistrats sei unverständlich. **Der Steuerausfall beim Handwerk werde immer größer und die Zahl der Arbeitslosen steige. Dafür werde dann das auswärtige Handwerk unterstützt und höhere Summen gezahlt als hier notwendig wären.**

Stadtv. Behrendt wendet sich scharf gegen die Entwicklung, die die Gemeinnützige Wohnungsbau GmbH. genommen hat. **Der erste Tag, an dem man die Gesellschaft gegründet hat, sei schön gewesen,** der letzte Tag, an dem man sie auflöse, werde noch schöner. Er warne den Magistrat, daß man auch keine Mittel scheuen werde, um das Gebilde wieder aufzulösen, wenn man die Wünsche der Stadtverordnetenversammlung nicht berücksichtige. Es gehe nicht, daß man das einheimische Handwerk so vernachlässige. Man brauche keine Aufträge nach auswärts zu vergeben.

Stadtbaurat Stütz

gibt zu, daß das einheimische Handwerk anders beschäftigt worden wäre, wenn man Stahlwerksbauten statt Fachwerkbauten errichtet hätte. **In der Wohnungs-GmbH. seien die Stadtverordneten so stark, daß kein Beschluß gegen ihre Meinung gesetzt werden kann.** Der Gedanke der GmbH. sei gesund.

Stadtv. Harnoth glaubt, daß andere Bauten für das Gelände an der Königshütter Chaussee nicht in Frage gekommen seien.

Stadtv. Broll erklärt die Angriffe gegen die Wohnungs-GmbH. als etwas zu scharf.

Stadtv. Galluschka bemerkt als Mitglied des Ausschusses der GmbH., daß er gegen die Fachwerkbauten gewesen sei.

Stadtv. Wodarz betonte, daß er die Ausführungen des Stadtv. Harnoth sehr schätze, wenn es sich um Schulangelegenheiten handelt. Wenn er aber erkläre, daß er Berichterstatter in der Wohnungs-GmbH. über die Bauvorlage gewesen sei, so wundere er sich nicht, daß es so gekommen sei. Er gibt zu Bedenken, daß **bei einer Vergebung an hiesige Handwerker viele Kosten für Erwerbslose eingespart worden wären.**

Stadtv. Wasner (DNVP.) erklärt, daß man sich mit der Angelegenheit doch eingehend befaßt habe, aber, durch die verschiedenen Verhältnisse gezwungen, nicht anders beschließen konnte. **Wenn die 128 Wohnungen auf der Dyngosstraße gebaut werden, würde man das heimische Handwerk in weitestem Maße berücksichtigen.**

Die Finanzwirtschaft

Stadtv. Dr. Banke kam dann auf die Steuerfestsetzung zu sprechen. Die Ueberweisungen aus den Reichssteuern seien nur vorläufig, sodaß noch nicht feststeht, ob diese Beträge auch in dieser Höhe eingehen. Bei den Gemeindesteuern müsse berücksichtigt werden, daß eine Senkung der Gewerbesteuern eintrat auf Grund der Notverordnung, da sie über dem Landesdurchschnitt liegen.

Mit den 1500% liege man noch weit über dem Landesdurchschnitt von 1100%.

Die Erstattungen aus der Gewerbesteuer betragen 443 617 Mark, aus der Grundvermögenssteuer 10 510 Mark, insgesamt 454 227 Mark. Bei der Einführung und Erhöhung der Biersteuer habe sich gezeigt, daß die Beträge nicht in dem angesetzten Maße eingingen. Da auch die Vergnügungen nachlassen, müsse man mit einem geringeren Aufkommen der Vergnügungssteuer rechnen. In diesem Zusammenhang wird auch eine Nachprüfung über den Erfolg gefordert, den die Einführung von Buchungsmaschinen gezeitigt hat. Die **Provinzialabgaben erfahren eine Erhöhung von 260 000 Mark auf 280 000 Mark.** Da eine Anzahl von Positionen dazu gekommen ist, hat sich

---

Gemeindevertretersitzung Miechowitz

168000 Mark ungedeckter Fehlbetrag im Etat

Ermäßigung der Strompreise — Weiterberatung am Mittwoch

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 18. Mai

Wenngleich die letzten Sitzungen der Gemeindevertretung mit weniger wichtigen Vorlagen für Vormittag einberufen worden sind, erhielten die Gemeindevertreter die Einladung für die heutige Sitzung für nachmittags 4 Uhr, obwohl der Etat durchberaten werden sollte und dieser Beratung auch noch eine Menge anderer Punkte vorausgesetzt worden ist.

Zunächst wurde der bisherige Schiedsmannstellvertreter Deschowitz wiedergewählt.

Der Preis für elektrischen Strom wurde um 2 Pfennig je Kilowattstunde ermäßigt,

so daß zukünftig **für eine Kilowattstunde Licht 33 Pfennig und für Kraft 28 Pfennig gezahlt werden müssen.** Mit dem Hinweis auf die Gleisverlegungen vor dem Schloß gab

Bürgermeister Dr. Lazarek

bekannt, daß im nächsten Jahr ein **zweiter Gleisstrang** gelegt werden soll. Die Straßenbahn will dann die Bürgersteige auf ihre Kosten in Ordnung bringen lassen und mit Platten belegen, wenn die Gemeinde das für die Fahrbahn notwendige Gelände unentgeltlich zur Verfügung stellt. Allerdings werden dabei die jetzt bestehenden Grünanlagen verschwinden müssen.

Bei der Bekanntgabe der Beschlüsse der Wege- und Wasserbaukommission wurden von den Gemeindevertretern Rossa, Banisch, Panhirsch und Paul Kaczmarczyk Klagen über das Gemeindebauamt erhoben, vor allem auch deshalb, weil die **Vergebung von Arbeiten nicht nach den von der Gemeindevertretung beschlossenen Grundsätzen erfolgt.** Der Vertreter der Rechtsparteien, Rossa, erklärte dazu sogar mit der Betonung, daß er sich seiner Behauptung voll bewußt ist. Im Bauamt gelte: „Wer gut schmiert, der gut fährt!" Baumeister Wieczorek erwiderte, daß er sich nicht um die Vergebung aller Arbeiten kümmern könne; dies erledige sein Techniker. Als dann noch weitere Beanstandungen der Tätigkeit des Bauamtes laut wurden, hatte Bürgermeister Dr. Lazarek dazu die Bemerkung gemacht: **„Sie sehen, Herr Baumeister, es geht in der Gemeindevertretung ganz lustig zu."**

Nach einer regen Aussprache über das Gemeindewappen, über das die einzelnen Gemeindevertreter verschiedene Ansichten hatten, wurden die Beschlüsse der Wohlfahrtskommission behandelt. Die Gemeindevertretung erklärte sich damit einverstanden, daß die außerordentlichen Segen bringende Waldschule der Gemeinde am 18. Mai eröffnet wurde. Von diesem Zeitpunkt ab wurde die Zahl der für die Kinderspeisung vorgesehenen Schüler um 50 Prozent gekürzt.

Weiter erklärte sich die Gemeindevertretung mit den Beschlüssen der Finanzkommission einverstanden. U. a. wurde es abgelehnt, dem Antrage der KPD. auf Niederschlagung der Gebühren für die Benutzung der Lesehalle stattzugeben mit dem Hinweis, daß die Halle von den Gebühren unterhalten werden und daß darum diejenigen Organisationen keinen Zutritt zur Lesehalle erhalten können, die die Gebühren nicht bezahlen können oder wollen. Die

Erhöhung des Wassergeldes

durch das Wasserwerk Zawada von 12,5 auf 15 Pfennig je Kubikmeter soll in den neuen Haushaltsplan aufgenommen werden. Mit der Aufnahme eines Ueberbrückungskredites zur Bezahlung restlicher Kreisabgaben bei der Kreiskasse im Betrage von 55 000 Mark erklärte sich die Gemeindevertretung einverstanden.

Nun konnte

die Etatsberatung

vonstatten gehen, die Bürgermeister Dr. Lazarek mit kurzen Erklärungen begann. Er stellte fest, daß der Etat in der Einnahme **eine Endsumme von 1 632 000 Mark hat und eine Ausgabe von 1 800 000 Mark.** Damit besteht ein **ungedeckter Fehlbetrag von 168 000 Mark.** Die Deckung dieses Fehlbetrages ist einmal zu erwarten aus dem von den Spitzenorganisationen der kommunalen Verbände erstrebten Lastenausgleich und aus dem für Oberschlesien zu erwartenden neuen Schullastenausgleich. Auch hier beeinflussen außerordentlich stark den Etat die Wohlfahrtsausgaben. Günstig wirkt sich in diesem Jahre die Körperschaftssteuer aus. Im Vorjahre hatte die Gemeinde in dieser Beziehung eine Einnahme von 60 000 Mark, in diesem Jahre 240 000 Mark. Vorgesehen im Etat ist auch ein Ergänzungszuschuß von 40 000 Mark, ebenso die Erhebung der Bürgersteuer. Zur Deckung der Ausgaben stehen zur Verfügung: 1 151 793 Mark aus Steuerüberweisungen, Gebühren, direkten Steuern usw.

648 206 Mark müßten durch direkte Steuern aufgebracht werden.

Es stehen dazu nachfolgende Grundbeträge zur Verfügung. Beim Gewerbeertrag 27 000 Mk., beim Gewerbekapital 9 400 Mark, beim Grundvermögen für landwirtschaftlich genutzte Flächen 6 457 Mark und bei Grundvermögen für die anderen Grundstücke 871 Mark. Auf Grund dieser Grundbetäge wird aber nur ein Steueraufkommen von 480 206 Mark erzielt, so daß der mitgeteilte Fehlbetrag von 168 000 Mark entsteht. An Steuerprozenten sollen erhoben werden entsprechend den Bestimmungen der Notverordnung:

- 540% **Gewerbeertragssteuer,**
- 2080% **Gewerbekapitalsteuer,**
- 108% **Zweigstellensteuern vom Gewerbeertrag,**
- 108% **Zweigstellensteuer vom Gewerbekapital,**
- 108% **Schankgewerbesteuer,**
- 440% **Grundvermögenssteuer bei landwirtschaftlich genutztem Gelände,**
- 300% **Grundvermögenssteuer bei den anderen Grundstücken.**
- 100% **Zuschlag zum Landessatz der Bürgersteuer.**

Lang und breit wurde dann die Forderung der Kommission beraten, den Etat ohne jede Aussprache anzunehmen. Dafür ergab sich aber keine Mehrheit, vor allem deshalb, weil die einzelnen Gemeindevertreter den Etat erst vor zwei Tagen erhalten haben. Es wurde darum Einzelberatung beschlossen und dafür der Mittwoch bestimmt.

der Fehlbetrag gegenüber dem ersten Entwurf auf 888 551 Mark erhöht.

Die Kommission schlägt zur Minderung eine Erhöhung der Bürgersteuer um 150% vor, sodaß von nun ab 250% erhoben werden. Diese 150% Erhöhung bringen 255 000 Mark auf, sodaß der Fehlbetrag dann 633 551 Mark betragen würde.

Stadtv.-Vorsteher Stellvertreter Jockisch (Dnat.)

erklärt im Namen der Deutschnationalen Fraktion, **daß sie sich bei der Abstimmung über die Gemeindesteuern der Stimme enthalte, da sie sich nicht mit der Erhöhung der Bürgersteuer einverstanden erklären könne.**

Stadtv. von Riewel erklärte, daß auch die Sozialisten die Bürgersteuer ablehnen. Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz beantragt über alle Steuern mit Ausnahme der Bürgersteuer, die neu erhöht werden soll, und die Neueinführung der Berufsschulbeiträge zunächst abzustimmen, um den Fehlbetrag festzustellen.

Mit Ausnahme der Getränkesteuer, der Bürgersteuer und Berufsschulbeiträge werden alle Steuern angenommen.

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz weist darauf hin, daß die Getränkesteuer bereits vor 3 Monaten auf ein neues Jahr verlängert wurde. Somit war eine neue Abstimung überflüssig, da man nur hätte erneut zustimmen können. Hierauf ergriff

Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz

das Wort.

Der Kämmerer erklärte, daß man in längeren Sitzungen den Etat vorberaten hat. **Der Fehlbetrag betrage 880 551 Mark, wenn die Berufsschulbeiträge nicht wieder eingeführt werden. 633 551 Mark, wenn man die Bürgersteuer um 150% erhöhe.** Die Etatsdefizits von heute beruhen auf der Unmöglichkeit, den Ausgaben gegenüber die erforderliche Einnahmedeckung zu schaffen. Infolgedessen können diese Defizits aus eigener Kraft nicht beseitigt werden. Für Beuthen haben sich die Prozentsätze ihres Anteils an den Reichssteuerüberweisungen, an den direkten und indirekten Steuern gegenüber den Zahlen, die bei der Vorbereitung der Kommunalen Interessengemeinschaft zugrunde lagen, erheblich verschlechtert.

Reichsüberweisungssteuern auf 14,84, statt 22,75.
Direkte Steuern 46,06 statt 47,79.
Indirekte Steurn 5,43 statt 7,54.

Die Städte des Industriegebiets unterscheiden sich heute nicht mehr voneinander. Auf je tausend Einwohnr treffen Erwerbslose und Wohlfahrtserwerbslose:

Gleiwitz	9,20.
Beuthen	9,11.
Hindenburg	8,67.

Vergleicht man die Steuereinnahmen, so kann kein Mensch Beuthen das Recht zuschreiben, an die Inanspruchnahme der Fonds mit allem Nachdruck und auf jede Weise heranzugehen. Die Subvention in Höhe von 600 000 Mark, wie sie die Kommission einschätzt, entspricht nicht einmal der Entlastung, die der Vorschlag des Städtetages über die Neuregelung der Lasten der Wohlfahrtserwerbslosen und Krisenfürsorge bringen würde. **Diese Entlastung würde 729 000 Mark, also noch etwa 150 000 Mark mehr einbringen.** Die Subvention ist aber an die restlose Erschöpfung aller gesetzlichen Einnahmemöglichkeiten geknüpft. Diese Voraussetzung glaubt Dr. Kasperkowitz nur dann vorhanden, **wenn die Bürgersteuer um 300 Prozent erhöht wird.** Um die Einführung der Berufsschulbeiträge werde man nicht herumkommen.

Als erster Debattenredner nahm **Stadtv. Kaluza** das Wort. Die ganze Schuld an den Verhältnissen trage nicht allein die Weltwirtschaftskrise, sondern die Finanzwirtschaft der Kommunen. Ohne die hohen Bauten müßte man heute nicht die hohen Zinsen zahlen, die diese Steuern notwendig machen. Der Etat sei nur durch Streichungen zu balancieren und Anpassung der hohen Beamtengehälter an die Staatsgehälter. Er lehne die Erhöhung der Bürgersteuer ab.

Stadtv.-Vorst.-Stellv. Jockisch wies darauf hin, daß selbst der Reichspräsident ja durch die Verordnung anerkannt hat, daß **man keine höheren Steuern einführen könne, weil die Zahlungskraft der Bevölkerung erschöpft sei.** Die Bürgersteuer könne er dann gutheißen, wenn durch ihre Einführung die übrigen Steuern abgebaut würden. In Wirklichkeit aber seien es Zusatzsteuern. Es sei ein unwürdiger Zustand für Stadtverordnete, auf Befehl der Regierung hohe Steuern einzuführen, da sie sonst durch den Staat eingeführt würden. **Sie lehnen alle Notverordnungssteuern ab, zudem dadurch der Fehlbetrag nicht beseitigt wird.**

Stadtv. Chylla (Ztr.) erklärte, daß sie für eine Sanierung des Defizits durch Einführung der Berufsschulbeiträge stimmen. Er trat für eine Erhöhung der Bürgersteuer auf 200 bis 250 Prozent ein. **Stadtv. Guttmann** setzte sich für eine Erhöhung der Bürgersteuer um 100 bis 150 Prozent ein.

Nach der recht lebhaften Aussprache wurden entsprechend eines Antrages von Dr. Sylla die Berufsschulbeiträge in Höhe von 50 Prozent des im Etat angesetzten Betrages von 80 000 Mark also 40 000 Mark beschlossen. Für eine Erhöhung der Bürgersteuer um 150 Prozent auf 250 Prozent stimmte nur das Zentrum, sodaß dieser Antrag mit 19:16 Stimmen der übrigen anwesenden Parteivertreter beschlossen wurde.

Miechowitz

* **Vaterländischer Frauenverein.** Die nächste Mitgliederversammlung findet am Dienstag, nachmittag 4 Uhr, bei Broll statt.

Leobschütz

* **Gerichtspersonalie.** Zur Vertretung des erkrankten Justizinspektors Rilly beim Amtsgericht in Leobschütz ist der Aktuar Sander in Görlitz vom 15. d. Mts. abgeordnet worden.

Kultur fördert Krankheit

Jeder Landwirt weiß, daß ein Ueberkultivieren von Tieren und Pflanzen, also ein starkes Abweichen vom Urzustande, sich durch Einbuße an Lebenskraft rächt. Der Gesundheitszustand der Kulturvölker ist aus diesem Grunde schlechter als der der Naturvölker, denen z. B. das große Gebiet der Stoffwechselkrankheiten fremd ist. Die Kulturmenschen fühlen auch im Unterbewußtsein diese Schwäche. So gab es zu allen Zeiten Warner, die das „Zurück zur Natur" verlangten. Das verhängnisvollste Kulturübel ist nun die naturfremde Ernährung, die schuld ist an fast allen körperlichen und auch seelischen Leiden der Menschheit.

Um festzustellen, welche Nahrungsform die Natur dem Menschen zugedacht hat, muß man auf Tiervergleiche zurückgehen. Der bekannte Hamburger Zahnarzt Dr. Lehne kommt auf Grund von Gebißvergleichen zu folgendem Schluß: „Weitab von den sich stetig ändernden, ewig unruhigen Forschungsergebnissen der physiologischen Ernährungswissenschaft weist die vergleichende Anatomie, gestützt auf Jahrmillionen alte Dokumente der Palaeozoologie nach, daß das menschliche Gebiß in seiner idealen Form einen reinen frugivoren (Pflanzenesser) Charakter hat." Alle Abweichungen von vegetabiler Ernährung stellen somit Verstöße gegen Naturgesetze dar, die nicht ohne Folgen bleiben können. Trotz dieser wissenschaftlich erhärteten Tatsache ernährt sich die zivilisierte Menschheit zu einem erheblichen Teil von Nahrungsmitteln, die ihr nicht zukommen. Von seiten der Schulmedizin, die die Schäden durch falsche Ernährung leider negiert, geschieht nichts, um das Volk aufzuklären. Nur einige wenige Führer finden hierzu den Mut. So schreibt der beste Kenner der diätetischen Therapie, Dr. med. Bircher-Benner, Zürich, in „Der Wendepunkt", Jahrgang 31, Heft 5: „Die Ernährungswissenschaft wird wie ein Aschenbrödel behandelt. Wo sind bei uns die Forscher, wo die Lehrer der Aerzte, wo die Institute, die Kliniken für Ernährungsbehandlung Kranker? Unsere Medizin-Studenten ziehen als praktische Aerzte, von der alma mater ausgerüstet, ins Leben und haben im phrenologischen Zentrum für Ernährung eine — gähnende Leere."

Nachdem nunmehr feststeht, daß die heutige Ernährung viele Schadensfaktoren birgt, die die Ursache der verbreitetsten und schwersten Krankheiten sind, und nachdem weiter eine Ernährungsform gefunden ist, die Krankheiten verhütet, ja sogar heilt, ist es für jeden ein Gebot der Selbsterhaltung, sich nach diesen neuen Richtlinien zu ernähren. Dr. med. Selsz gibt in seinem Buche „Die Reformküche als Quelle der Volkskraft" folgende Faustregel: „Man gewöhne sich, um drohenden Gefahren der Organismus-Verschlackung zu entgehen, an eine Nahrung, die vorwiegend aus rohen oder gedämpften Gemüsen und Salaten sowie aus Früchten jeglicher Art und Herkunft besteht. Man lasse bei jeder Hauptmahlzeit die Gerichte aus Kartoffeln, die in der Schale gedämpft sind, eine bevorzugte Rolle spielen. Kochsalze werden knapp oder gar nicht verwendet; die übrigen Reizwürzen werden durch grüne Küchenkräuter ersetzt. Von größter Bedeutung ist der regelmäßige tägliche Genuß von rohem oder leicht gedünstetem Obst und von Nüssen. Aus den in den Organismus übergehenden Bestandteilen der rohen Gemüse und Früchte werden die Körperorgane durch den Kreislauf täglich mit Energie und Spannkräften neu geladen. Die in den Früchten und Gemüsen enthaltenen Basen wahren die Alkaleszenz des Blutes und erhöhen seine natürliche Abwehrkraft gegen Erkrankungen, so daß selbst die gefürchteten Ansteckungskrankheiten ihre Macht verlieren."

Dr. med. M.

Kombatagung in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 18. Mai.

Die Ortsgruppe Ratibor im Verband der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens e. V. hatte die dem Verbande angehörenden Ortsgruppen und deren Vertreter zu der 30. Tagung in den Mauern der alten Oderstadt am Sonnabend und Sonntag zusammenberufen.

Am Sonnabend um 10,30 Uhr nahm die Arbeit mit einer über 4 Stunden dauernden Vorstandssitzung ihren Anfang. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch den Vortrag zweier Lieder, die der Provinzialbeamten-Gesangverein unter der bewährten Leitung von Landesinspektor Latta zum Vortrag brachte.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Ratibor, Stadtoberinspektor Leib, hielt die Begrüßungsansprache. Unter den zahlreichen Ehrengästen konnte er begrüßen Bürgermeister Dr. Nicklasch, die Stadträte Kammer, Chrobaczek, Dr. Kreis und Frau Stadtrat Hyckel. Im Laufe des Abends waren noch Bürgermeister Hohnhaus, Breslau, als Vertreter des Oberschlesischen Städtetages und Verbandsdirektor Stadtrat a. D. Ehrmann, Berlin, eingetroffen.

Stadtoberinspektor Leib wies in seiner Ansprache auf die erste Tagung der Komba im Jahre 1907 in Ratibor hin. Damals lag über dem ungeteilten Oberschlesierland noch tiefster Frieden. Welch schwere Zeiten hat inzwischen der Weltkrieg über Oberschlesien gebracht! Wiederaufbau ist unsere Lebensaufgabe. Daran müssen gerade die Kommunalbeamten mitarbeiten.

Bürgermeister Dr. Nicklasch

dankte für die Einladung zur Tagung und überbrachte die Glückwünsche der Stadt und der gesamten Bürgerschaft.

Ein von mehreren Mitgliedern des Ratiborer Stadttheaters zur Aufführung gebrachtes Gesellschaftsspiel fand infolge seines interessanten Stoffes vielen Beifall, ebenso die musikalischen Vorträge der Mandolinenvereinigung „Harmonie", die unter der Leitung ihres Dirigenten Stöhr klangschön vorgetragen wurden. Anschließend ernteten die von der heimischen Künstlerin Fräulein Gerti Reimann, aufgeführten Solotänze sowie ein Gruppentanz junger Damen rauschenden Beifall. Im zweiten Teil des Programms brachte der Provinzialbeamtenverein die ewig schönen Männerchöre „Der säumige Landsknecht" von Uhlig und „An der schönen blauen Donau" von Johann Strauß mit Orchesterbegleitung zu Gehör. Der rauschende Beifall nötigte dem Dirigenten und seinen Sängern eine Wiederholung ab.

Staunen rief bei den Teilnehmern das Knabenturnen hervor, das von Schülern der Klasse I der Dr.-Proske-Schule aufgeführt wurde. Stadtjugendpfleger Konrektor Schiwon hat seine Jungens im Schuß. Mit drei Volkstänzen unter der Leitung der Stadtjugendpflegerin, Stadtv. Fräulein Koch, zeigten die tanzenden jungen Paare ihr bestes Können und leiteten zum Tanze der Großen über. Damit fand der 1. Arbeitstag seinen Abschluß.

Vom herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, brach der Sonntag an. Früh um 8 Uhr fand Kirchgang der Ortsgruppe Ratibor in die Liebfrauen-Pfarrkirche statt. Pünktlich um 9,30 Uhr nahm die Tagung im großen Saale des Deutschen Hauses ihren Anfang, die der Vorsitzende der Bezirksgruppe Oberschlesien, Janus, Beuthen, mit Begrüßungsworten an Verbandsdirektor Stadtrat a. D. Ehrmann, Berlin, eröffnete.

Stadtoberinspektor Leib, der Vorsitzende der Ortsgruppe Ratibor, begrüßte die Teilnehmer, wobei er ausführte, daß Ratibor von der Wirtschaftskrise besonders hart betroffen sei durch das Stillegen bedeutender Industriezweige, insbesondere der Firmen Sobtzik, deren Besuch die Teilnehmer bei ihrer ersten Tagung in Ratibor vornehmen konnten. Hierauf erstattete Jaschok, Beuthen, den Jahresbericht. Die bitteren Enttäuschungen haben sich so nachhaltig in das Gedächtnis jedes einzelnen Beamten und Angestellten eingeprägt, daß sie nicht so bald vergessen werden. Durch die

allgemeine Wirtschaftsnot

sah sich die Reichsregierung gezwungen, besondere Maßnahmen zu treffen, die sogar die wohlerworbenen Rechte des Beamtentums in Mitleidenschaft zogen. Auf Grund der „Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen" vom 1. Dezember 1930 kam die Gehaltskürzung von 6 Prozent, die nicht nur die Beamten, sondern auch die Behördenangestellten traf. Wenn durch die Gehaltskürzung die gesamte Beamtenschaft betroffen wurde, so hatte man vorsorglicherweise für die Gemeindebeamtenschaft noch etwas Besonderes ins Auge gefaßt, es war ihnen nämlich ein „Gesetz zur Einschränkung des Personalaufwandes in der öffentlichen Verwaltung" zugedacht. Die Beamtenschaft war der Meinung, daß nach der Gehaltskürzung endlich Ruhe eintreten und die Angriffe gegen das Beamtentum aufhören würden. Hierin sah sie sich aber sehr enttäuscht. Der Kampf gegen das Berufsbeamtentum geht unausgesetzt weiter. Wir können nur dem einen Wunsche Ausdruck geben, daß der Kampf, den der Deutsche Beamtenbund und seine Fachorganisationen zu führen haben, für die gesamte Beamtenschaft erfolgreich sein möge!

Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl der Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes, und zwar Janus und Füttner als 1. und 2. Vorsitzenden, Borgiel als Geschäftsführer und Gottschlich als Schatzmeister. Zu Beisitzern wurden gewählt die Kollegen Jaschok, Beuthen, Kittel, Cosel, Adler, Gleiwitz, Fuchs, Hindenburg, Mroß, Kreuzburg, Mende, Leobschütz, Mentzel, Neiße, Raschdorf, Neustadt, Elpelt, Oppeln, und Leib, Ratibor. Als Obmänner der Fachgruppen wurden gewählt: Der Vollstreckungsbeamten Lutzer, Gleiwitz, der Förster Welzel, Eichhäusel b. Neust., der Hausmeister Kieslich, Neiße, der Technik-Betrieb-Verkehr Kuhna, Ratibor. des Angestelltenausschusses Salzgeber, Hindenburg.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1931 1 738. Aus dem Geschäftsbericht sind besonders die Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes hervorzuheben. Im Berichtsjahre wurden insgesamt 11 650 Mark an Sterbegeldanträgen gezahlt, beinahe 4 000 Mark mehr als im Vorjahre. Die Zusatz-Sterbegeld-Einrichtung hat sich als äußerst segensreich erwiesen. Nicht weniger als 44 000 RM. sind als Sterbegelder aus dieser Einrichtung an die Hinterbliebenen gezahlt worden. Es konnte hierbei festgestellt werden, daß die Bezirksgruppe Oberschlesien entsprechend ihrer Mitgliederzahl an erster Stelle steht.

Ueber die ins Leben zu rufende Komba-Jugendbewegung berichtete Brennecke, Gleiwitz. Seitens des Vorsitzenden Janus, Beuthen, sei der erste Schritt hierin getan. Aufgabe der Vorsteher der Fachgruppen sei es, diese Bewegung zu propagieren. Diesen Ausführungen schloß sich auch Kollege Adler, Gleiwitz, an.

Verbandsvorsitzender Schubert, Breslau, überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Gruppe Niederschlesien zu der 30. Verbandstagung. Zu der Komba-Jugendbewegung führte er aus, daß gerade im Osten der Bewegung Gefahren drohen, die durch Bildung einer Einheitsfront von Ober- und Niederschlesien abgewendet werden müssen.

Hierauf trat eine kurze Pause ein, nach dieser erfolgte die

Begrüßung der Ehrengäste

durch den Vorsitzenden Janus, insbesondere Oberbürgermeisters Kaschny als Vertreter des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek und als Stadtoberhaupt von Ratibor, MdR. Prälat Ulitzka, Stadtv.-Vorsteher Rechtsanwalt Dr. Gawlik, Landrat Dr. Schmidt, Direktor Chrzonscz als Vertreter des Landeshauptmanns, Katasterdirektor Willmann, Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, Bürgermeister Hohnhaus, Breslau, als Vertreter des Städtetages, Verbandsdirektor Stadtrat a D. Ehrmann, Berlin, die befreundeten Organisationen, die Vertreter der Provinz und die Presse. Seine Begrüßungsworte faßte der Vorsitzende in einem Hoch auf das deutsche Vaterland zusammen. Die Versammlung stimmte das Deutschlandlied an.

Oberbürgermeister Kaschny

sprach namens des Regierungspräsidenten Dr. Lukaschek und Landeshauptmanns Woschek und im Namen der städtischen Behörden Dankesworte. Er ermahnte zur Einigkeit in den Beamtenkreisen und bat, das Wort Lügen zu strafen, daß der Beamte des Beamten ärgster Feind sei. Seine Bitte ging dahin, das Beamtentum möge das richtige Verständnis unter die Bürgerschaft tragen und sich noch fester zusammenschließen.

Prälat Ulitzka dankte für die ehrenvolle und begeisterte Begrüßung. Mit ganzem Herzen bekenne er sich zum Berufsbeamtentum. Er versicherte, daß der Reichstag in seiner Mehrheit für die Erhaltung des Berufsbeamtentums sei in der Erkenntnis, daß ein gesundes Beamtentum die beste Grundlage des Staates ist. Der Staat muß aber auch verlangen, daß der Beamte in seiner politischen Tätigkeit sich nicht gegen den Staat stellt. Das deutsche Volk sorgt am besten für sich selbst, wenn es für seine Beamten sorgt.

Bürgermeister Hohnhaus, Breslau, überbrachte Grüße vom Städtetage in Patschkau. Daß der Städtetag jeder Zeit für die Beamtenschaft einzutreten bereit sei, ist erwiesen. Trotz der Nöte der Zeit darf die Beamtenschaft die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht verlieren.

Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, als Vorsitzender des Gutachter-Ausschusses dankte für die Begrüßung durch den Vorsitzenden Janus. Der Staat und die Stadt seien eng miteinander verbunden. Die Stadt sei die Mutter des Staates. Wie soll der Staat bestehen, wenn seine Glieder nicht zu ihm halten. Auch er wünschte der Tagung ein herzliches „Glück auf"!

Auch der Vertreter des Bezirkskartells im Deutschen Beamtenbunde sowie der Vorsitzende vom Ortskartell Ratibor sprachen Beglückwünschungen zu der Tagung aus. Geschäftsführer Borgiel stattete namens des Vorstandes allen Rednern seinen Dank ab.

Hierauf ergriff Verbandsdirektor

Stadtrat a. D. Ehrmann, Berlin,

das Wort zu seinem Vortrage „Beamtenpolitische Zeit- und Streitfragen". In fast 1½stündiger Rede behandelte der Vortragende die Finanznot des Reiches, die Arbeitslosigkeit, das Sperrgesetz, die Kürzung der Beamtengehälter, die herrschende Wirtschaftskrise, die Sonderstellung der Kommunalbeamten und das geschlossene Zusammengehen sämtlicher Beamtenkategorien, das Selbstverwaltungsgesetz und die Stellung der Doppelverdiener.

Als Vertreter zum Verbandstag in Magdeburg wurden die Vorstandsmitglieder Füttner und Gottschlich, Adler, Gleiwitz, Jaschok, Beuthen, Menzel, Neiße, und Mende, Leobschütz, gewählt. Der Vertretertag 1932 findet in Ziegenhals statt.

Im Laufe des Nachmittags fand im Garten des Deutschen Hauses ein Garten-Konzert statt, das sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Der Abend vereinte die Teilnehmer zu einem zwanglosen Beisammensein im Garten der Centralhalle.

Nachtstück aus den Schrebergärten

Gleiwitz, 18. Mai.

In den Schrebergärten blühen die Blumen. Spitzbuben bauen darauf ihr Gewerbe auf, indem sie nachts, besonders vor Wochenmarkttagen, die Blumen stehlen und dann verkaufen. Darüber ärgerten sich die Schrebergärtner. Sie beschlossen, ihren Kohl nicht nur selber zu bebauen, sondern auch zu bewachen; sehr zum Leidwesen der Spitzbuben, von denen der erste in der Sonnabend-Sonntagnacht in der alten Anlage an der Goretzkimühle gefangen wurde. Er kam „mit Blumen reich beladen" ungeniert aus einem Garten in den anderen geklettert, leuchtete die Lauben nach brauchbaren, mitnehmbaren Sachen ab, bis ihm im Dunkel der Nacht an einer Laube plötzlich ein „Hände hoch!" entgegengeschleudert wurde. Mit bemerkenswerter Frechheit gab er diese Aufforderung zurück, hatte aber offenbar nicht damit gerechnet, daß er zwei wachehabenden Schrebergärtnern gegenüber stand, die zwar nicht, wie er selber mit Totschlägern bewaffnet waren, von denen aber jeder über ein Paar Fäuste verfügte. Der Spitzbube wurde gleich in das Polizeigefängnis abgeliefert, woselbst er wahrscheinlich nicht auf Rosen wandeln wird. Als eine Schupopatrouille in der gleichen Nacht durch die Gärten ging, enteilten daraus mehrere Männer und eine Frau, die offenbar auch nicht lediglich der schönen Mailuft zuliebe die Gärten aufgesucht hatten.

Brandmeistertagung in Gleiwitz

Starkes Anwachsen der Brandschäden — Brandverhütung und Brandbekämpfung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. Mai.

Die Brandmeister des Kreisfeuerwehrverbandes Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz hielten am Sonntag in Gleiwitz eine Tagung ab, die vor allem der Erörterung der auf Grund einer vom Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien herausgegebenen Polizeiverordnung eingeführten Brandverhütung galt. Branddirektor Stadtrat Axer leitete die Tagung und begrüßte unter den Anwesenden insbesondere Kreisbaurat Seybold als Vertreter des Landrats und Oberingenieur Kühn, Ratibor, als Leiter des Brandverhütungsdienstes der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät Ratibor.

Oberingenieur Kühn

hielt dann einen Vortrag über die Brandschäden in den letzten Jahren und über die auf Grund ministerieller Anregung geschaffene Polizeiverordnung über die Brandverhütung sowie über die Bildung der Brandverhütungskommissionen. Der Redner machte überaus interessante Mitteilungen statistischer Art, aus denen zu entnehmen war, daß die Brandschäden in der Inflationszeit stark abgenommen haben, seit 1926 aber sehr stark angewachsen sind. Er wandte sich gegen die Brandstifter, die auf Kosten anderer wertvolles Volksgut vernichten. Man sei in den letzten Jahren gegen die Brandstifter scharf vorgegangen. Dies allein aber genüge bei weitem noch nicht, um eine erfolgreiche Vorbeugung gegen Brandschäden zu haben. **Auf dem Lande seien vielfach die Bauweise und ein mangelhafter Brandschutz die Ursachen für Feuersbrünste.** Je größer der Brandschaden sei, desto höher müßten auch die Beiträge zur Feuerversicherung werden. Die Brandverhütung habe nun den Zweck, einerseits den Brandstiftern die Arbeit so schwer wie möglich zu machen, andererseits aber die baulichen und sonstigen Mängel zu beseitigen, die leicht einen Brand hervorrufen können und durch Aufklärung dafür zu sorgen, daß keine fahrlässige Brandstiftung verursacht wird.

Auch im Landkreise Tost-Gleiwitz haben die Brandschäden sehr stark zugenommen. Von 146 000 Mark im Jahre 1927 stieg der Brandschaden in den folgenden Jahren auf 181 000 Mk., fiel auf 180 000 Mark und ging im letzten Jahr auf 157 000 Mark zurück. Diesen Schadensbeträgen stehen im Durchschnitt 166 000 Mark Versicherungsbeiträge gegenüber. Der Rückgang der Brandschäden, der fast überall zu beobachten ist, wird darauf zurückgeführt, daß es **dort, wo es gebrannt hat, keine Hauszinssteuerhypotheken mehr für den Neubau gibt!** Im Kreise Leobschütz haben die Brandschäden im Verhältnis zu den Versicherungsbeträgen einen ganz enorm hohen Betrag erreicht.

Systematisch wird jetzt und in der nächsten Zeit jedes ländliche Grundstück von einer aus dem Amtsvorsteher, dem Bezirksschornsteinfegermeister, einem Brandmeister und einem Landjäger bestehende Kommission kontrolliert. Jeder Besitzer wird feuertechnisch beraten und ist verpflichtet, Mängel, auf die er aufmerksam gemacht wird, zu beseitigen. Die Verordnung, die diese Kontrollen mit genauen Berichten an die Kreisverwaltung vorschreibt, hat Gültigkeit bis 1940. Auf Grund dieser Kontrollen wird es auch sehr leicht möglich sein, viel leichter die Brandursache und die Frage, ob vorsätzliche oder fahrlässige Brandstiftung vorliegt, zu klären.

Stadtrat Axer dankte dem Redner für den überaus fesselnden und wichtigen Vortrag und bemerkte, daß diese Kontrolle auch in der Stadt Gleiwitz bereits ausgeübt werde. Bei bestehenden Mängeln greife dann die Baupolizei ein. Die Kommission habe bereits ausgezeichnet gearbeitet. Kreisbaurat Seybold bestätigte dies auch für den Landkreis, wo die Brandschaubezirke so eingerichtet worden sind, daß sie mit den Amtsbezirken zusammenfallen.

Elektroingenieur Stypa von den Oberschlesischen Elektrizitätswerken sprach dann über die Bekämpfung von Brandschäden in der Nähe von Hochspannungsleitungen und gab den Brandmeistern ausgezeichnete Anregungen. Insbesondere ging er auf die geeignete Behandlung elektrischer Anlagen ein und betonte, daß

Kurzschluß als Brandursache

fast immer auf Mängel in der technischen Anlage schließen lasse. Elektrizität sei an sich weit weniger gefährlich als Gas oder Wasser. Nur 2 Prozent der Brandursachen stünden mit Elektrizität in Verbindung. Besonders gefährlich sei die Ueberbrückung von Sicherungen, da dann bei einer Ueberlastung des Leitungsnetzes leicht eine Erhitzung der Drähte eintreten könne, die zu einem Verbrennen der Isolation und benachbarter brennbarer Materialien führe. Die weiteren Ausführungen betrafen dann das Vorgehen der Feuerwehr in der Nähe von Hochspannungsleitungen und die Behandlung von Personen, die mit dem Hochspannungsstrom in Berührung kamen.

Provinzial-Brandmeister Krzikalla, Ratibor

hielt dann einen Vortrag über erfolgreiche Brandbekämpfung und ging vornehmlich auf die Alarmierung der Feuerwehr auf dem Lande und auf die Technik der Brandbekämpfung ein, wobei er empfahl, daß die Wehren mit Gas- und Rauchschutzmasken ausgerüstet würden und besonders auch auf dem Lande Speziallöscher zur Bekämpfung von Feuern, die durch brennbare Flüssigkeiten hervorgerufen sind, als notwendig bezeichnete. Die Ausgestaltung des Feuerlöschwesens schreite auch in Oberschlesien rüstig vorwärts. Im Herbst würden wieder Fachkurse für Führer der Feuerwehren veranstaltet werden. Diese Kurse sollen mit einer Fachprüfung abschließen.

Die Anschaffung von Motorspritzen auf dem Lande und die Sicherstellung der Wasserversorgung für Feuerlöschzwecke bildeten weiterhin den Gegenstand der Beratung. Die einzelnen Orte im Landkreise Tost-Gleiwitz werden gegenwärtig daraufhin geprüft, ob genügend Wasser für Feuerlöschzwecke vorhanden ist. Gegebenenfalls sollen mit Hilfe von Notstandsmitteln und in Pflichtarbeit der Erwerbslosen Teiche angelegt werden. Sodann soll allmählich die Anschaffung von Motorspritzen, zunächst an leicht erreichbaren Knotenpunkten durchgeführt werden. Durch alle diese Mittel soll eine wirksame Herabsetzung der Schadenssumme erreicht werden.

Bezirksdirektor Reimelt

von der Oberschlesischen Provinzial-Versicherungsanstalt sprach dann über die Unfallfürsorge der Feuerwehr und führte aus, daß der Versicherungsschutz der Feuerwehrmannschaften bisher durchaus ungenügend gewesen sei. Kürzlich sei die Versicherung gesetzlich geregelt worden, aber auch dieser Schutz reiche noch nicht aus. Es müsse noch eine freiwillige Zusatzversicherung hinzutreten. Die Kosten seien sehr gering und von den Gemeinden zweifellos noch zu tragen, umsomehr, als verlangt werden müsse, daß die freiwillig ihre Gesundheit und ihr Leben aufs Spiel setzenden Feuerwehrleute sich und ihre Familie gesichert wissen müssen. Für den Betrag von 3 Mark pro Mann und Jahr werde bereits ein ausreichender Schutz erreicht. Stadtrat Axer bestätigte, daß der Versicherungsschutz zu gering sei und empfahl dringend, die Zusatzversicherung einzugehen.

Eine ergiebige Aussprache klärte dann noch Einzelfragen über Versicherungsschutz, Brandbekämpfung und Feuerwehrdienst, worauf Stadtrat Axer die Tagung mit der Feststellung schloß, daß sie viel Anregungen gebracht habe, die es zu verwirklichen gelte.

Gleiwitz

* **Vom Polizeipräsidium.** Polizeirat Jülich aus Königsberg hat mit dem 18. Mai 1931 die Leitung der Ausländerabteilung am Polizeipräsidium Gleiwitz übernommen.

* **Warnung vor Schwindlern.** Von verschiedenen Elementen werden Listensammlungen auf den Namen des Selbstschutzes ohne polizeiliche Genehmigung vorgenommen. Die Genehmigung zur Listensammlung ist lediglich der Kameradschaft ehemaliger oberschlesischer Selbstschutzkämpfer vom Polizei-Präsidium erteilt worden. Es empfiehlt sich daher, beim Vorsprechen von Sammlern sich die polizeilich beglaubigten Sammellisten und die Ausweise der Sammler vorlegen zu lassen und alle ohne Genehmigung Sammelnden abzuweisen.

* **Diebstahl auf dem Wochenmarkt.** Einer Witwe wurde auf dem Ring gelegentlich des Wochenmarktes eine rotbraune lederne Geldbörse mit 33 Mark aus ihrer Handtasche von Unbekannten entwendet. Zeugen dieses Vorfalles werden gebeten, sich im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Gestohlene Räder.** In Gleiwitz wurden vier Herrenfahrräder, in Breslau ein Motorrad gestohlen.

*

* **„Abschied" in der Schauburg.** Staubsaugervertreter, Warenhausmädel, Tanzgirls, Musiker, Künstler, russische Emigranten mit „großer Vergangenheit" sind die Helden dieser ebenso humorvollen wie dramatischen Handlung. Ihre Schicksale, Freuden und Sorgen werden lebensecht dargestellt.

* **UP.-Lichtspiele.** Einen Film von überwältigender Komik bringen die UP.-Lichtspiele heute mit dem großen Buster-Keaton-Tonlustspiel „Die unvollkommene Ehe". Der Name Buster Keaton genügt allein, um jedermann einen lustigsten Kinoabend zu garantieren!

* **Capitol.** Ernst Lubitsch' weltbekanntes Meisterwerk, die reizende Tonfilm-Operette: „Liebesparade" ist nochmals, und zwar nunmehr endgültig, bis zum Donnerstag verlängert worden. Nachmittags gewährt das Capitol Erwerbslosen zu ermäßigten Preisen Zutritt.

Notverordnungen und Kriegsopfer

Tagung des Kreiskriegerverbandes Hindenburg

Hindenburg, 18. Mai.

Der Kreis-Kriegerverband Hindenburg hielt im Kasinosaale der Donnersmarckhütte eine von allen angeschlossenen Vereinen stark beschickte außerordentliche Verbandstagung ab, die in Verhinderung des 1. Vorsitzenden, Hauptmanns Halbach, von dem 2. Vorsitzenden, Hauptmann Wehner, geleitet wurde. Der Tätigkeitsbericht des 1. Schriftführers, Kanzlei-Inspektors Maxara, ergab ein erfreuliches Bild über die auf allen Gebieten erzielten Erfolge. Bemerkenswert ist, daß die dem Verbande angehörenden Vereine im abgelaufenen Jahre 1120,— Mark an Unterstützungen für bedürftige Kameraden und Witwen vom Preußischen Landes-Kriegerverband Berlin erhalten haben. Kamerad Schober schilderte den Werdegang der Kyffhäuser-Kapelle, die die Anwesenden mit ihren flotten Märschen und Weisen erfreute. Der Kreisleiter der Kyffhäuser-Jugendgruppen,

Oberleutnant Köhler,

gibt einen interessanten Bericht über die Tätigkeit der ihm anvertrauten Jugend. Von ihrem Können zeugten einige exakte musikalische und sonstige Vorführungen. In markigen Worten ermahnte Kamerad Köhler die Vereine, ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen durch Gründung weiterer Jugendgruppen. Ferner erstattete Kamerad Globisch einen ausführlichen Bericht über die Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Gruppe, die seit 5 Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Er gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß die bereits erlassenen und noch zu erlassenden Notverordnungen den Aermsten der Armen, die ihr Blut für das Vaterland vergossen haben, ihre Rechte und Renten immer mehr beschneiden werden. Als Vertreter des Provinzial-Kriegerverbandes Breslau ergriff

Oberleutnant Langguth

das Wort und gab seiner Zufriedenheit über das Gehörte Ausdruck. Er versicherte, daß er hochbefriedigt wieder nach Hause fahren und dort über das hier Geleistete berichten kann. Gleichzeitig spornte er in einer zündenden Rede die Anwesenden an, **den Kyffhäusergeist weiter zu pflegen und auf dem beschrittenen Wege nicht zu erlahmen zum Wohle unseres so darniederliegenden Vaterlandes.** Für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zeigte er besonders ein mitfühlendes Herz, zog sozusagen ein Querschnitt über das letzte Jahr mit seinen Notverordnungen und der immer fester angezogenen Steuerschraube und ihren Folgeerscheinungen. Er ermahnte die Versammlung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen-Gruppe die Kameradschaft, die kein leerer Wahn ist, zu halten.

Hierauf erhielt

Major Jonas,

der Leiter der Versicherungsstelle der Deutschen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft für Schlesien das Wort, um die Versammlung auf die Versicherungs-Einrichtungen hinzuweisen. Alle Wünsche der Vereine in dieser Angelegenheit sind an den Obervertrauensmann, Kameraden Spallek oder Inspektor Schimke zu richten. Bei dieser Gelegenheit warnte er auch die Vereine vor der Gründung eigener Sterbekassen, die nach den bisherigen Erfahrungen im Laufe der Jahre zum Zusammenbruch verurteilt sind.

Kamerad Klempnermeister Paul Kunisch überbrachte die Einladung der „Freiwilligen Feuerwehr" zum 50jährigen Stiftungsfest am 21. Juni 1931, zu dem die Kyffhäuser-Kapelle bereits verpflichtet worden ist. Geschlossene Teilnahme des Kreis-Kriegerverbandes wurde zugesagt. Beim Aufziehen der neu angeschafften Kyffhäuserflagge erhoben sich die Kameraden von ihren Plätzen und stimmten das Deutschlandlied an. Zum Schluß trat Kamerad Warzecha mit seinem gut geschulten Trommlerkorps auf, das gemeinsam mit der Kyffhäuser-Kapelle die erhebende Tagung mit dem Zapfenstreich beendete.

Bezirksgruppentagung der oberschlesischen Flieger

Einweihung des Oppelner Segelflugheims

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. Mai

Verbunden mit der Einweihung des Segelflugheimes des Oppelner Luftfahrtvereins, fand am Sonntag die Bezirksgruppentagung der oberschlesischen Flieger statt. Der erste Vorsitzende der Bezirksgruppe, Freiherr von Armin, Gleiwitz, konnte hierbei die Vertreter der oberschlesischen Ortsgruppen und andere Ehrengäste begrüßen. Er führte aus, daß die Segelfliegerei in Deutschland auch im vergangenen Jahr recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat und bisher 1300 Segel- und Gleitflugzeuge sowie 180 Motorflugzeuge im Deutschen Luftfahrtverein zur Ausbildung von Fliegern zur Verfügung stehen. Aus dem Geschäftsbericht, den Schriftführer Zollfeld, Gleiwitz, erstattete, war zu entnehmen, daß im vergangenen Geschäftsjahr in der oberschlesischen Segelflugschule am Steinberg 73 Flieger die A-Prüfung, 9 die B-Prüfung und 3 die C-Prüfung bestanden haben. Hauptmann Oxé von der Fliegerüberwachungsstelle der Regierung berichtete über den Betrieb am Steinberg. Infolge des Fehlens der finanziellen Mittel im Luftfahrtetat sind die Kurse am Steinberg zurückgegangen. Aus diesem Grunde war es auch der oberschlesischen Gruppe nicht möglich, an den Rhönwettbewerben teilzunehmen. Die Versammlung gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, aus dem Grenzlandfonds Mittel zur Förderung der Jungfliegerei zu erhalten. Im allgemeinen ließen die Berichte erkennen, daß trotz der wirtschaftlich schweren Zeit sich überall neue Anhänger und Freunde des Segelflugsportes finden.

Hiervon zeugte auch am Nachmittag die

Einweihung des Segelflugheimes.

Inmitten des Waldesgrüns der Winauer Höhen hat der Flugverein Oppeln mit Unterstützung der Stadtverwaltung und dank dem Entgegenkommen der Gemeinde Vogtsdorf ein Segelfliegerheim für Jungflieger errichtet, um die erste Schulungsarbeit für Jungflieger leisten zu können. Die Winauer Höhen waren daher am Sonntag das Ziel der Oppelner Bevölkerung. Lustig flatterten die Fahnen in den Reichs- und Landesfarben sowie der Provinz und Stadt Oppeln. Zur Einweihung selbst hatten sich auch die Vertreter der Behörden, unter ihnen Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Polizeipräsident Ossowski, von der Garnison Bataillonskommandeur Oberstleutnant Schroeck und Kompagniechef Hauptmann Kirsten sowie Oberleutnant Froemmert, Landjägermajor Matros, Stadtrat Dr. Born als Vertreter der Stadt, Major a. D. Reymann, Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes, Arbeitsamtsdirektor von Flotow, Bezirksjugendpfleger Rektor Grund sowie Stadtjugendpfleger Rektor Laqua eingefunden. Die Waldhänge der Winauer Höhen waren von einem vieltausendköpfigen Publikum umlagert.

Die Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Winter leitete die Einweihungsfeier mit dem „Fliegermarsch" ein. Der erste Vorsitzende der Oppelner Gruppe, Oberingenieur Schmidt, begrüßte die zahlreichen Gäste, besonders die Vertreter der Behörden und führte aus, daß bei den Fliegern der alte deutsche Fliegergeist weiter fortbesteht, und die Schaffung des Segelfliegerheims für Jungflieger sei ein weiterer Baustein für die deutsche Fliegerei, die in der Welt größtes Ansehen genießt. Sein Dank galt der Stadt Oppeln, der Stadtgartenverwaltung, der Gemeinde Vogtsdorf und allen Landbesitzern im Segelfluggebiet, dem Landeshauptmann, der Regierung, dem Bauleiter Regierungs- und Baurat Maskow und ebenso dem Leiter der Jungfliegerabteilung, der gemeinsam mit den Jungfliegern das Heim erbaut hat. Dem Luftfahrtverein Oppeln wurden zu dem neuen Werk auch von den Vertretern der Behörden die herzlichsten Wünsche und Dankesworte übermittelt. In Vertretung des Regierungspräsidenten und des Jugenddezernenten der Regierung sprach Bezirksjugendpfleger Rektor Grund und führte aus, daß in Oberschlesien die Jugendpflege in erfreulicher Weise im Wachsen begriffen ist und die Zahl der Jugendvereine von 1652 auf 1900 gestiegen sei. Erfreulich ist es, daß auch die Flieger die Jugendpflege fördern und an dem Wiederaufbau des Reiches mithelfen. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland.

Die Wünsche der Stadt Oppeln übermittelte Stadtrat Dr. Born, die des Landrats Dr. Sonnenberg, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß nunmehr auch der Kreis Oppeln ein Segelfliegerheim besitzt. Die Glückwünsche der oberschlesischen Gruppe des Deutschen Flugvereins übermittelte der Altmeister der Luftfahrt in Oberschlesien, Lehr, Beuthen, der für das neue Werk der Oppelner Gruppe Dank und Anerkennung zollte und an die Jugend herzliche Worte der Ermunterung zur Mitarbeit an der deutschen Fliegerei richtete. Für den Stadtverband für Leibesübungen übermittelte Studienrat Molke herzliche Wünsche und rief den Jungfliegern ein aufrichtiges „Glück ab!" für die zukünftigen Schulungsflüge auf den Winauer Höhen zu.

Den

Flugvorführungen

machte leider der Südostwind einen Strich durch die Rechnung, sodaß das zahlreiche Publikum dadurch etwas enttäuscht wurde. Mit Rücksicht auf die Flurschäden mußte am Südabhang von den Flugvorführungen Abstand genommen werden. Regierungs- und Baurat Maskow gab hierzu einige Erläuterungen, um kurz auf die Startmöglichkeiten von Segelflugzeugen einzugehen. Die beiden vor dem Heim aufgestellten Schulmaschinen des Oppelner Vereins „Gertrud" und „Jockel" sind bereits am Steinberg mit Erfolg gestartet worden. Dem Publikum konnten mit der Schulmaschine „Gertrud" lediglich Startversuche vorgeführt werden.

Mit Recht wurden dem Oppelner Verein zu seinem neuen Werk die besten Glückwünsche ausgebracht. In dem Heim ist ein Raum für zwei Flugzeuge, ein Raum für Reparaturarbeiten und ein Aufenthaltsraum, der gleichzeitig Schlafgelegenheit bietet. Mit einem Fliegerball wurde die Einweihung und Tagung beschlossen.

Schützen-Bundesfest 1931 in Neustadt

Vertretertag des Oberschlesischen Schützenbundes in Groß Strehlitz

(Eigener Bericht).

Groß Strehlitz, 18. Mai.

Die diesjährige Vertreter-Versammlung des Oberschlesischen Schützenbundes fand am Sonntag in Gr. Strehlitz statt. Weit über 100 Vertreter hatten sich in dem Tagungslokal im Schützenhaus eingefunden. Als Vertreter der Stadt nahm Bürgermeister Dr. Gollasch teil.

Die Tagung wurde von dem Schützenmeister Belda eröffnet. Der 1. Vorsitzende,

Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Beuthen,

leitete die Tagung mit einer Ansprache ein, in deren Verlauf er die Aufgaben der Schützengilden umriß. Dabei erneuerte er für die Schützenkameraden das Treuegelöbnis zum deutschen Vaterland. Den verstorbenen Schützenkameraden Winkler, Ratibor, Koch, Cosel, und Lehnhard, Leobschütz, widmete der Vorsitzende einen ehrenvollen Nachruf. Die Mitteilung, **daß Oberpräsident Lukaschek das Protektorat des Oberschlesischen Schützenbundes angenommen hat,** wurde freudig begrüßt. Das Protektorat über das Oberschlesische Bundesschießen soll dem Landeshauptmann angetragen werden.

Bürgermeister Dr. Gollasch

überbrachte die Grüße und Wünsche der Stadt für die Tagung des Bundes und feierte dabei die Eigenschaften der Schützengilden: Bürgersinn und Gemeinschaftsgeist.

Die Versammlung trat nunmehr in die Tagesordnung ein. Nach Vorlesung des Verhandlungsberichts der vorjährigen Versammlung, erstattete der Bundesschriftführer Hoffmann, Beuthen, den Geschäftsbericht für 1930.

Der Oberschlesische Schützenbund umfaßt zur Zeit 24 Gilden mit 2120 Mitgliedern.

Neu aufgenommen wurde die Bürgerschützengilde Beuthen. Das Bundesfest fiel im vergangenen Jahr wegen der Notlage aus. Der Kassenbericht ergab ein günstiges Bild. Nach dem Bericht des Kassenwarts Trojan, Beuthen, wurden 8260 Mark eingenommen, während nur 1109 Mark Ausgaben entstanden. Nach kurzer Aussprache beschloß die Versammlung das Bundesfest wie früher zu begehen, und zwar in Neustadt. Als Sachverständige für Schießstand-Angelegenheiten wurden gewählt: Justiz-Oberinspektor Bennek, Groß Strehlitz und Baumeister Rösner, Gleiwitz. **Die nächste Vertreter-Versammlung findet in Gleiwitz statt. Das Bundesfest im Jahre 1932 soll in Oberglogau stattfinden.** Die Schützenkameraden, Bürgermeister i. R. Wieczorek, Neiße, und Klemenz, Gleiwitz, wurden zu Ehrenmitgliedern des Oberschlesischen Schützenbundes ernannt.

Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Beuthen, 2. Vorsitzender Justiz-Oberinspektor Bennek, Groß Strehlitz; 1. Schriftführer Hoffmann, Beuthen; 2. Schriftführer Dr. Jeglinski, Gleiwitz; 1. Kassenwart Trojan, Beuthen; 2. Kassenwart Rebitzki, Hindenburg. Zu Beisitzern wurden gewählt: Knoppe, Cosel, Werle, Oberglogau, Locke, Pitschen, Lossow, Kreuzburg, Sonntag, Leobschütz, Heinrich, Ratibor, Pichel, Neiße, Diterla, Oppeln und Langner, Rosenberg. Der Vorstand wurde für 3 Jahre gewählt.

Am Schluß der Tagung fand ein geselliges Beisammensein statt.

*** Beim Baden ertrunken. Das Baden an unerlaubten Stellen — es sind in der Hauptsache die in Oberschlesien so zahlreich vorhandenen Gruben- und Lehmlöcher, hat in diesem Jahre am Sonntag das erste Opfer gefordert. Gegen 1 Uhr nachmittags hatte ein Buchdruckerlehrling in dem stellenweise sechs Meter tiefen Teiche in der Nähe der Deutsch-Bleischarley-Grube ein Bad genommen, als er plötzlich vor den Augen der Mitbadenden versank und nicht mehr zum Vorschein kam. Ein beherzter Arbeiter war ihm nachgesprungen und brachte ihn nach kurzer Zeit wieder ans Ufer. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben aber erfolglos. Der Tod war bereits eingetreten.**

*** Erster Oberschlesischer Heimatabend.** Der Solistenchor von St. Maria, dem auf seiner Deutschlandreise beispiellose Erfolge beschieden waren, hat sich mit dem Städtischen Orchester zusammengetan, um in den größeren Städten der Provinz Oberschlesien Oberschlesische Heimatabende zu veranstalten. Es soll durch diese Veranstaltungen nicht nur die Liebe zur oberschlesischen Heimat gefördert werden, es soll auch der Beweis erbracht werden, daß die Pflege des deutschen Liedes in der Südostecke des Reiches keineswegs hinter der anderer Landesteile zurücksteht. Bei niedrigsten Eintrittspreisen ist es jedem Freunde guter Musik möglich, diesen am Dienstag, dem 19. Mai 1931, 20 Uhr, im Schützenhausgarten (Saal) stattfindenden ersten Oberschlesischen Heimatabend zu besuchen.

*** Deli-Theater.** Ab heute der größte Sprechfilm des Jahres, der ebenso wie „Im Westen nichts Neues" ver-

Beuthen und Kreis

„Mein Leben für das deine" in den Thalia-Lichtspielen

Der am Sonntag eingetretene Wechsel des Spielplanes brachte drei gute Unterhaltungsfilme verschiedener Gattung, die von Anfang bis zum Schlusse in atemloser Spannung erhalten. „Mein Leben für das deine" befaßt sich mit der Heraushebung opferfreudiger Mutterliebe. Eine schuldlos verstoßene Gattin begegnet nach vielen Jahren der Trennung ihrer Tochter, die nicht ahnt, wen sie vor sich hat. Das Kind glaubt, daß die Mutter ums Leben gekommen sei und trägt das Bild einer fremden Frau im Herzen. Sie, die Verlorene, Vergessene, will dem Glück ihres Kindes nicht hinderlich sein und macht den Weg dazu frei durch ihren Opfertod. In der Hauptrolle spielt Franziska Bertini mit vollendeter Gebärdenkunst und bleibt in jeder Lage echt. Auch die übrigen Darsteller, darunter Fritz Kortner und Fred Solm, geben ihr Bestes her. Der zweite Bildstreifen „Achtung — Autodiebe!" mit Harry Piel zeigt in empfindungsvollen und spannenden Bildern ein Abenteuer in den Straßen der Großstadt. Tragisch ist der dritte Film „Vom Leben getötet".

Der Chefreitlehrer Deutschlands besichtigt die ländlichen Reit- und Fahrvereine in Oberschlesien

Je größeren Umfang die ländliche Reit- und Fahrvereinsbewegung in Deutschland genommen hat, um so wichtiger sind Maßnahmen geworden, die Ausbildung der ländlichen Reiter zu vereinheitlichen und zu vertiefen. Bereits seit vorigem Jahre sind daher alle Vereine Deutschlands dem Reichskuratorium für die Reit- und Fahrschulen, einer zum Reichslandwirtschaftsministerium ressortierenden Aufsichtsbehörde unterstellt worden. Außerdem hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, außer den in den Ländern und Provinzen tätigen Chefreitlehrern einen besonderen Chefreitlehrer für die gesamte Bewegung anzustellen. Für diesen Posten ist Hauptmann a. D. Böttticher gewonnen worden, der sich durch die mustergültige Organisation der ländlichen Reiterei in Schleswig-Holstein einen Namen gemacht hat. Hauptmann Bötticher, der zur Zeit Niederschlesien bereist, wird in der letzten Maiwoche Besichtigungen der oberschlesischen Vereine vornehmen. Von Namslau aus, wo am Vormittag der rühmlichst bekannte dortige Verein besichtigt wird, besucht er am Pfingst-Sonnabend nachmittag Reinersdorf. Dieser Verein ist dadurch besonders bemerkenswert, daß ihn als Vorsitzende und Reitlehrerin eine Dame leitet. Außerdem ist er in Oberschlesien der einzige, dem in größerer Anzahl landwirtschaftliche Angestellte angehören. Am Pfingstmontag werden Vereine des Kreises Neiße besichtigt; während die beiden folgenden Tage dem Kreise Leobschütz gewidmet sind. Die Reise führt dann in die Kreise Kreuzburg und Rosenberg. Am 29. Mai stellen sich die Vereine der Kreise Guttentag und Groß-Strehlitz, während der 30. und 31. Mai wieder dem Kreise Neiße, sowie dem Kreise Neustadt gewidmet sind.

Während seiner Reise wird Hauptmann Bötticher Gelegenheit nehmen, die Spitzen der oberschlesischen Behörden, sowie die Führer der Pferdezucht aufzusuchen.

v. S.

boten, jetzt aber frei gegeben wurde, Richard Oswalds „1914 — die letzten Tage vor dem Weltbrand“, ein Film vom Schicksal Europas, mit der besten Besetzung: Albert Bassermann als Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Reinhold Schünzel als Zar, Lucie Höflich als Zarin, Alice Hechy als Alexandra Alexandrowna, Hofdame; Hans Peppler als deutscher Botschafter am russischen Hof, Theodor Loos als französischer Botschafter am russischen Hof, Eugen Klöpfer als Kaiser Franz Joseph, Alfred Abel als Außenminister Graf Berchtold, Heinrich George als Jean Jaures, der Freund des französischen Volkes; Bernhard Goetzke als König Peter von Serbien, Olaf Fiord als Kronprinz Alexander von Serbien u. a. m. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die beliebte Emelka-Tonwoche.

*

* **Landwehrverein — Frauengruppe.** Der Frauenkaffee findet Donnerstag, nachm. 4 Uhr, im Schützenhaus statt. — Dienstag, abends 8 Uhr, veranstaltet der Luisenbund im Promenaden-Restaurant einen Deutschen Abend, an dem die Frauengruppe teilnimmt.

* **Verein ehemaliger Zehner.** Heut, 20.30 Uhr, Vereinsversammlung mit wichtiger Besprechung im Konzerthaus.

* **Jungkreuzbund.** Heute, Dienstag, Versammlung der Jungen, die zum Gautag fahren, im St.-Georg-Heim, abends 8 Uhr. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, Maiandacht in der Hl. Geistkirche.

Hindenburg

Blühender, grüner Hausschmuck fehlt!

Das Straßenbild Hindenburgs steht weit hinter demjenigen anderer Städte zurück. Man findet keine zweite Großstadt, in der die Bevölkerung so geringes Interesse für die Ausschmückung ihrer Balkons und Fenster zeigt. Mit geringen Mitteln kann durch rankendes Grün oder blühende Blumen jedes Haus ein freundlicheres Aussehen erhalten. Nicht nur der Wohnungsinhaber hat an dem durch wilden Wein beschatteten und mit blühenden Blumen geschmückten Balkon große Freude, auch die Fremden, die Hindenburg besuchen und einen günstigen Eindruck von der Stadt mitnehmen sollen, erkennen es dankbar an. Blumenpflege ist nicht anstrengend; es bereitet Abwechslung im täglichen Einerlei, macht Freude, regt an zum Wettkampf um den Erfolg und erweckt Liebe zur Natur bei groß und klein. Wem Erfahrung in der Auswahl der Blumen fehlt, dem steht jeder Gärtner, an denen es auch in Hindenburg nicht fehlt, mit Rat und Tat zur Seite. Noch ist es Zeit, die jetzige Witterung gestattet das Versäumte nachzuholen.

*

* **Postdienst an den Pfingstfeiertagen. Sonntag, den 24. Mai** (1. Pfingstfeiertag): Einmalige Brief- und Paketzustellung im Anschluß an Zug D 41. Geldzustellung ruht. **Montag, den 25. Mai** (2. Pfingstfeiertag): Gesamte Zustellung ruht. **Schalterdienst** an beiden Feiertagen beim Hauptpostamt und der Zweigstelle Hindenburg 6 (Stadtteil Zaborze) wie an Sonntagen. Die Zweigstelle Dorotheenstraße 60 und die Postagenturen bleiben geschlossen.

* **Erstkommunion in der Städtischen Mittelschule.** Am Sonntag wurden in der Mittelschule etwa 108 Knaben und Mädchen vom Religionslehrer Viecenz zum Tische des Herrn geführt. Der Kirchenchor der Hl.-Geist-Kirche unter der Leitung des Musiklehrers Alfred Kutsche verschönte die Feier mit dem Vortrage der Messe in F-Dur für gemischten Chor, Streichmusik und Orgel von K. Pernbaur.

* **DNVP.** Heute um 16 Uhr wird von den Frauengruppen der Deutschnationalen Volksartei, Hindenburg Nord und Süd, im kleinen Stadler-Saal der Monatskaffee abgehalten. Ebenfalls heute tritt um 20 Uhr die DNVP., Ortsgruppe Borsigwerk-Biskupitz, im Hüttengasthaus zur Monatsversammlung zusammen.

Cosel

* **Im Silberkranze.** Branddirektor Bechstädt konnte am heutigen Tage das Fest seiner Silbernen Hochzeit in Cosel-Hafen begehen.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die Ortsgruppe Cosel hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokal bei Klein unter Leitung des 1. Vorsitzenden Ruß die fällige Monatsversammlung ab. Die wirtschaftliche und soziale Not der Kriegsopfer, die bedenkliche Rechtsunsicherheit ihrer Versorgung und Fürsorge und mancherlei andere dringende Fragen machen es notwendig, die Wünsche und Forderungen klar herauszustellen. Seitens der Ortsgruppe Cosel ist eine Reihe Anträge auf dem Gebiete der Versorgung und Fürsorge für den Landesverbandstag, der in Oppeln stattfinden wird, eingegangen.

* **Paddelbootshallen-Einweihung des Turnvereins „Vorwärts“.** Der Turnverein „Vorwärts“ konnte am Sonntag seine Paddelbootshalle einweihen. Viele Gäste und Vertreter der Behörden sowie Vereine waren erschienen. Schulrat Weiher, als Vorsitzender des Turnvereins, hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt dem Vertreter des Landrats, Regierungs-Assessor Bischof, dem Vertreter der Schulbehörden Schulrat Ertelt, dem Vertreter der städtischen Körperschaften Ratsherrn Janetzko, Kreisjugendpfleger Losse. Der Turnverein konnte ganz aus eigenen Mitteln den Bau schaffen. Anschließend fand eine Auffahrt nach Januschkowitz statt.

Waffenfunde im Rogauer Forst

Die Beamten der Landespolizei nahmen auf Grund von vertraulich gemachten Mitteilungen eine Durchsuchung im Rogauer Privatforst vor. In der Nähe der Oberförsterei wurden 120 Eierhandgranaten und 420 Schuß Infanteriemunition gefunden und beschlagnahmt. Die Waffen scheinen aus der Aufstandszeit herzurühren. Wie die Erfahrung gelehrt hat, befinden sich in der ganzen Provinz verstreut immer noch Ansammlungen von Kriegsgerät, sowohl Waffen als auch Munition, die auf Grund des Gesetzes über Kriegsgerät der Ablieferung verfallen sind. Die Bevölkerung wird daher im eigensten Interesse ersucht, alles noch in Privathand befindliche Kriegsgerät zur Anzeige zu bringen, um sich, abgesehen von der mit der Lagerung von Munition und Sprengstoffen verbundenen Lebensgefahr, vor weiteren Unannehmlichkeiten zu schützen.

Fallschirmabsprung einer Fliegerin aus 4500 Meter Höhe

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 18. Mai. Die Kunstfliegerin Lola Roter-Orescon hat beim Großflugtag in Leipzig-Mockau mit ihrem 190. Fallschirmabsprung aus 4500 Meter Höhe ihre eigene Welthöchstleistung für Frauen über 2 600 Meter, die sie im März 1929 aufgestellt hatte, wesentlich überboten. Der Absprung gelang planmäßig. Sie legte dabei in 18 Minuten eine Strecke von etwa 20 Kilometer zurück.

Sievert's Rekordpläne

Ein Angriff auf den deutschen Zehnkampfrekord

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit dem Deutschen Meister im Kugelstoßen, Sievert, Eimsbüttel-Hamburg, über dessen sportliche Zukunftspläne zu unterhalten. Der zurzeit in bester Körperkondition befindliche junge Sportsmann beabsichtigt, sich in diesem Jahre auf das ihm besonders gut liegende Gebiet des Zehnkampfes zu werfen, den er für die wertvollste Athletikübung hält. Sievert wird vor den Deutschen Meisterschaften bereits einmal bei den Hamburger oder Norddeutschen Meisterschaften in diesem Wettbewerb starten, um wohlgerüstet für den höchsten Titelkampf zu sein. Seiner Ansicht nach ist der derzeitige von Kurt Weiß, Berlin, gehaltene Rekord fällig und sollte schon in dieser Saison entweder von Weiß oder ihm selbst zu verbessern sein. Sievert hat gute Fortschritte gemacht und brachte es im Training auf gute Leistungen, von denen nachfolgende besonders zu erwähnen sind: Hochsprung 1,80 Meter, 110 Meter Hürden 16,3, 400 Meter 53 Sekunden, Speerwerfen 55 Meter, Weitsprung 6,70 Meter. Seine hervorragenden Wurfleistungen im Diskuswerfen und Kugelstoßen sind hinreichend bekannt. Mehr Mühe bereitet ihm lediglich der 1500-Meter-Lauf, doch hofft Sievert, auch hier auf Grund seiner Schrittlänge eine relativ günstige Zeit zu erreichen.

Neue Diskus-Hoffnung

18jähriger siegt mit 47,63 Meter

Beim Berliner Komet-Sportfest auf dem Sportplatz Friedrichshain wartete der erst 18jährige Berliner Schrell (Terest) mit einer ganz famosen Leistung im Diskuswerfen auf, indem er die Scheibe nicht weniger als 47,63 Meter weit warf. Leider konnte das Gewicht der Scheibe nicht einwandfrei nachgeprüft werden, sollte sie den Bedingungen entsprochen haben, so darf man den jungen Athleten als eine neue Hoffnung für Los Angeles buchen. Die Wettbewerbe, die im übrigen zum größten Teile dem Nachwuchs vorbehalten waren, brachten an wichtigsten Ergebnissen den Sieg von Schulze, Charlottenburg, im Stabhochsprung mit 3,30 Meter, Lange, Charlottenburg, im 110-Meter-Hürdenlauf mit 16,6 Sek. und Töpfer, Reichskredit, im 100-Meter-Lauf in 11,2 Sekunden.

Das gleichzeitig ausgetragene **Straßenlaufen und Gehen** über 15 Kilometer brachte beste Klasse an den Ablauf. Im **Laufen** zeigte sich Brauch (SCC.) einmal mehr überlegen. Im Wettbewerb der **Geher** setzte sich Siewert (Eisenbahn) in Abwesenheit des Charlottenburgers Schwab in überzeugender Weise durch, nachdem er fast ständig in Führung gelegen hatte.

Jonath läuft 10,5

Bei einer internen Leichtathletikveranstaltung von Schalke 96 in Gelsenkirchen gaben sich die bekanntesten westdeutschen Athleten ein Stelldichein. Trotz tiefer Bahn wurden teilweise recht gute Leistungen erzielt. So durchlief Jonath, Bochum, die 100 Meter in der blendenden Zeit von 10,5 Sekunden, wobei der Rückenwind allerdings eine erhebliche Rolle spielte. Jonaths einstiger großer Gegner, sein Klubkamerad Borchmeyer, hatte im 400-Meter-Lauf nichts zu schlagen. Die alte Garde wurde durch Hoffmeister (Diskus) und Schnackertz (Speer) mit Erfolg vertreten.

Aufstiegkämpfe im Tennis

Am Sonntag, dem 10. Mai, fand auf den Tennisplätzen der „Vereinigten Sportfreunde“ das Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die Ligamannschaft der Damen von Gelb-Weiß Gleiwitz, und der 1. Mannschaft der Damen von Blau-Weiß Hindenburg, statt. Infolge ungünstiger Witterung konnte dieser Wettkampf nicht mehr am Ende der Spielzeit 1930 ausgetragen werden. Obwohl Blau-Weiß nicht mit seiner stärksten Mannschaft antreten konnte, gewann der Klub in überlegener Weise mit 9:0 Punkten das Wettspiel und erkämpfte sich dadurch den Eintritt in die Ligaklasse.

Die Gegner der nächsten Daviscup-Runde

In der zweiten europäischen Davispokal-Runde, die am 17. Mai beendet sein muß, sind bereits alle Entscheidungen gefallen. Die dritte Runde, die bis zum 8. Juni auszutragen ist, bringt in der Europazone nunmehr folgende Treffen: Japan — Aegypten (voraussichtlich 5.—7. Juni in Paris), England — Südafrika (4.—6. Juni in Eastbourne), Tschechoslowakei — Italien (5.—7. Juni in Prag) und Dänemark — Polen (5.—7. Juni in Kopenhagen).

Neue Untersuchungen über das Klopfen

In der letzten Zeit wurden in der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt neue Untersuchungen über das Klopfen von Vergaser-Motoren durch Dipl.-Ing. Schnauffer gemacht die eine Bestätigung der zuerst von Ricardo aufgestellten Theorie erbrachten. Es wurden zu diesem Zwecke an verschiedenen Stellen des Verbrennungsraumes Zündkerzen angebracht, die mit elektrischen Indikatoren verbunden wurden. Da bei der Verbrennung das verbrennende Gas leitend gemacht wird (ionisiert), konnte man auf diese Weise den Verlauf der Verbrennung gut verfolgen. Es ergab sich die Bestätigung der Annahme, daß das Klopfen dann auftritt, wenn der unverbrannte Rest des Gemisches schlagartig auf einmal verbrennt, also explodiert. Das zeigt wieder einmal die Falschheit der Bezeichnung „Explosionsmotor“ für die Verbrennungsmaschinen, denn wir wollen ja gar nicht eine Explosion im Zylinder haben, sondern eine mit meßbarer Geschwindigkeit fortschreitende Verbrennung.

Sportnachrichten

Heros Beuthen schlägt 06 Myslowitz 10:6

Zu seinem 25jährigen Jubiläum hatte sich der Boxclub 06 Myslowitz den Westoberschlesischen Mannschaftsmeister Heros Beuthen eingeladen. Heros trat mit einigem Ersatz an, befriedigte aber in jeder Hinsicht. Die Einzelergebnisse des Abends waren folgende: **Fliegengewicht:** Langer (Heros) — Bielski II. Langer wird durch seine harten, sicheren Schläge überlegener Punktsieger. **Bantamgewicht:** Krautwurst II (Heros) — Adam (06). Krautwurst wird einstimmig zum Punktsieger erklärt. **Federgewicht:** Jokiel (Heros) — Langer (06). Langer hat das bessere Stellungsvermögen und wird zum Punktsieger erklärt. **Leichtgewicht: Pannek** (Heros) — Petrejas (06). Nach interessantem Kampfverlauf wird Pannek zum Punktsieger erklärt. **Weltergewicht:** Krautwurst I (Heros) wurde im Kampf gegen Mularczyk (06) ein sehr zweifelhaftes „Unentschieden“ zugesprochen. **Mittelgewicht:** Lamusik (Heros) — Kulpanek (Stadion). Lamusik siegte hoch nach Punkten. **Halbschwergewicht:** König (Heros) — Nowara (Stadion). König leitete gute Angriffe ein, mußte sich aber mit einem Unentschieden begnügen. **Schwergewicht:** Platzek (Heros) konnte gegen Wotzka nicht viel ausrichten und verlor hoch nach Punkten.

Mittelgewichts-Meisterschaft unentschieden

Der zweite Boxkampfabend im Berliner Zirkus Busch war eine Enttäuschung. Als Hauptnummer stand das Treffen zwischen Hein Domgörgen, Köln (71,3 Kilogr.) und Hans Seifried, Bochum (68,6 Kilogr.) um die von Tobek zur Verfügung gestellte Deutsche Mittelgewichts-Meisterschaft auf der Karte. Die mit größter Spannung erwartete Begegnung endete nach Ablauf der zwölf Runden unentschieden, ein Urteil, das der technisch besseren Gesamtleistung Domgörgens nicht ganz gerecht wird. Der Titel bleibt vorläufig also weiterhin frei.

Deutsche Handballmeisterschaft der DSB.

Die Deutsche Handball-Meisterschaft der DSB. wurde am Sonntag mit zwei Zwischenrundenspielen bis zur Ermittlung der Endspielteilnehmer gefördert. Der Deutsche Meister Polizeisportverein Berlin schlug erwartungsgemäß die Spielvereinigung Fürth überlegen mit 13:5 und hat wieder die größten Aussichten, den Titel zum neunten Male zu erringen. Der Gegner der Berliner ist am 14. Juni der Sportverein Darmstadt 98, der in Darmstadt den 1. Spandauer Polizei-Handballclub 11:8 (6:6) ausschaltete.

Polizei Beuthen — TV. Vorwärts Gleiwitz 8:6

Der TV. Vorwärts Gleiwitz spielte im Jahnstadion gegen die Oberliga der Polizei Beuthen. Bei den Gästen machte sich in den letzten Spielen ein starker Formrückgang bemerkbar. Auch diesmal zeigten sie recht wenig, obwohl sie mit 8:6 verdient Sieger blieben. Einen besonders schlechten Tag hatte ihr Torhüter Bullenda. Die einheimische Turnermannschaft wartete wie immer mit guten Leistungen auf. **Die Mannschaft ist äußerst schnell und vergißt auch das Schießen nicht.** Am besten gefielen der Torhüter und die Stürmerreihe, die in Matuschek ihren Führer hatte. Schon nach einigen Minuten hatten die Turner durch überraschend schnelle Angriffe eine 3:1-Führung erzielt. Dann aber waren die Polizisten dauernd überlegen, holten schließlich auf 3:3 auf und brachten noch vor der Pause einen weiteren Treffer an. Die 2. Hälfte verlief wieder ausgeglichener. Auch jetzt erzielten die Beuthener vier, Vorwärts nur drei Treffer, so daß das torreiche Treffen mit 8:6 für die Polizei Beuthen endete.

Germania Gleiwitz schlägt Vorwärts Kattowitz 7:1

Zu seiner ersten sommerlichen Veranstaltung hatte sich der Deutsche Turnverein „Vorwärts“ Kattowitz seinen alten Rivalen Germania Gleiwitz eingeladen. Die Gäste führten ein faires, technisch hervorragendes Spiel vor und waren ihrem Gegner in jeder Kampfphase überlegen. Der Sturm glänzte durch flüssiges Kombinationsspiel und schoß die Tore nach Belieben.

Reichsbahn Beuthen — TV. Schomberg 10:3

Das erste Spiel in Schomberg hatten die Reichsbahner mit 3:1 verloren. Auf eigenem Platze machten die Reichsbahner durch einen überlegenen Sieg diese Niederlage jetzt wieder wett. In der 1. Halbzeit war der Kampf noch ausgeglichen. Die Reichsbahner führten hier knapp mit 3:2. Dann aber vermochten die Turner dem flotten Spiel der Einheimischen nicht mehr zu folgen und erlitten mit 10:3 eine etwas reichlich hohe Niederlage.

Hoher Sieg von Birmingham in Hannover

Die im Endspiel um den englischen Cup knapp unterlegene Berufsspieler-Fußballmannschaft von Birmingham hatte auf ihrer Deutschlandreise in Hannover endlich einmal ihr wahres Können hervorgekehrt. Die Engländer siegten vor 8000 Zuschauern gegen eine kombinierte Mannschaft von Arminia und Hannover 96 hoch mit 8:1 (3:1) Toren. **Das Spiel der Engländer begeisterte ausnahmslos.** Die Torschützen der Engländer waren Bradford (4), Craig (3) und Horseman (1). Für Hannover erzielte Wolpers den Ehrentreffer.

Deutscher Fußballsieg in Belgien

Mit einer überzeugenden Leistung wartete die Fußballmannschaft des VfB. Stuttgart in Antwerpen auf. Die Süddeutschen traten gegen eine Städtemannschaft von Antwerpen an und siegten knapp aber verdient mit 2:1 Toren.

Postabonnenten!

Die Post hat mit dem Einziehen der Zeitungsgelder für den Monat Juni begonnen. Wir bitten, das Bezugsgeld für die „Ostdeutsche Morgenpost“ bereitzuhalten. Letzter Termin für die Bezahlung ist der 24., doch müssen Abonnenten, die erst zu diesem Zeitpunkt zu bezahlen wünschen, das Geld am Schalter einzahlen.

Oberschlesische Abstimmungs-Gedenkspiele in Kandrzin

Massenbeteiligung vom Lande — Feierliche Gedenkstunde und Treuekundgebung für die Heimat — Verbandsjugendtreffen — Spielinspektor Münzer Ehrenmitglied des Meistervereins Comprachtschütz

Zur Erinnerung an den 10. Jahrestag der oberschlesischen Abstimmung veranstaltete der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband auf seinem Großsportplatz in Kandrzin am Sonntag Abstimmungsgedenkspiele und sein diesjähriges Verbandsjugendtreffen. Um 1 Uhr versammelten sich die Vereine, hauptsächlich vom Lande, mit Fahrrädern, Motorrädern, Bauernwagen und zu Fuß auf den Landstraßen, am Kanal entlang kommend, auf dem großen Verbandssportplatz mit Wimpeln. Verbandssportwart Lehrer Matheja begrüßte die Vereine. **Nun bestieg Verbandsvorsitzender,**

Spielinspektor Münzer

die Rednertribüne, um in feierlicher Weise der Ereignisse bei der Abstimmung zu gedenken. Er erinnerte vor allen Dingen an die erhebende große Zeit vor 10 Jahren, in der der Verband, der damals 720 Vereine und über 45 000 Mitglieder zählte, ein entscheidendes Wort mitsprach. Er gedachte der vielen gefallenen Verbandsmitglieder in der Aufstandszeit. Die versammelten Vereine stimmten darauf zum Gedenken das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" an. Darauf ermahnte der Verbandsvorsitzende die über 1500 erschienenen Spieler und Sportler zur Treue für Heimat und Vaterland.

Dann begannen die Abstimmungsgedenkspiele im Schlag-, Faust-, Trommel- und Handball. Die hier versammelte Spielerjugend zeigte sich trotz der frühen Jahres- und Uebungszeit in bester Form. **Weitschläge von über 100 Meter im Schlagball waren keine Seltenheit.** Besonders angenehm fiel das Meisterschaftsspiel der Jugend Comprachtschütz gegen Alt-Cosel auf, wodurch Comprachtschütz zum zweiten Male den Jugend-Verbandsmeister errang. Auf dem Handballfelde kämpften die Vereine Groß Strehlitz, Kandrzin, Behördensportverein Ratibor. Die bewährte Mannschaft von Groß Strehlitz siegte sicher gegen den Neuling Kandrzin Jugend mit 10:1. Den Höhepunkt bildete das Treffen BSV. Ratibor I gegen Kandrzin. Hier zeigte sich, daß auch diese Sportart im Verbande auf hoher Stufe in bezug auf Technik und Taktik steht. Behördensportverein Ratibor siegte mit 6:4 (4:3) nach verteiltem Spiel. Im Faustball kämpfte Markowitz überlegen gegen Gieraltowitz und Radoschau. Im Trommelball zeigten ein schönes Spiel die ländlichen Vereine Niesdrowitz und Kuschnitzka.

Mitten in dem eifrigsten Spielbetrieb sammelte sich der Meisterverein im Schlagball, Comprachtschütz, um den oberschlesischen Spielvater Münzer und überreichte nach kurzen Worten des Vorsitzenden Baron die Ehrenurkunde des Vereins. Die Leitung der zahlreichen Spiele lag in den Händen des technischen Verbandsausschusses: Verbandssportwart Matheja, Beuthen, Sportlehrer Deutschmann, Gleiwitz und Verbandsobmann Bartsch, Gleiwitz.

Ergebnisse:

Schlagball: Comprachtschütz Jugend — Alt-Cosel Jugend 22:20, Klodnitz I — Retzitz 12:8, Groß Neukirch II — Medar II 27:9, Gieraltowitz — Klodnitz II 18:5, Karlubitz — Niesdrowitz 19:15, Retzitz — Radoschau 20:3, Medar I — Klodnitz II 25:22, Alt-Cosel I — Groß Neukirch I 45:13, Comprachtschütz II — Groß Neukirch II 25:12. **Faustball:** Markowitz — Gieraltowitz 76:41, Markowitz — Radoschau 53:36, Gieraltowitz — Klodnitz II 45:41. **Handball:** Groß Strehlitz Jugend — Kandrzin Jugend 10:1 (4:0), BSV. Ratibor — Kandrzin 6:4 (4:3). **Trommelball:** Kuschnitzka — Niesdrowitz 84:46.

Nach Beendigung der Spiele überreichte Spielinspektor Münzer nach anerkennenden Worten über die Leistungen und das große Interesse an der Verbandsveranstaltung den Siegern Eichenkränze, allen anderen Teilnehmern aber Erinnerungszeichen an die Abstimmungsgedenkspiele. Dem Verein Kandrzin, der in mustergültiger Weise den Platzbau durchgeführt hatte, dankte er im Namen des Verbandes.

Vorentscheidung zur Fußballmeisterschaft

Unmittelbar nach Erledigung der drei Zwischenrundenspiele wurden vom Spielausschuß des DFB. auch die Vorschlußrundenspiele am 31. Mai angesetzt. Der Titelverteidiger **Hertha-BSC. und der Hamburger Sportverein** treffen sich in Leipzig, während **Holstein Kiel** sich am gleichen Tage in Düsseldorf mit dem Gewinner des am 26. Mai stattfindenden restlichen Zwischenrundenspieles München 1860 — Tennis-Borussia auseinandersetzen muß.

Preußen Zaborze — Deichsel 3:1

Die Deichselmannschaft versuchte den Gegner zu überrumpeln und legte gleich nach Anpfiff ein schnelles Tempo vor mit dem Erfolg, daß es bereits in der 5. Minute durch Wasner zum ersten Tor kam, das aber auch das einzige bleiben sollte. Im weiteren Verlauf muß der Deichseltormann des öfteren rettend eingreifen, andererseits hatte Lachmann mit seinen Bombenschüssen wenig Glück. Hutschallik, der wieder den Preußensturm anführt, reißt den Sturm immer wieder nach vorn, sodaß die Deichselverteidigung schwer zu schaffen bekommt. Diese Drangperiode führt schließlich doch zu zwei Erfolgen. Nach der Pause sind die Preußen ganz merklich überlegen und belagern dauernd das Deichseltor. Die Verteidigung liefert aber vorzügliche Arbeit, sodaß nur ein einziger weiterer Erfolg den Preußen glückt. Weitere Erfolge scheiterten an Bonk im Heiligtum von Deichsel.

Deutschlands Elf gegen Oesterreich

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes hat nunmehr seine Elf für den am Pfingstsonntag, 24. Mai, im Grunewald-Stadion stattfindenden Länderkampf mit Oesterreich aufgestellt. Die Auswahl war jedoch nicht so einfach, da die Großvereine derzeit mit ihren Meisterschaftstreffen so stark belastet sind, daß sie sich nicht so schnell zur Abgabe von Spielern bereit erklären. Im einzelnen hat die Mannschaft folgendes Aussehen:

Kreß;
Beier, Weber;
Knöpfle, Münzenberg, Müller;
Bergmaier, Sobek, Ludwig, R. Hofmann, Müller.

Ersatz: Gehlhaar (Hertha-BSC.), Krause (Wacker 04), Köhler (Dresdner SC.), Brink (Preußen Berlin), Helmchen (Pol. Chemnitz).

Um den kleinen Bezirksmeister

Germania Sosnitza gewinnt kampflos — Freundschaftsspiel gegen Dombrowa 2:2

SV. Dombrowa und mit ihm der Gau Beuthen muß seine Hoffnungen auf den Aufstieg in die Liga auf eine Weile begraben. Die Dombrowaer verloren kampflos, weil sie zu spät antraten. Sie richteten sich nach dem amtlichen Organ, in dem das Treffen für 16,30 Uhr angesetzt war. Der Schiedsrichter aber hatte eine Mitteilung, wonach er schon um 15,30 Uhr pfeifen sollte. Dies tat er auch und somit verlor Dombrowa kampflos. Ein Freundschaftsspiel endete unentschieden 2:2. Dombrowa spielte lustlos. Außerdem hat Dombrowa Protest eingelegt.

Arbeiter-Fußballmeisterschaft entschieden

Vor 20 000 Zuschauern gelangte am Sonntag, auf dem Viktoriaplatz in Hamburg die Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zum Austrag. Nach wechselvollem Verlauf sicherte sich Lorbeer-Hamburg den Titel gegen Leipzig-Pegau mit 4:2, obwohl die Leipziger beim Seitenwechsel mit 2:1 in Front gelegen hatten.

SF. Mikultschütz—SF. Cosel 7:2

Die Coseler Gäste begannen das Spiel um den Pokal des Landeshauptmanns recht vielversprechend vor etwa 1000 Zuschauern und gingen mit zwei Toren in Führung. Erst dann fanden sich die Einheimischen zusammen und erzwangen ein offenes Spiel, das ihnen bis zur Pause den Ausgleich brachte. Zum Schluß wurden die Gäste in ihre Spielhälfte zurückgedrängt. Die Mikultschützer schraubten das Ergebnis auf 7:2.

SV. Delbrückschächte— Unia Kunzendorf 1:2

Die Gäste traten mit einer äußerst flotten und starken Mannschaft an, die von den Delbrückschächtern unterschätzt worden war, sodaß sie sogar mehrere Jugendliche ausprobieren zu können glaubten. Aber auch ihre Stammannschaft zeigte keine besonderen Leistungen, sodaß das Ergebnis dem Spielverlauf entspricht.

Delbrück II — Unia Kunzendorf II 5:0.

Frankfurter Börse

Im Verlauf freundlicher

Frankfurt a. M., 18. Mai. Die Börse war am Abend stark gedrückt und zurückhaltend. Die Kundschaft ging zu kleinen Verkäufen über. Auch die Eröffnung der New-Yorker Börse, die wieder recht schwach war, verstimmte. Im Verlauf wurde die Tendenz der Abendbörse freundlicher. Die Kurse konnten sich teilweise erholen bei kleinen Deckungskäufen und möglicherweise auch durch kleine Interventionen. Farben 133, Gesfürel 97¾ bis 98. Starke Erholung erfuhren Salzdetfurth, 184½ bis 187, Tietz mit 97 behauptet, Bemberg 83 nach 81, dagegen waren Aku, die zeitweise von 64½ auf 63 zurückgegangen waren, mit 65 auf dem Anfangsstand behauptet. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank 123, Commerzbank 102½, Deutsche Bank und Discontogesellschaft 105, Dresdner 101¾, Verkehrswesen 45, Nordd. Lloyd 51¾ bis 52¼, AEG. 88½ nach 87, Daimler 22, Farben 132⅞ bis 133, Felten 73, Goldschmidt 40, Holzmann 73, Kali 118, Westeregeln 122, Klöcknerwerke 51, Lahmeyer 118, Mannesmann 64¾, Metallgesellschaft 62¼. Phönix 45¾, Rheinische Braunkohlen 146, Rheinstahl 64, Rütgerswerke 41¾, Schuckert 124¼, Siemens 146, Zellstoff Aschaffenburg 71¾, Rheag 100.

Privatdiskont 4% Prozent für beide Sichten.

Warschauer Börse

Vom 18. Mai 1931 (in Zloty):

Bank Polski	127,00
Bank Zachodni	61,00
Siła i Swiatło	47,00

Devisen

Dollar 8,91½, Dollar privat 8,91½—8,91,6, New York 8,918, New York Kabel 8,925, London 43,40½, Paris 34,92½, Wien 125,42, Prag 26,43½, Italien 46,73, Belgien 124,17, Schweiz 172,05, Holland 358,33, Berlin 212,49, Stockholm 239,30, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 87,00, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 48,75, Bauanleihe, 3proz., 45,00, Bodenkredite, 4½proz., 52,00—52,10. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Mai. Roggen 90 t Parität Posen Transaktionspreis 30,00, Roggen Orientierungspreis 28,75—29, Weizen 32,50—33, mahlfähige Gerste 27—28, Hafer einheitlich 29—30, Roggenmehl 42,50—43,50, Weizenmehl 51—54, Roggenkleie 23,50—24,50, Weizenkleie 22,50—23,50, grobe Weizenkleie 24—25. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stark.

Berliner Börse vom 18. Mai 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	51¾	51⅛
Nordd. Lloyd	52⅜	52¼
Barm. Bankver.	100	100
Berl. Handels-G.	113	112¼
Comm.& Priv.-B.	103¼	102½
Darmst.&Nat.-B.	124	122½
Dt. Bank u. Disc.	102½	102
Dresdner Bank	103¾	101½
AG.f.Verkehrsw	48½	45¾
Aku	68⅛	64¼
Allg.Elektr.-Ges	89¾	88¾
Bemberg	81¾	81¼
Bergmann Elek.	64½	63½
Buderus Eisen	38⅞	36¼
Chade	263½	263½
Charl. Wasserw.	79	79½
Daimler-Benz	25⅜	21¾
Dessauer Gas	115⅜	112
Dt. Erdöl	63½	61½
Dt. Linoleum	68½	61
Elekt. Lieferung	104	99½
Feldmühle	109	106½
I. G. Farben	134⅛	132¾
Gelsenk. Bergw.	69	68
HarpenerBergw.	55	53
Hoesch		50¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	74½	71¾
Ilse Bergb.	168	165½
Kaliw. Aschersl.	122	117½
Karstadt	38	37¼
Klöcknerw.	50½	50
Mannesmann	65	64¼
Mansfeld. Bergb.	30	30½
Masch.-Bau-Unt.	35	34½
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	67¾	65
Orenst.& Koppel	41	40
Otavi	25½	24½
Phönix Bergb.		47⅜
Polyphon	130	129½
Rhein. Braunk.	150½	146½
Rheinstahl	65½	63¾
Rütgers	47⅝	46¾
Salzdetfurth	191	186¾
Schl. Elekt. u. G.	105	103½
Schuckert	127¼	124½
Schultheiß	136	133
Siemens Halske	148¾	145⅝
Svenska	226½	225
Ver. Stahlwerke	45¾	45
Westeregeln	125½	122
Zellstoff Waldh.	80	79¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	800	800
Allianz Lebens.	215	218¼
Allianz Stuttg.	215	211

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	47½	49⅜
Allg.Lok. u. Strb.	109	110¾
Canada	21⅝	21⅝
Dt. Reichsb. V.A.	86¼	86¾
Hapag	51⅝	53
Hamb. Hochb.	65	65
Hamb. Südam.	88	90
Hansa Dampf.	70	70¼
Nordd Lloyd	52⅝	53⅞
Zschipk. Finst.	114	114

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adea	90½	93⅝
Bank f. Br. Ind.	108½	108½
Bank elekt. W.	95	97
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	123	123
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	112	114¼
Comm. u. Pr. B.	102¾	103¼
Darmst. u. Nat.	123	126
Dt. Asiat. B.	35	35
Dt. Bank u. Disc.	102	102½
Dt. Golddiskb.	102½	103¼
Dt. Hypothek. B.	125¾	127
Dresdner Bank	101½	102

	heut	vor
Oesterr.Cr.-Anst	13⅞	13½
Prß. Pfandbr. B.	159	159
Reichsbank	140¼	142
SächsischeBank	128½	128

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.		
Dortm. Akt.-B.	140	142¾
do. Union-B.	159	163
Engelhardt-B.	137	138
Leipz. Riebeck	91¼	92¼
Löwenbrauerei	145	146
Reichelbräu	161	164
Schulth.Patzenh.	135	139
v. Tuchersche	94½	97

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		127½
A. E. G.	89	92
Alfeld-Dellig	33	33
Alg. Kunstzijde	67½	71¼
Ammend. Pap.	86¾	86¾
Anhalt.Kohlenw	50	52
Aschaff. Zellst.	71	70
Augsb. Nürnb.	56¼	56¼
Bachm. & Lade.		
Barop. Walzw.	27	28
Basalt AG.	20½	21
Bayer. Motoren	52	53¾
Bayer. Spiegel	24	29½
Bemberg	83⅞	87
Berger J., Tiefb.	202	213
Bergmann	64¼	69
Berl. Gub. Hutf.	174	175
do. Holzkont.	20	
do. Karlsruh.Ind.	40	40
do. Masch.	42	41½
do. Neurod. K.	46½	46½
Berth. Messg.	21	21⅛
Beton u. Mon.	50	55
Bösp. Walzw.	43	43¾
Braunk. u. Brik.	117½	120
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	59¾	60
Brem. Allg. G.	125	125
Buderus Eisen.	40	41¾
Byk. Guldenw.	41	44¼
Charl. Wasser.	79¾	80
Chem. v. Heyden	38½	39½
do. Schuster	24	23½
I.G.Chemie vollg	166½	167½
Compania Hisp.	261½	265
Conc. Spinnerei		40
Conti Gummi	108	108⅛
Conti Linoleum	70⅝	70⅝
Daimler	24½	25⅝
Dessauer Gas	113¾	121
Dt. Atlant. Teleg.	87⅞	90¾
Dt. Baumwolle	75	75
do. Erdöl	62¾	64¼
do. Jutespinn.	46	46
do. Kabelw.	38	38
do. Linoleum	66½	71½
do. Schachtb.	74	74
do. Steinzg.		100
do. Telephon	59	61
do. Ton u. St.	60¼	61
do. Eisenhandel	30¼	31⅜
Dresd. Gard.	30¼	37¾
Dynam. Nobel	65½	68½
Eintr. Braunk.	113¾	115¾
Eisenbahn-Verkehrsm.	136	136
Elektra	157⅞	157¼
Elektr.Lieferung	100½	106½
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	59½	60⅛
do. Licht u. Kraft	103½	108⅜
Erdmsd. Sp.		26¾
Eschweiler Berg.	204½	204¼
Fahlbg. List, C.	24	21
I. G. Farben	134	136⅝
Feldmühle Pap.	107½	109
Felten & Guill.	75	76⅛
Flöther Masch.	24½	25⅛
Ford Motor		194¾
Fraust. Zucker	74	74
Frister R.		90
Froeb. Zucker	63	65½
Gelsenk. Bg.	68¾	70¼
Germania Ptl.		75½
Gesfürel	100¼	102⅞
Goldina		23
Goldschm. Th.	39½	40
Görlitzer Wagg.	71	73
Gruschw. Text.	46	46
Gritzner Masch.	30⅞	31
Hackethal Dr.	51	52¼
Hageda	77	77
Halle Maschinen	80	80
Hamb. El. W.	109	109
Hammersen	83	92
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	54	56
Hedwigsh.	70½	74
Hemmor Ptl.	98¾	100
Hilgers	34	36½
Hirsch Kupfer	110¼	110
Hoesch Eisen	52	53¼
Höffm. Stärke		52¾
Hohenlohe	34	36
Holzmann Ph.	75½	76½
Hotelbetr.-G.	94	94¼
Huta, Breslau	59½	60
Hutschenr C. M.	36¼	36½
Ilse Bergbau	167	168
do.Genußschein.	97¼	99
Jeserich		40½
Jüdel M. & Co.	98¾	100
Jungh. Gebr.	23⅝	23½
Kahla Porz.	25	25
Kali Aschersl.	121	126½
Kali-Chemie	103	100
Karstadt	38	39¼
Kirchner & Co.	29½	29¾
Klöckner	51	51¼
Koehlmann S.	60	60
Köln-Neuess. B	57	60
Köln Gas u. El.	48	48
Kölsch-Walzw.	23¼	24¼
Körting Gebr.		
Kromschröd.	86¾	86¾
KronprinzMetall		
Kunz. Treibriem.	35	35¾
Lahmeyer & Co.	117	118½
Laurahütte	35	33
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	25½	25⅛
Lindes Eism.	127	128
Lindström	338	340
Lingel Schuhf.	47	47
Lingner Werke	72	70½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	51¼	51
Magdeburg. Gas	32½	30
do. Mühlen	40	40
Magirus C. D.	15	
Mannesmann R.	65	68
Mansfeld. Bergb.	30	30½
Maximilianhütte	126	126
Mech. W. Lind.	43½	45⅛
Meinecke		48½
Meißner Ofen		30¼
Merkurwolle	85	88¼
Metallgesellsch.	63	65
Meyer H. & Co.	94	95
Meyer Kauffm.	22¾	23½
Miag	56½	57½
Mimosa	191	191
Minimax	40	40
Mitteldt. Stahlw.	89½	91
Mix & Genest	100	100
Montecatini		33⅛
Mühlh. Bergw.	79½	80
Natr. Z. u. Pap.		44½
Neckarwerke	79	81
Niederlausitz. K.	106	105
Nordd. Wollkäm.	44½	45¾
Oberschl. Eisb. B.	32	33
Oberschl. Koksw	66	69¼
do. Genußsch.	63	64½
Orenst. & Kopp.	40	40¼
Phönix Bergb.	47⅝	50
do. Braunk.	56	56¼
Pintsch L.	142	142
Polyphon	130⅝	132½
Preußengrube	97	97
Rhein. Braunk.	149¼	153
do. Elektrizität	102¼	105
do. Möb. W.	28½	28½
do. Stahlwerk	65	67½
do. Westf. Elek.	115	118
do. Sprengstoff	51½	51½
Riebeck Mont.	79⅜	79⅜
J. D. Riedel	50½	50½
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	51¼	52
Rositzer Zucker	42	42
Rückforth Nachf	43½	44
Ruscheweyh	35	37¾
Rütgerswerke	47½	48¼
Sachsenwerk	84¼	83
Sächs.-Thür. Z.		59¾
Salzdetf. Kali	190	197
Sarotti	86	88
Saxonia Portl. C.		64½
Schering	297	297
Schles. Bergb. Z.	27¼	27½
Schles. Bergwk. Beuthen	64¾	66
do. Cellulose		37¾
do. Gas La. B	105½	108
do. Lein. Kr.	5	5⅛
do. Portl.-Z.	70	70
do. Textilwerk	5	5
Schubert & Salz.	128	134
Schuckert & Co.	126	128¼
Siegersd. Werke	41	41
Siemens Halske	148	152½
Siemens Glas	77	78⅞
Staßf. Chem.	47½	46
do. Portl. Z.		
Stock R. & Co.	73	73
Stöhr & Co. Kg.	73	75
Stolberg. Zink.	33	35½
StollwerckGebr.	43½	43½
Stralsund.Spielk	156½	156½
Südd. Zucker	114	116
Svenska	229	232
Tack & Cie.	97½	97
Tempelh. Feld	30½	30
Thöris V. Oelf.	50	52
Tietz Leonh.	96	95
Trachenb. Zuck.		38
Transradio	123⅞	124¼
Triptis AG.	31	31
Tuchf. Aachen	112	112½
Thür. Elek u. Gas.		130½
Thür. Gas	134¼	134¾
Union Bauges.	24¾	25
Union F. chem.	48¼	48
Varz. Papierf.	41	43
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	98	97½
do. Glanzstoff	90	90½
do. M. Tuchf.	35	35
do. Stahlwerke	45⅝	46⅝
do. Schimisch.Z.	90	90
do. Schmirg.M.	21	21
do. Smyrna T.		94
Viktoriawerke		37½
Vogel Tel. Dr.	38½	40
Vogtl. Masch.		30
do. Tüllfabr.	37¾	37
Wanderer W.	50	50
Wayss&Freytag	24	24⅛
Wenderoth		52
Westereg. Alk.	125½	131½
Westfäl. Draht	65¼	65¼
Wicking Portl.Z.	29¼	29½
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.	52	52¼
Zeiß-Ikon	73	78¾
Zellstoff-Ver.	38	38¾
do. Waldhof	80½	82
*		
Neu-Guinea	208	208
Otavi	25	25¾
Schantung	63	64

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum		57½
Faber Bleistift	80¼	81
Kabelw. Rheydt	132	139
Lerche & Nippert		31
Linke Hofmann	58¾	58¾
Manoli	180	180
Neckarsulm	50	50
Oehringen Bgb.		188
Scheidemandel	33	33
Stoewer Auto	30	31½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	89
*		
Adler Kali		109
Burbach Kali	147	148
Wintershall	103	105½
Diamond ord.	3,65	3¾
Kaoko		97
Salitrera		100
*		
Chade 6%		300

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	55.1	55
do. Auslossch.	4,6	4,8
do. Schutzgeb.A.	2¼	2⅛
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		93¼
6% Dt.Reichsanl.	84½	84½
7% Dt.Reichsanl.	100.4	100½
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	53⅛	53¼
8% Land C.G.Pfd.	97¾	97,9
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	90	90½
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97,9	97,9
8% Pr. Bodkr. 17	100	100
do. Ctrlbdkr. 27	100.2	100,1
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100,6	100.9
do. Pfdbr.Bk. 47	100,3	100,2
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	95	95
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97½	97½
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	99	99
do. do. 5	99	99
do. Kom. Obl. XX	95½	95¾
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100	100
do. 13/15	100	100
do. 4	101½	99¼
7% Pr. Ldpf. R.10	96	96
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98¾	98¾
6% I.G. Farben	96	97½
8% Hoesch Stahl	96	96¼
8% Klöckner Obl.	93½	94½
Linke-Hofmann		98
Oberbedarf		97¾
Obschl. Eis.-Ind.		98¼
Schl. Elek. u. Gas		99
7% Ver. Stahlw.	81¼	82⅛

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	9¼	10¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	36⅜	36⅜
4% do. Goldrent.	22	22⅛
4% Türk. Admin.	2⅞	2⅞
do. Bagdad	3,6	3,7
do. von 1905	3¾	3¾
do. Zoll. 1911	3,55	3⅝
Türk. 400 Fr. Los	8	8
4% Ungar. Gold	17¾	18⅛
do. do. Kronenr.	0.95	1
Ung. Staatsr. 13	15,8	15,8
4½% do. 14	18	18
*		
4½% Budap. St14	61¼	61¼
Lissaboner Stadt	24⅞	25
*		
3% Oesterr. Ung.		17,1
4% do. Gold-Pr.		3.9
4% Dux Bodenb.		11,3
4% KaschauOder		11
4½% Anatolier Serie I u. II		14½
do. Serie III	16,6	17¾

Breslauer Börse

Breslau, den 18. Mai.

Breslauer Baubank	33½
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	61½
Fehr Wolff	41
Feldmühle	109
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	73
Gruschwitz Textilwerke	45
Hohenlohe	—
Huta	60½
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	33½
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	23½
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F.	68
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	233
Schles. Elektr. Gas lt. B	108
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	80
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,40
8% Niederschl.Prov.Anl.28	95¾
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	97,9
7% do.	93,75

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Mai. Polnische Noten: Warschau 46.925—47,125, Kattowitz 46,875—47,075, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46.775—47,175, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Deutschlands Holzeinfuhr auf die Hälfte der Vorjahrsmenge gesunken

In den ersten drei Monaten des Jahres 1931 betrug die deutsche Einfuhr in Rohholz und Holzhalbfabrikaten insgesamt 618 290 t gegen 1 153 778 t im entsprechenden Zeitraum 1930. **Das Einfuhrergebnis erreichte somit nur 53,6 Prozent des Vorjahrsquantums.** Diese starke Abminderung unserer Holzeinfuhr kennzeichnet mit sprechender Deutlichkeit den außergewöhnlichen Bedarfstiefstand, wie er sich unter den Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftsdepression herausgebildet hat und dem die trostlose Verfassung des Baumarktes sowie die schlechte Beschäftigung auch der sonstigen, nicht unmittelbar baumarktabhängigen Verbraucherzweige, wie Möbelindustrie usw. beredten Ausdruck gibt.

Unter normalen Verhältnissen hat Deutschland einen beträchtlichen Holzzuschußbedarf, und unter normalen Bedarfsverhältnissen wurde auch über die Notwendigkeit einer Drosselung der Holzeinfuhr zum Schutze der heimischen Produktion nicht so geredet und geschrieben, wie es heute geschieht, wir brauchten das ausländische Holz, weil unsere Eigenproduktion hinter dem normalen Bedarfsausmaß erheblich zurückbleibt. Heute aber, wo infolge der Weltwirtschaftskrise nicht nur bei uns, sondern in fast allen Ländern Bedarfsstockungen eingetreten sind, was zu einem

starkem Ueberangebot auf dem Weltmarkt,

zu Desorganisation und Preisverfall geführt hat, wehrt man sich gegen die ausländischen Holzzufuhren, weil man in ihnen die Ursache der katastrophalen Gestaltung der Lage der eigenen Produktionswirtschaft erblickt, fordert regierungsseitige Abdrosselungsmaßnahmen. Wie die Dinge sich nun einmal entwickelt haben, ist der deutsche Markt in den letzten Jahren weniger ein Zuschußgebiet gewesen, sondern mehr ein wirtschaftliches Schlachtfeld, auf dem sich ein zäher Kampf der verschiedenen Holz exportierenden Länder untereinander um die Behauptung ihrer Position abspielte, wobei besonders Rußland, dank seiner „billigen" Arbeitskräfte und seines großen Holzreichtums, von dem Mittel dem Dumpings sehr weitgehenden Gebrauch machen konnte. Dem Gesamterfolg dieses Kampfes mußte aber die Bedarfsgebundenheit natürliche Grenzen setzen, und gerade heute, wo die Frage der Notwendigkeit erörtert wird, Regierung und Parlament sich mit ihr beschäftigen, erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß **die Entwickelung der Holzeinfuhr im I. Quartal 1931 der unbestritten notwendigen Importbeschränkung bereits weitgehend Rechnung trägt.**

Die Ergebnisse der deutschen Holzeinfuhr zeigen — ebenfalls unter den Auswirkungen der anormalen Wirtschaftsverhältnisse — einen verhältnismäßig hohen Stand. Während in den letzten Jahren die Holzeinfuhrkurve in ständig absteigender Richtung verlief, verfolgte die Ausfuhr eine entgegengesetzte Tendenz. **Das Ausfuhrergebnis des I. Quartals 1931 erreichte indes nur 93 v. H. desjenigen des entsprechenden Vorjahrszeitraumes.**

Mit welchen Anteilen in Tonnen und Gewichtsprozenten die einzelnen Sortimentengruppen sowohl an der Einfuhr als auch an der Ausfuhr beteiligt waren, zeigen die nachfolgenden Zahlen (1930 in Klammern):

	Einfuhr: 1000 t		Einfuhr: in %		Ausfuhr: 1000 t		Ausfuhr: in %	
Rundholz	181,9	(395.3)	29,4	(34,3)	59,8	(76,0)	25,6	(30,5)
Grubenholz	30.7	(52,3)	5,0	(4,5)	99,2	(101,3)	42,6	(40,4)
Telegraphenstangen	—	—	—	—	13,3	(19,2)	5,7	(7,6)
beschlagenes Holz	4,1	(15,8)	0,7	(1,4)	0,4	(0,3)	0,2	(0,1)
gesägtes Holz	164.7	(307,3)	26,6	(26,6)	42,2	(35,5)	18,1	(14,1)
Schwellen	5,0	(36,6)	0,8	(3,3)	9,6	(9,9)	4,1	(4.0)
Faßholz	1,0	(6,3)	0,2	(0,5)	2,0	(2,7)	0,8	(1,0)
Papierholz	226,2	(328,2)	36,6	(28,4)	6,2	(5,4)	2,7	(2,2)
Exotische Hölzer	4,7	(11,9)	0,7	(1,0)	0,4	(0,3)	0,2	(0,1)

Sortenweise in Gewichtsprozenten der Vorjahrsergebnisse (Jan.—März) stellt sich in den ersten drei Monaten 1931 (Ergebnisse 1930 gleich 100 gesetzt) die **Einfuhr:** Rundholz 46,0 Prozent, Grubenholz 58,7 Prozent, beschlagenes Holz 25,9 Prozent, gesägtes Holz 53,6 Prozent. Eisenbahn-Schwellen 13,5 Prozent, Faßholz 16.5 Prozent, Papierholz 68,9 Prozent, exotische Hölzer 39,5 Prozent; die **Ausfuhr:** Rundholz 78,6 Prozent, Grubenholz 98,0 Prozent, Telegraphenstangen 69,4 Prozent, beschlagenes Holz 115,4 Prozent, gesägtes Holz 119,0 Prozent, Schwellen 97,2 Prozent, Faßholz 72,7 Prozent, Papierholz 115,5 Prozenz, exotische Hölzer 113,5 Prozent.

Auf die Hauptlieferländer verteilt sich die Einfuhr nach Gewichtsmengen und Prozenten des Anteils am deutschen Gesamtimport wie folgt:

	1931 1000 t	1931 %	1930 1000 t	1930 %	Von den Zufuhren in 1931 entfallen auf: Rundholz (in 1000 t)	Schnittholz (in 1000 t)	Papierholz (in 1000 t)
Rußland	151,2	24,4	165.9	14,4	37,1	29,0	81,9
Tschechoslowakei	148,9	24,1	140,2	12,1	54,5	19,0	71,8
Polen	138,1	22,3	382,8	33,2	21,5	38,7	59,0
Franz. Westafrika	41,5	6,7	84,8	7,3	39,6	—	—
Oesterreich	30,5	4.9	106,8	9,3	17,2	4,2	8,2
Ver. St. v. Amerika	27,6	4,5	58,3	5,0	5,7	21,5	—
Finnland	21,7	3,5	58,8	5,1	0,4	19.9	—
Lettland	14,3	2,3	34,3	3,0	1,3	2,9	—
Rumänien	9,9	1,6	25,6	2.2	—	9,4	0,3
Schweden	8,7	1,4	26,1	2.3	0,1	9,4	—
Litauen	8,4	1,3	16.7	1.5	0,7	3,3	4,4
Jugoslawien	4,5	0,7	8,6	0,7	0,5	3,6	0,3

Wie sich die Zufuhren der hauptsächlichen Länder der Menge nach in den ersten drei Monaten 1931 gegenüber demselben Zeitraum 1930 verhalten haben, zeigen die nachfolgenden Zahlen, die das Verhältnis in Prozenten der Liefermenge 1930 (gleich 100 gesetzt) angeben: Rußland 91,1, Tschechoslowakei 106,2, Polen 36,1 Franz. Westafrika 48,9, Oesterreich 28,5. Vereinigte Staaten von Amerika 47,3, Finnland 36,9, Lettland 41,6, Rumänien 38,5, Schweden 35,4, Litauen 50,0, Jugoslawien 52,6. Die Länder sind in der Reihenfolge ihres Anteils am deutschen Gesamtimport aufgeführt. Wenn die Tschechoslowakei als einziges Lieferland mit gegenüber dem Vorjahr erhöhter Liefermenge erscheint, so ist diese Entwicklung hauptsächlich durch den Abstoßungszwang für die umfangreichen Windbruchhölzer in Böhmen bedingt worden. **Bei dem starken Mengenverlust Polens spricht natürlich die Grenzsperre für polnisches Schnittholz mit.** Rußland verzeichnet gegen das Vorjahr nur einen Mengenverlust von 9 Prozent; seine Preisunterbietungen ermöglichten ihm den Aufstieg auf den ersten Platz, im übrigen ist auch der Mengengewinn der Tschechoslowakei nur auf Kosten der Preise erreicht worden.

Von der deutschen Holz-Ausfuhr im ersten Quartal 1931 gingen in Gewichtsprozenten (1930 in Klammern) nach: Frankreich 28,8 (20,5), Saargebiet 21,3 (20). Niederlande 19,6 (19), Schweiz 10,8 (9), Belgien 3,7 (11,7), Großbritannien 3,6 (1,2).

Die Reparations-Sachlieferungen werden für den angezogenen Zeitraum mit 8 390 t ausgewiesen gegen 12 932 t in 1930; Frankreich erhielt 8 009 t, die unbedeutende Restmenge ging nach französischen Besitzungen in Amerika (in den Statistik unter „übriges Amerika" nachgewiesen). Sortenweise verteilen sich die Reparationslieferungen wie folgt (1930 in Klammern): Rundholz 227 t (144), Grubenholz 1 611 t (2366), Telegraphenstangen 335 t (5 716), gesägtes Holz 5 501 t (4 279), Schwellen 716 t (409).

Die Werte des auswärtigen Holzhandelsverkehrs in den ersten drei Monaten 1931 betragen (1930 in Klammern): Einfuhr 38,8 Mill. RM (86,2 Mill.), Ausfuhr 11,7 Mill. RM (14,4 Mill.), Reparationslieferungen 0,7 Mill. RM (1,4 Mill.). — Bei einer mengenmäßigen Abminderung der Einfuhr gegen das Vorjahr um 46,4 Prozent beträgt die Wertminderung 55,0 Prozent, so daß also der Wert gegenüber der Menge um 8,6 Prozent stärker abgemindert ist. Für die Ausfuhr stellt sich das Verhältnis wie folgt: Mengenabminderung 7 Prozent, Wertabminderung 18,3 Prozent. — Um bei dieser Gegenüberstellung Wertschwankungen, wie sie sich aus Sortenabweichungen ergeben, auszuschalten, seien nachfolgend die für einige Hauptpositionen auf Grund der Tonnendurchschnittswerte ermittelten Wertabweichungen gegen das Vorjahr angegeben:

	Einfuhr	Ausfuhr
Pos. 74 c Nadelholz, rund	—18,8%	—23,5%
Pos. 76 g Nadelholz, gesägt	—11,2%	—25,1%
Pos. 74 f Grubenholz	—9,1%	—2,3%
Pos. 86 Papierholz	—9,9%	+2,5%

Die für Papierholz bei der Ausfuhr erscheinende Wertbesserung ist im Hinblick auf die Preisentwicklung zwar etwas eigenartig, wird aber in der Statistik ausgewiesen.

Berliner Produktenmarkt

Weizen und Hafer schwächer

Berlin, 18. Mai. Bei schleppendem Geschäft zeigte der Produktenmarkt ein überwiegend schwächeres Aussehen. Angesichts der günstigen Witterungsverhältnisse und infolge des schleppenden Mehlabsatzes hielten die Käufer mit Anschaffungen zurück, sodaß das Angebot, insbesondere von Weizen, stärker in Erscheinung trat. Die Gebote lauteten für Weizen alter und neuer Ernte um 1 bis 2 Mark niedriger. Der Lieferungsmarkt folgte dieser Bewegung. Die Preisgestaltung für Roggen ist ziemlich irregulär, da in der Provinz zum Teil wesentlich höhere Preise bezahlt werden als hier; nominell war der Preisstand gegenüber dem Wochenschluß kaum verändert, zumal das Angebot gering bleibt. Am Lieferungsmarkt war auch nur Juliroggen um 1¼ Mark abgeschwächt. Der Mehlmarkt zeigt keine Belebung, für Weizenmehl waren die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit; Hafer ist reichlicher angeboten und liegt bei Zurückhaltung der Käufer erneut schwächer, Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. Mai 1931

Weizen	
Märkischer	285—287
„ Mai	296—295
„ Juli	298—297¼
„ Sept.	249½—249
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	197—198
„ Mai	206½
„ Juli	202
„ Sept.	191—190½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	230—244
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	191—195
„ Mai	201
„ Juli	204½—203¼
„ Sept.	176—175½
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33½—39½
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¾—28½
Tendenz: still	

Weizenkleie	15—15¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	14,6—14,9
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24.00—26.00
Blaue Lupinen	15,00—16,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle, alte	—
„ neue	68,00—72,00
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,30
Sojaschrot	12,50—13,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1.80—2,00
do. rote	2,20—2,50
Odenwälder blaue	2,40—2,80
do. gelbfl.	3,30—3.70
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln	0,09½—0,10
pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	18. 5.	15. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,60	28,60
„ „ 76 „	28,90	28,90
„ „ 72 „	28,10	28,10
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,20	20,20
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	19,70	19,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,50	20,50
Braugerste, feinste	25,00	25,00
„ gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	22,00	22,00

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	18. 5.	11. 5.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	25,00	25,00
Senfsamen	32 00	32,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	62,00	62,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	18. 5.	11. 5.
Speisekartoffeln, gelb	3,00	3,00
Speisekartoffeln, rot	2,40	2,40
Speisekartoffeln, weiß	2,20	2,20
Fabrikkartoffeln	—	--
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (rFei ab Breslau)

Mehl Tendenz: stetig

	18. 5.	15. 5.
Weizenmehl (Type 70%)	40.00	40,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,25	28,25
Auzugmehl	46,00	46,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 18. Mai. Roggen 29—29,50. Weizen 34—35. Hafer einheitlich 31—32, Hafer gesammelter 30—31, Graupengerste 28—28,50, Weizenmehl Luxus 62—72, Weizenmehl 0000 57—62, Roggenmehl 44—46, Weizenschale 24—24,50, Weizenkleie mittel 23—23,50. Roggenkleie 23—24, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 26—27, Felderbsen 32—35, Viktoriaerbsen 40—45, Saatwicken 42—45, blaue Lupinen 23—24, gelbe Saatlupinen 35—37, Eßkartoffeln 10—11. Umsätze klein. Stimmung stärker.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 18. Mai. Der Markt verlief trotz sehr guten Besuches sehr ruhig. Roggen, Weizen und auch Hafer und Gersten waren vollkommen unverändert, bei sehr mäßigem Angebot. Auch der Futtermittelmarkt war eher eine Kleinigkeit nachgiebiger, sodaß auch in Kraftfutter kaum Umsätze zustande kamen, da die Käufer sich größte Zurückhaltung auferlegen in der Erwartung, daß das heranwachsende Grünfutter die Preise für Futtermittel drücken wird. Auch am übrigen Markt sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen.

Metalle

Berlin, 18. Mai. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 86½.

Berlin, 18. Mai. Kupfer 75½ B., 73 G. Blei 23¾ B., 23½ G. Zink 21½ B., 20 G.

London, 18. Mai. Kupfer: Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 39 3/16—39¼, drei Monate 39 13/16—39⅞, Settl. Preis 39¼, Elektrolyt 42—43, best selected 40⅝—41⅞, strong sheets 73, Elektrowirebars 43. Zinn: Tendenz stramm. Standard per Kasse 109⅝—109¾, drei Monate 110⅞—111, Settl. Preis 109¾, Banka 113¼, Straits 111⅞. Blei: Tendenz stetig. Ausländ. prompt 11⅝, entf. Sichten 11 15/16, Settl. Preis 11⅝, Zink: Tendenz ruhig. Gewöhnl. prompt 10¾, entf. Sichten 10⅞, Settl. Preis 10¾. Aluminium Inland 85, Ausland 85. Antimon Regulus: Erzeug.-Preis 42—42½, chines per 20, Quecksilber 22⅝, Platin 5⅜, Wolframerz c. i. f. 14, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea 14⅞. Kupfersulphat f. o. b. 21½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborugh 58½, Silber 12⅞, Lieferung 12 13/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 5. Geld	18. 5. Brief	16. 5. Geld	16. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,316	1,320	1,304	1,308
Canada 1 Canad. Doll.	4,192	4,200	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,075	2,079	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. Str.	20,92	20,96	20,92	20,96
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,405	20,445	20,404	20,444
New York 1 Doll.	4,1955	4,2035	4,1950	4,2030
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,278	0,280	0,274	0,276
Uruguay 1 Gold Pes.	2,497	2,503	2,537	2,543
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,42	168,76	168,37	168,71
Athen 100 Drchm.	5,442	5,452	5,439	5,449
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,355	58,475	58,34	58,46
Bukarest 100 Lei	2,497	2,501	2,497	2,501
Budapest 100 Pengö	73,13	73,27	73,13	73,27
Danzig 100 Gulden	81,58	81,74	81,55	81,71
Helsingf. 100 finnl. M.	10,557	10,577	10,554	10,574
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,388	7,402	7,382	7,396
Kowno	41,91	41,99	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	112,32	112,54	112,27	112,49
Lissabon 100 Escudo	18,88	18,92	18,87	18,91
Oslo 100 Kr.	112,32	112,54	112,29	112,51
Paris 100 Frc.	16,411	16,451	16,413	16,453
Prag 100 Kr.	12,429	12,449	12,425	12,445
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,04	92,22	92,04	92,22
Riga 100 Latts	80,80	80,96	80,78	80,94
Schweiz 100 Frc.	80,88	81,04	80,85	81,01
Sofia 100 Leva	3,038	3,044	3,038	3,044
Spanien 100 Peseten	42,73	42,81	42,36	42,44
Stockholm 100 Kr.	112,47	112,69	112,43	112,65
Talinn 100 estn. Kr.	111,61	111,83	111,59	111,81
Wien 100 Schill.	58,955	59,075	58,95	59,07

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 10,40. Termin-Schlußnotierungen vom 18. Mai. Tendenz stetig. Juli 10,09 B., 10,05 G. Oktober 10.38 B., 10.36 G. Dezember 10,58 B., 10.56 G. Januar 1932: 10,67 B., 10,65 G. März 10,84 B., 10,83 G.

Berliner Börse

Sehr schwach — Im Verlauf weiter nachgebend — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 18. Mai. Die erste Börse dieser Woche lag bei stärkerem Angebot aus Publikumskreisen ausgesprochen schwach. Eine größere Anzahl von Werten erschien mit Minus-Minus-Zeichen. Berger, Kunstseidenaktien, Stöhr, Polyphon, Svenska, Mannesmann, Salzdetfurth, Chadeaktien, Licht und Kraft, Siemens, Dessauer Gas und Hamburg Süd gaben bis zu 6 Prozent nach. Oesterr. Kredit konnten sich um 2 Mark erholen, auch Maschinen Buckau, Aschaffenburg Zellstoff, Tietz, Eisenbahn-Verkehrsmittel und Rheag waren ebenfalls bis zu 2 Prozent gebessert.

Im Verlaufe gaben die Kurse weiter nach, **Bergmann und BTW. kamen verspätet bis zu 4½ Prozent niedriger zur Notiz.** Berger, Hamburg Süd und Schubert & Salzer gaben bis zu 4 Prozent gegen den Anfang nach, und im übrigen gingen die Verluste bis zu 2 Prozent. Nur Tietz waren auf Abschlußerwartungen weiter etwas freundlicher. Von Anleihen lagen Neubesitz schwächer, Ausländer, besonders Mexikaner, schwach. Pfandbriefe stark angeboten und ½ bis 1 Prozent gedrückt, Obligationen bis 1½ Prozent nachgebend. Reichsschuldbuchforderungen etwa ½ Prozent schwächer. Devisen anziehend, Madrid, Buenos und Rio international fester, Geld steif, Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, sonst unverändert. Der Kassamarkt verkehrte in lustloser und schwächerer Haltung. Zahlreiche Werte erlitten Kursverluste bis zu 8 Prozent. Wieder notiert wurden heute Migirus-Stammaktien minus 2 Prozent, Schüchtermann & Kremer minus 4½ Prozent. Hammersen minus 9 Prozent und Berliner Kindl minus 70 Prozent. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert. Bis zum Schluß der Börse setzte sich die Abwärtsbewegung fort, auch kleine Interventionen kamen kursmäßig nicht stärker zum Ausdruck. **In Spezialwerten traten Verluste bis zu 8 Prozent gegen Anfang ein.** Nach der heutigen Rede Hendersons rechnet die Börse anscheinend mit einer Vertagung der Genfer Verhandlungen

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 18. Mai. Auch heute verkehrte die Börse in recht schwacher Haltung. Am Aktienmarkt ließen Eisenwerk Sprotta auf 19 nach, Bodenbank 138½, EW. Schlesien 61½. Gut behauptet Baubank mit 39½. Am Anleihemarkt waren Roggenpfandbriefe unverändert 6,40. Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer, 90,10. die Anteilscheine 14,95. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe wurden nach der Auslosung erstmalig mit 86½ ermittelt, die Anteilscheine 11¼, bei geringem Umsatz. 8proz. Landschaftliche Goldpfandbriefe 97,90, die 7prozentigen 93¾. Der Altbesitz lag leicht gedrückt mit 55.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. Mai. Tendenz stetig. Mai 6,90 B., 6.80 G. Juni 7,— B., 6,95 G. Juli 7,10 B., 7,05 G. August 7,25 B., 7,20 G. September 7,35 B., 7,30 G. Oktober 7,40 B., 7,35 G. November 7,55 B., 7,50 G. Dezember 7,65 B., 7,60 G. März 1932: 7,95 B., 7,90 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.